

megvis *mu*

BERICHTE | ANREGUNGEN | FRAGEN

vom 18.04. bis 21.04.2017 in Untermarchtal

MITTELEUPÄISCHE GRUPPE VINZENTINISCHER STUDIEN  
MIDDLE-EUROPEAN GROUP FOR VINZENTIAN STUDIES  
LE GROUPE CENTRE EUROPÉEN D'ÉTUDES VINCENTIENNES  
EL GRUPO CENTRO-EUROPEO PARA LOS ESTUDIOS VINCENTINOS

## 400 Jahre vinzentinisches Charisma

Wir sind niemals am Ziel, sondern immer auf dem Weg

|   |    |
|---|----|
| Vorwort   | 3  |
| Folleville 1617<br>Gründungsmythos der Kongregation der Mission                   | 4  |
| Folleville – Volksmission<br>Die erste vinzentinische Ursprungserfahrung von 1617 | 24 |
| Châtillon – Caritas   | 32 |
| Die Architektur des vinzentinischen Charismas                                     | 50 |
| Was gibt Vinzenz von Paul der Caritas heute?                                      | 59 |
| Wachsamkeit für die Zeichen der Zeit  | 66 |
| Ein Mitglied der vinzentinischen Familie<br>stellt sich vor: MISEVI               | 68 |
| Spende Megvis   | 76 |
| Messbund der Vinzentiner  | 78 |

Verantwortlich für den Inhalt:  
megvis  
Mittleuropäische Gruppe Vinzentinischer Studien  
Pater Norbert Ensich C.M.  
Schöndorfer Straße 20 | 54292 Trier

Postanschrift:  
Postfach 3827 | 54228 Trier

Telefon: 0651 46058-0  
Telefax: 0651 46058-29  
E-Mail: [vincentinumtrier@t-online.de](mailto:vincentinumtrier@t-online.de)  
[www.die-vinzentiner.de](http://www.die-vinzentiner.de)

Grafik & Layout:  
thelen | werbeagentur  
Caspar-Olevian-Straße 39  
54295 Trier

Telefon: 0651 820 070 4  
Telefax: 0651 820 070 5  
[www.thelen-werbeagentur.de](http://www.thelen-werbeagentur.de)

## Vorwort

*„Wir sind niemals am Ziel,  
sondern immer auf dem Weg“*

*Liebe Schwestern und Brüder!  
Liebe Freunde von MEGVIS!*

*Das Jahr 1617 ist für die Familie des Hl. Vinzenz von Paul ein besonderes Jahr. Die seelsorgliche Erfahrung, die Vinzenz von Paul am 25. Januar dieses Jahres in Folleville machte, war der Impuls zur Gründung der Kongregation der Mission und damit letztlich der Ausgangspunkt aller nachfolgenden vinzentinischen Werke.*

*Seit nunmehr 400 Jahren ist die Familie des Hl. Vinzenz von Paul unterwegs zu den Menschen. Die Maßgabe ihres Gründers, dass uns nämlich in den Mitmenschen, besonders in den Armen der Herr selbst begegnet und wir handeln sollen wie Jesus an unserer Stelle handeln würde, ist ein sehr anspruchsvolles und immer wieder neu herausforderndes Ziel.*

*So stand auch unsere diesjährige MEGVIS Tagung ganz im Zeichen des 400jährigen Jubiläums. Die hohe Teilnehmerzahl ist ein Zeichen der Lebendigkeit der vinzentinischen Familien im deutschen Sprachraum und ein Ausdruck der bleibenden Aktualität von MEGVIS.*

*Herzlich danken möchte ich allen, die zur Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung unserer MEGVIS Tagung ihren wertvollen Beitrag geleistet haben.*

*Ein besonders Dankeschön gilt den Referentinnen und Referenten und allen im Mutterhaus Untermarchtal für ihre liebevolle Unterstützung und Begleitung.*

*Mit allen guten Wünschen*

*P. Norbert Ensich C.M.  
Vorsitzender MEGVIS*



Trier, im Juni 2017

# FOLLEVILLE 1617 – GRÜNDUNGSMYTHOS DER KONGREGATION DER MISSION

Dr. Daniel Steinke

## EINLEITUNG

**2017 wird der Reformation in einem sogenannten Lutherjahr gedacht. Zahlreiche Veranstaltungen, Veröffentlichungen und Installationen erinnern daran. Ein zentraler Erinnerungsort ist der Thesenanschlag im Jahr 1517 in Wittenberg. Doch wie der Kirchenhistoriker Erwin Iserloh bereits 1961 erstmalig herausstellte, hat ein Thesenanschlag, so wie er uns bis heute erzählt wird, nie stattgefunden.<sup>1</sup> Nichtsdestotrotz lieben Menschen diese Geschichte, die sich geradezu wie ein mentales Drehbuch liest: Ein Mann der aufbegehrt, der den eigenen Gedanken Ausdruck verleiht und mit tosendem Lärm seine Ansichten an die eichene Kirchenpforte hämmert. Melanchton hätte den Beginn der Reformation und die Erschütterung der lateinischen Christenheit nicht besser inszenieren können.<sup>2</sup>**



Weniger lautstark und doch umso bedeutender wird 2017 in der vinzentinischen

Tradition des Jahres 1617 und einer Predigt über die Generalbeichte von Vinzenz von Paul in Folleville gedacht. In der Ausschreibung zur MEGVIS Tagung heißt es: „Die seelsorgerische Erfahrung, die Vinzenz von Paul am 25. Januar 1617 in Folleville machte, war der Impuls zur Gründung der Kongregation der Mission und damit letztlich der Ausgangspunkt aller nachfolgenden vinzentinischen Werke.“ 1617 wird hierbei als der Startpunkt einer neuen Ära vorgestellt, als quasi epiphanes Ereignis im Leben von Vinzenz von Paul, das alle späteren Entwicklungen bereits in sich barg.

1 Vgl. Erwin Iserloh, „Luthers Thesenanschlag, Tatsache oder Legende?“ in: TThZ 70 (1961). Vgl. auch Volker Leppin, Die Monumentalisierung Luthers. Warum vom Thesenanschlag erzählt wurde – und was davon zu halten ist, in: Joachim Ott, Martin Treu (Hrsg.): „Luthers Thesenanschlag – Faktum oder Fiktion“, Schriften der Stiftung Lutherdenkstätten in Sachsen-Anhalt 9, Leipzig 2008.

2 Vom Thesenanschlag ist erstmalig nach Luthers Tod in der Vorrede von Melanchton zum 2. Band aus dem Jahr 1546 der Werke des Reformators die Rede.

Wie bei Luthers angeblichem Thesenanschlag stellt sich die Frage, ob bei Vinzenz von Paul im Jahr 1617 in Folleville tatsächlich eine solch entscheidende Entwicklung stattfand. Im vorliegenden Aufsatz wird dabei ein dezidiert kirchenhistorischer Zugang zum Thema gewählt und die Frage nach den historischen Quellen in den Vordergrund gestellt. Was wissen wir eigentlich über Vinzenz von Pauls Erlebnissen im Jahr 1617 und welche Quellen geben uns Auskunft hierüber? Dieser Frage gehen wir methodisch in 4 Schritten nach. Zunächst erheben wir den Forschungsstand zum Thema (1). Danach sichten wir die Quellenlage (2). Auf Grundlage der Quellenanalyse (3) überprüfen wir, welche Bedeutung das 1617 für Vinzenz von Paul besaß (4).

## 1. FORSCHUNGSSTAND

Mit Blick auf den aktuellen Forschungsstand lässt sich feststellen, dass sich trotz eines anhaltenden Interesses an Vinzenz von Paul und trotz einer Fülle an Literatur und Schriften über ihn, die Kongregation der Mission und die Vinzentinerinnen ausgesprochen wenig his-

torische Studien für das 17. Jahrhundert vorliegen. Selbst die Geschichte der Kongregation der Mission insgesamt wurde bislang kaum aufgearbeitet. Ein großes Verdienst kommt hier vor allem den Vinzentinern Luigi Mezzadri und José-María Román mit ihrem 1994 veröffentlichten Werk *Histoire de la Congrégation de la Mission* zu.<sup>3</sup> Der gleiche Befund gilt auch für die Geschichte der Vinzentinerinnen. Erst Matthieu de Brejon Lavergnée legte im Jahr 2011 mit *Histoire des Filles de la Charité (XVIIe–XVIIIe siècle)* eine umfassende historische Studie vor.<sup>4</sup>

Der zentrale Ort an dem Vinzenz von Pauls Erlebnisse im Jahr 1617 zur Sprache kommen, sind die zahlreichen Lebensbeschreibungen, in denen von den Ereignissen in Gannes und Folleville berichtet wird. Maßgeblich für diese Studie sind die Biographien von Louis Abelly (1602–1691)<sup>5</sup>, Pierre Collet (1693–1770)<sup>6</sup>, Ulysse Maynard (1814–1893)<sup>7</sup>, Pierre Coste (1873–1935)<sup>8</sup>, José María Román und Bernard Pujo<sup>9,11</sup>. Bis in die 1980er Jahre lässt sich für alle Studien festhalten, dass das Jahr 1617 als ein Schlüsseljahr, als „année clef“ im Leben von Vinzenz von Paul verstanden wird.<sup>12</sup> Durch die Erlebnisse in Folleville

3 Vgl. Luigi MEZZADRI/José-María ROMÁN, *Histoire de la Congrégation de la Mission*. Bd.1: De la fondation jusqu'à la fin du XVIIe siècle (1625–1697). Paris 1994., S. 9.

4 Vgl. Matthieu de BREJON LAVERGNÉE, *Histoire des Filles de la Charité (XVIIe–XVIIIe siècle)*. La rue pour cloître. Paris 2011. Zum Forschungsstand vgl. ebd., S. 18.

5 Vgl. Louis ABELLY, *La vie du vénérable serviteur de Dieu Vincent de Paul, Instituteur et premier supérieur général de la Congrégation de la Mission* (3 Bde.). Paris 1664.

6 Vgl. Pierre COLLET, *La vie de S. Vincent de Paul* (2 Bde.). Nancy 1748.

7 Vgl. Michel Ulysse MAYNARD, *Vincent de Paul* (4 Bde.). Bd. 4: Sa vie, son temps, ses œuvres, son influence. Paris 21874 [Erstausgabe 1860].

8 Vgl. Pierre COSTE, *Le grand saint du grand siècle: Monsieur Vincent*. 3 Bde. Paris 1931.

9 Vgl. José María ROMÁN, *Saint Vincent de Paul*. Biographie. Paris 2002 [span. Erstausgabe 1981]. Der Untersuchung liegt die französische Übersetzung aus dem Jahr 2002 zugrunde: Román, Vincent de Paul.

10 Der Untersuchung liegt die deutsche Übersetzung aus dem Jahr 2008 zugrunde: Bernard PUJO, *Pionier der Moderne. Das abenteuerliche Leben des Vinzenz von Paul*. Freiburg i. Br.- Basel- Wien 2008.

11 Die Auswahl dieser Biographien liegt auf ihrem wissenschaftlichen Wert: Die Verfasser konsultierten die Originaldokumente konsultiert erstellten eine quellenfundierte Lebensbeschreibung.

12 Vgl. Luigi MEZZADRI/José-María ROMÁN, *Histoire de la Congrégation de la Mission*. Bd.1: De la fondation jusqu'à la fin du XVIIe siècle (1625–1697). Paris 1994, S. 21.

habe Vinzenz von Paul seine Berufung vollkommen klar erkannt und seinen eigenen neuen Weg beschritten. Román ist der erste, der in seinem Aufsatz „El año 1617“ aus dem Jahr 1984 die klassische Deutung der Ereignisse im Jahr 1617 als klar terminierten spirituellen Durchbruch und missionarischen Aufbruch verlässt und den Wandel bei Vinzenz von Paul stärker historisch als einen langsamen Bekehrungsprozess, der bereits 1610 begonnen habe, beschreibt.<sup>13</sup> Bereits in seiner Biographie aus dem Jahr 1981 überschrieb er die Zeit von 1600 bis 1617 als Jahre der Pilgerschaft und des Lernens („Los años de peregrinación y aprendizaje“).<sup>14</sup> Wenngleich Román Vinzenz von Pauls Entwicklungsprozess stärker in den Blick nimmt, so misst er den Erlebnissen in Gannes und Folleville nichtsdestotrotz weichenstellende Bedeutung zu. Vier Entdeckungen habe Vinzenz von Paul dort gemacht:<sup>15</sup>

1. Die schlechte seelsorgerische Betreuung der Landbevölkerung
2. Die mangelhafte Ausbildung der Priester und ihr geringes pastorales Engagement
3. Das Fehlen von Orden und Kongregationen, die sich dezidiert um die Landbevölkerung kümmern
4. Die Missionspredigt mit der Generalbeichte als Ziel

Den Ansatz, stärker den Entwicklungsprozess von Vinzenz von Paul mit in den Blick zu nehmen, übernimmt auch Stafford Poole in seinem Aufsatz aus dem Jahr 1992: Auch er verortet Folleville und Gannes in einen längeren persönlichen Entwicklungsprozess und sieht im Jahr 1617 das Ende einer langjährigen Ausbildungszeit und den Beginn einer neuen spirituellen Lebensphase.<sup>16</sup>

Trotz des stärkeren Fokus auf die längere spirituelle Entwicklung bei Vinzenz von Paul bleibt der gemeinsame Tenor aller Autoren, dass konkrete Erlebnisse in Gannes im Jahr 1616 und in Folleville im Jahr 1617 Vinzenz von Paul die Augen für die Mission öffneten, den Beginn seines neuen spirituellen und pastoralen Weges markierten und zur Gründung der Kongregation der Mission führten.

Angesichts einer so stimmigen Erzähltradition in den Vinzenz-Biographien stellt sich die Frage, was wir überhaupt über diese Episode wissen und welche Quellen uns überhaupt über die vermeintlich klar datierbaren Ereignisse in Gannes und Folleville Auskunft geben.

## 2. QUELLENLAGE

Insgesamt lässt sich die Quellenlage als sehr dünn bezeichnen. Wenngleich der Korpus der Primärquellen über Vinzenz von Paul für eine Person des 17. Jahr-

hunderts insgesamt als sehr gut bezeichnet werden kann,<sup>17</sup> lassen sich dort kaum Spuren über die Jahre 1616 und 1617 finden.<sup>18</sup>

Unter den 3.259 Briefen, 344 Unterredungen und den 202 weiteren Dokumenten bezüglich Vinzenz von Paul und seiner verschiedenen Werke, lässt sich in der Edition von Pierre Coste gerade einmal eine überlieferte Quelle finden, die explizit von den Ereignissen in Gannes und Folleville berichtet. Es handelt sich um einen nicht datierten Auszug aus einer Konferenz mit den Missionaren.<sup>19</sup> Dieser Auszug ist allerdings ein von Pierre Coste konstruiertes Dokument: Denn in seiner Quellenedition fügt er verschiedene Textelemente, die als Quellenzitate in der 1664 verfassten Biographie von Abelly eingearbeitet sind, künstlich zusammen. Rhetorik und Stil dieser Quelle weichen zudem von den anderen überlieferten Konferenzen ab und zeigen deutliche Spuren einer späteren redaktionellen Überarbeitung durch Abelly. Auch folgt die Darstellung inhaltlich einer theologischen Programmatik, was auf eine intendierte Bearbeitung schließen lässt. Diese edierte Konferenz ist somit in Bezug auf ihre Originalität und Authentizität als zeitgenössische Quelle wenig vertrauenswürdig. Aus diesem Grund wird sie aus dem Korpus der Primärquellen ausgegliedert und im Kapitel über die Biographie von Abelly erörtert.

## Die Primärquellen

Neben dieser problematischen Quelle

lassen sich drei weitere Quellen in Bezug auf den in der vinzentinischen Erzähltradition fest etablierten Wendepunkt im Leben von Vinzenz von Paul im Jahr 1617 finden. Die erste Quelle (Q1), die mit den bekannten Ereignissen in Gannes und Folleville in Verbindung gebracht werden kann, ist die *Conférence sur le service des malades*. Coste datiert diese Mitschrift von Louise von Marillac auf den 9. März 1642.<sup>20</sup> Im ersten Teil dieser Unterredung mit den Filles de la charité erklärt Antoine Portail (1590–1660), warum es wichtig ist, Kranke auf eine Generalbeichte vorzubereiten. In diesem Kontext berichtet er, wie es zur Gründung der Kongregation der Mission kam. In der kurzen Erzählung von Portail tritt Vinzenz von Paul nur am Rande als ausführender Beichtvater auf. Weder von Folleville oder Gannes noch von einer Predigt über die Generalbeichte ist dort die Rede. Auch erfahren wir nichts über die Datierung der Ereignisse. Die klare Aussage lautet: Madame de Gondi gründet die Kongregation der Mission, um den Menschen seelsorgerisch beizustehen und insbesondere um die Generalbeichte zu ermöglichen.

Die zweite Quelle (Q2), die mit den Erzählungen um das Jahr 1617 in Verbindung gebracht werden kann, ist die *Répétition d'oraison sur les origines de la congrégation de la mission* datiert auf den 25. Januar 1655, dem Fest der Bekehrung des Paulus.<sup>21</sup> Hierin berichtet Vinzenz von Paul selbst über den Ursprung der Kongregation. Themen sind die Generalbeichte, die Unwissenheit der Priester,

13 „Desde 1610 ha entrado, como sabemos, en un proceso de conversión. Pero un definido proyecto de vida no parece tenerlo al comenzar 1617.“ José-María ROMÁN, „El año 1617 en la biografía de san Vicente de Paul“, in: *Vincentiana* (1984) Nr. 28/3 März-April, S. 443–457, hier S. 445.

14 Vgl. José María ROMÁN, *San Vicente de Paul. Biografía*. Madrid 1981, S. 36.

15 Vgl. Rosé-María ROMÁN, „El año 1617 en la biografía de san Vicente de Paul“, in: *Vincentiana* (1984) Nr. 28/3 März-April, S. 443–457, hier S. 450.

16 Vgl. Stafford POOLE, „The Formative Years of a Saint: Vincent de Paul: 1595-1617“, in: *Vincentian Heritage Journal* (1992), S. 81–112.

17 Hierzu zählen an erster Stelle die Korrespondenz von Vinzenz von Paul, seine Unterredungen mit den Mitgliedern der Kongregation der Mission und den Mädchen und Damen der Charité. Ein Teil dieser Bestände ist allerdings der französischen Revolution zum Opfer gefallen, als am 13. Juli 1789, ein Tag vor der Erstürmung der Bastille, die Bürger das ehemalige Mutterhaus der Kongregation der Mission in Saint-Lazare plünderten. Vgl. hierzu Sjeff SARNEEL, „Die Plünderung von Saint-Lazare 1789“, in: *MEGViS* (1990) Nr. 27, S. 17–24. In den folgenden Jahrhunderten unternahm die Vinzentiner große Anstrengungen, um das verstreute Archivgut wieder zusammen zu tragen.

18 Da es sich innerhalb der vinzentinischen Forschung eingebürgert hat, die Korrespondenz von Vinzenz von Paul und seine Konferenzen aus der fünfzehnbändigen Quellenedition von Coste und Dodin zu zitieren, wird sie auch in dieser Studie die Grundlage für die Fußnotenverweise sein. Im weiteren Verlauf der Studie werden die jeweiligen Bände als „VINCENT DE PAUL I–XV“ zitiert.

19 Vgl. *Vincent de Paul XI*, S. 2–5.

20 Vgl. *Vincent de Paul IX*, S. 58f.

21 Vgl. *Vincent de Paul XI*, S. 169–172.

die Volksmission, die Priesterausbildung und der Beginn der Kongregation. Allerdings werden weder Gannes, Folleville noch das Jahr 1616 oder 1617 erwähnt.

Die dritte Quelle (Q3), die Conférence aux missionnaires sur l'observance des règles vom 17. Mai 1658, bezieht sich auf eine Beichterfahrung in einem Dorf.<sup>22</sup> Weder der Ort selbst noch das Datum werden hierbei angegeben.<sup>23</sup> Themen sind auch hier wieder die Generalbeichte, die Unwissenheit der Priester, die Volksmissionen und der Beginn der Kongregation. Die Priesterausbildung wird allerdings nicht explizit erwähnt.

Wie unterschiedlich die drei Versionen sind, zeigt anhand der folgenden Synopse:

| Quelle/<br>Datierung | Q1: [1642]*<br>*Datierung unsicher   |
|----------------------|--|
| Quellengattung:      | Konferenz mit den Filles de la charité   |
| Autor:               | Vortrag von Antoine Portail<br>Mitschrift von Louise de Marillac                                   |
| Adressaten:          | Die Filles de la charité   |
| Überlieferung:       | Manuscrit des Conférences<br>(Vincent de Paul, IX, 58f)  |
| Anlass:              | Über den Dienst an den Kranken   |
|                      |  |
| 1                    |  |
| 2                    |  |
| 3                    |  |
| 4                    |  |
| 5                    |  |
| 6                    |  |
| 7                    |  |
| 8                    | Mme. de Gondi besucht einen 80jährigen Kranken und empfiehlt diesem, eine Generalbeichte abzulegen |
| 9                    |  |
| 10                   |  |
| 11                   | Der alte kranke Mann legt bei Vinzenz von Paul die Generalbeichte ab.                              |
| 12                   | Mme de Gondie besucht erneut den Kranken.  |
| 13                   |  |
| 14                   |  |
| 15                   | Der Mann bekennt vor Mme. de Gondi den Wert der Generalbeichte.                                    |
| 16                   |  |
| 17                   |  |

<sup>22</sup> Vgl. Vincent de Paul XII, S. 1–14.

<sup>23</sup> Abelly datiert dieses Ereignis auf das Jahr 1616 im Ort Gannes. Vgl. ABELLY, Vincent de Paul (Bd. 1), S. 32.

| Q2: 1655   | Q3: 1658  | Q4: 1664   |
|--|---|--|
| Répétition d'oraison   | Konferenz mit den Missionaren   | Hagiographische Biographie<br>*Informationen aus Quellenzitaten sind grau hinterlegt                     |
| Vortrag von Vinzenz von Paul<br>Mitschrift eines Vinzentiners  | Vortrag von Vinzenz von Paul<br>Mitschrift eines Vinzentiners                   | Louis Abelly<br>Redaktionsteam   |
| Mitglieder der Kongregation der Mission  | Mitglieder der Kongregation der Mission   | Die Vinzentiner und Vinzentinerinnen /<br>die kirchliche Obrigkeit /<br>die interessierte Öffentlichkeit |
| Manuscrit des répétitions d'oraison<br>(Vincent de Paul XI, S. 169–172)  | Manuscrit des Conférences<br>(Vincent de Paul XII, S. 1–14)                     | Biographie von Louis Abelly<br>(Abelly I, S. 32f)  |
| Gründungsfest der Kongregation<br>am 25. Januar  | Über die Beachtung der Regeln   | Kapitel über die Entstehung der Missionen  |
| <b>Inhalt der Quellen nach Sinn- bzw. Erzähleinheiten</b>  |   |  |
| Kindheitserfahrung von Mme. de Gondi:<br>Priester kennen die Absolutionsformel nicht.                                  |   |  |
| Ein Ordenspriester schreibt für sie die<br>Absolutionsformel auf einen Zettel auf.                                     |   |  |
| Seelenheil wegen fehlerhafter Beichten<br>in Gefahr.   |   |  |
| Wichtigkeit der Generalbeichte<br>(wirkt rückwirkend).   |   |  |
| Mme. de Gondi lässt Priester über<br>die Generalbeichte predigen.  |   |  |
| Mme. de Gondi macht Vinzenz von Paul<br>auf Unkenntnis der Priester aufmerksam.  |   |  |
| Vinzenz von Paul erkennt, dass die Priester<br>nicht genug ausgebildet sind und die<br>Absolutionsformel nicht kennen. |   |  |
|  |   | Vinzenz von Paul begleitet Mme. de Gondi<br>nach Folleville  |
|  | Vinzenz von Paul wird zu einem Todkranken<br>gerufen, um die Beichte abzunehmen | Vinzenz von Paul wird zu einem Todkranken<br>gerufen, um die Beichte abzunehmen                          |
|  | Der Todkranke legt bei Vinzenz von Paul<br>die Generalbeichte ab.               | Der Todkranke legt bei Vinzenz von Paul<br>die Generalbeichte ab.  |
|  | Der Mann galt in seinem Dorf als<br>sehr ehrenhaft                              | Der Mann galt in seinem Dorf als<br>sehr ehrenhaft   |
|  | Der Mann schämte sich, bestimmte<br>Sünden zu bekennen                          | Der Mann schämte sich, bestimmte<br>Sünden zu bekennen   |
|  | Der Mann bekennt vor Mme. de Gondi<br>den Wert der Generalbeichte.              | Der Mann bekennt vor Mme. de Gondi<br>den Wert der Generalbeichte.                                       |
|  | Der Mann stirbt.  | Der Mann stirbt.   |
|  | Mme. de Gondi erkennt die Wichtigkeit<br>der Generalbeichte.                    | Mme. de Gondi erkennt die Wichtigkeit<br>der Generalbeichte.   |

| Quelle/<br>Datierung | Q1: [1642]*<br>*Datierung unsicher                                     |
|----------------------|--|
| 18                   |  |
| 19                   |  |
| 20                   |  |
| 21                   |  |
| 22                   |  |
| 23                   |  |
| 24                   |  |
| 25                   |  |
| 26                   |  |
| 27                   |  |
| 28                   |  |
| 29                   |  |
| 30                   |  |
| 31                   |  |
| 32                   |  |
| 33                   |  |
| 34                   |  |
| 35                   |  |
| 36                   |  |
| 37                   | Mme de Gondi beschließt daher die Kongregation der Mission zu gründen. |
| 38                   |  |
| 39                   |  |
| <b>NICHT ERWÄHNT</b> | #Folleville, #Gannes, Predigt über die Generalbeichte, #1616, #1617    |

| Q2: 1655  | Q3: 1658  | Q4: 1664  |
|---|---|---|
|   |   | **Aus Scham, bekennen viele Menschen vom Land nicht alle ihre Sünden.   |
|   |   | Sie sterben dann in Todsünde.   |
|   |   | Generalbeichte ermöglicht die Vergebung verheimlichter Sünden.  |
|   |   | Es bedarf echter Reue. Sie zeigt sich daran, dass man sich auch öffentlich zu seinen Sünden bekennt (Vgl. Paulus / Augustinus)  |
|   |   | Der Mann bekennt vor Mme. de Gondi den Wert der Generalbeichte (Wiederholung von 15)  |
|   |   | 25. Januar 1617, Bekehrung des Paulus   |
| Mme. de Gondi beauftragt Vinzenz von Paul, über die Generalbeichte zu predigen.       | Mme. de Gondi beauftragt Vinzenz von Paul, über die Generalbeichte zu predigen.   | Mme. de Gondi beauftragt Vinzenz von Paul, über die Generalbeichte zu predigen.   |
| Predigt über die Generalbeichte   | Predigt über die Generalbeichte   | Predigt über die Generalbeichte   |
|   |   | In Folleville   |
| Großer Andrang bei der Beichte aus allen Gegenden.                                    | Alle Dorfbewohner wollen die Generalbeichte ablegen.  | Alle Dorfbewohner wollen die Generalbeichte ablegen.  |
| Der Rektor der Jesuiten von Amiens wird um Hilfe gebeten.                             | Zwei Jesuiten werden zur Hilfe dazu geholt.   | Die Jesuiten in Amiens werden um Hilfe gebeten.   |
|   |   | Der Rektor wird von Mme. persönlich angeschrieben.  |
| Er kommt sofort und bleibt einen Tag.   |   | Er kommt für kurze Zeit.  |
| Es werden weitere Jesuiten-Patres entsandt.   | Sie unterstützen bei der Beichte, der Predigt und dem Katechismusunterricht   | Er schickt den Pater Fourché. Er unterstützt bei der Beichte, der Predigt und dem Katechismusunterricht   |
|   | Die Missionen werden viele Jahre lang nach diesem Muster in den Ländereien der Gondi durchgeführt   | Gemeinsam werden Missionen in den umliegenden Dörfer durchgeführt, die in den Ländereien der Gondi liegen.  |
| Die Missionen sollen institutionalisiert werden                                       | Der Missionen sollen institutionalisiert werden   | Der Missionen sollen institutionalisiert werden   |
| Vinzenz von Paul wird beauftragt, die Jesuiten dafür zu gewinnen.                     |   | Mme. de Gondi schreibt den Provinzial Pater Charlet an.   |
| Die Jesuiten lehnen ab.   |   | Der General in Rom lehnt ab.  |
| Keine andere Institution kann gewonnen werden.  |   | Mme. de Gondi fragt die Oratorianer an. Doch auch diese lehnen ab.  |
| „Man“ entschließt sich, selbst Priester hierfür zu vereinigen.                        | V. v. Paul und Antoine Portail wird das College des Bons-Enfants hierzu übertragen und ein dritter Priester für ein Jahresgehalt von 50 Ecu angestellt. | Mme. de Gondi beauftragt schließlich Vinzenz von Paul mit den Missionen und stiftet 16.000 Livres.  |
| Mme. de Gondi will, dass sich Vinzenz von Paul um die Ausbildung der Priester kümmert |   |   |
|   | Sie gehen zu dritt von Dorf zu Dorf und führen Missionen durch.   | **Der grau hinterlegte Text wird von Coste aus mehreren Zitaten in der Biographie von Abely zusammengefügt und als eigene Quelle vorgestellt: Vincent de Paul XI, S. 2-5. |
| #Folleville, #Gannes, #1616, #1617  | #Folleville, #Gannes, #1616, #1617  |   |

Mit Blick auf die Synopse lässt sich erkennen, dass es drei verschiedene Gründungsgeschichten der Kongregation der Mission gibt, die in ihren jeweiligen Akzentsetzungen stark variieren. Spiritueller Kern der zentralen Aussage aller Quellen ist eindeutig die Generalbeichte (Q1-3), deren heilbringende Bedeutung in allen drei Versionen als maßgebliches Motiv zur Gründung der Kongregation der Mission angeführt wird. Die Generalbeichte (auch Lebensbeichte genannt) erscheint als theologische Lösung für ein soteriologisch-individuelles Problem (die Gefahr für den Einzelnen, im Zustand der Sünde zu sterben) und für ein pastoral-strukturelles Problem (die schlechte Ausbildung der Priester und die mangelnde seelsorgerische Betreuung der Landbevölkerung).

Den konkreten Impuls zur Gründung der Kongregation und somit der missionarischen Verbreitung der Generalbeichte gibt hierbei:

- in Q1 ein Beichterlebnis von Vinzenz von Paul,
- in Q2 ein Beichterlebnis von Madame de Gondy in ihrer Kindheit und eine Predigterfahrung von Vinzenz von Paul und
- in Q3 ein Beichterlebnis von Vinzenz von Paul mit anschließender Predigterfahrung.

Trotz dieser großen Differenzen ist allen drei Quellen gemein, dass Madame de Gondy die zentrale und handelnde Person ist, die die Gründung der Kongregation initiiert und hierdurch die Volksmissionen institutionalisiert (Q1-3). Vinzenz von Paul erscheint durchweg nur als ausführender Hauskaplan der Gräfin, der die Generalbeichte abnimmt (Q1-3), im Auf-

trag der Gräfin über die Generalbeichte predigt (Q2-3) und im Auftrag der Gräfin, auf den Ländereien der Gondy Missionen durchführt (Q2-3) und, weil man die Jesuiten für die Missionen nicht gewinnen kann, die Leitung der Volksmissionen übertragen bekommt (Q2).

Hierbei ist nochmals zu betonen, dass keine einzige der drei Quellen die Geschichte der Gründung der Kongregation der Mission weder mit den Orten Gannes und Folleville noch mit den Jahren 1616 und 1617 in Verbindung bringt. Auch steht in keiner der drei Quellen die persönliche Entwicklung von Vinzenz von Paul im Vordergrund, sondern die Gründungsgeschichte der Kongregation der Mission.

#### Abelly – Die Meistererzählung

Angesichts der dünnen Quellenlage stellt sich die berechtigte Frage, wieso das Jahr 1617 und die Ereignisse in Gannes und Folleville in der Gründungsgeschichte der Kongregation eine so große und emblematische Bedeutung erlangen konnten.

Der wesentliche Grund ist die große biographische Meistererzählung von Abelly aus dem Jahr 1664. Diese Biographie war nicht bloß eine Lebensbeschreibung des kürzlich verstorbenen Vinzenz von Paul: Sie war vielmehr ein konzertiertes Werk der Kongregation der Mission.<sup>24</sup> Federführend hierbei war der neue Generalsuperior der Kongregation René Alméras (1613–1672). Umgehend nach dem Tod von Vinzenz von Paul stellte er die Weichen für eine umfassende Lebensdarstellung des Gründers. Das Werk selbst vertraute er Vinzenz von Pauls langjährigem Freund

und Förderer der Kongregation Louis Abelly, dem Bischof von Rodez<sup>25</sup>, an. Unterstützend stellte ihm Alméras Vinzenz von Pauls ehemalige Sekretäre zur Seite, die zugleich vollen Zugriff auf das Archiv der Kongregation hatten.<sup>26</sup> Zeitgleich wurden alle Mitglieder der einzelnen Niederlassungen der Kongregation aufgefordert, Berichte oder Dokumente an das Mutterhaus in Paris zu schicken, die dieser Arbeit dienlich sein könnten. Maßgeblicher Verfasser der Biographie war Vinzenz von Pauls Sekretär François Fournier (1625–1677).<sup>27</sup>

Mit der Begründung, dass Vinzenz von Paul den Mitgliedern der Kongregation der Mission verboten habe, Bücher zu publizieren, wurde die Biographie dann bereits 1664 mit dem Titel *La vie du vénérable serviteur de Dieu Vincent de Paul, Instituteur et premier supérieur général de la Congrégation de la Mission* in drei Bänden unter der Autorschaft des Bischofs von Rodez, Abelly, veröffentlicht.<sup>28</sup> Der Generalsuperior war mehr als zufrieden mit dem Ergebnis: Durch das Werk „erschien Monsieur Vinzenz wie auferstanden“.<sup>29</sup> Alméras schickte dementsprechend jeder Niederlassung der Kongregation ein Exemplar. Seine Begeisterung für die Biographie ging so weit, dass er sagte, dass ein Mitglied der Kongregation nur drei Bücher brauche: Die Bibel, die Regeln der Kongregation der Mission und eben diese Biographie

über ihren Gründer.<sup>30</sup> In der Kongregation der Mission wurde es in der Folgezeit zur Gewohnheit, einmal im Jahr diese Lebensbeschreibung zu lesen.<sup>31</sup>

Das Werk war also eine Auftragsarbeit des Generalsuperiors. Der Inhalt der Biographie und seine Darstellungsform wurden bewusst gelenkt und offiziell abgesegnet. Sie verfolgte klare strategische Ziele: Das geistige Erbe des Gründers zu bewahren und zugleich dessen Person in einem vorteilhaften bzw. heiligmäßigen Licht darzustellen. Durch die regelmäßige Lektüre des biographischen Standardwerks konnte zudem in den Köpfen der Vinzentiner und Vinzentinerinnen eine gleichförmige Erinnerungskultur und ein gemeinsames Vinzenz-Bild ausgeformt werden. Vorhandene Erinnerungen von Zeitgenossen fanden einen normierenden Rahmen und divergierende Erzähltraditionen fanden in der Biographie ein legitimes Korrektiv.

Und die Wirkungsgeschichte dieses Auftragswerks war und ist enorm. Abellys Biographie prägt seit Jahrhunderten maßgeblich das Bild von Vinzenz von Paul und ist bis heute die große Meistererzählung, an der sich auch alle späteren Biographien wie Collet, Maynard, Coste, Román und Pujó – trotz aller Korrekturen und der je eigenen Darstellungsweise – orientieren.<sup>32</sup>

So erfahren wir nur von Abelly die örtliche und zeitliche Einordnung der Erleb-

25 Vgl. ebd., S. 68.

26 Vgl. Archives de la Maison mère de la Congrégation de la Mission (A.C.M.) Fond Dodin: O.A., Monsieur René Alméras. 20. Jh., S. 21.

27 Vgl. LACOUR, Histoire, S. 69f.

28 Vgl. MAYNARD, Vincent de Paul (Bd. 1), S. VII.

29 „[...] M. Vincent paraissait comme ressuscité [...]“ LACOUR, Histoire, S. 70.

30 Vgl. ebd., S. 72.

31 Vgl. MEZZADRI/ROMAN, Histoire, S. 9f.

32 Dies liegt auch darin begründet, dass bei Abelly zahlreiche Quellen überliefert sind, die vor allem im Zuge der französischen Revolution verloren gegangen sind. Es sei allerdings darauf hinzuweisen, dass sich Abelly auch gewisse Freiheiten beim Zitieren der Quellen nimmt. Insbesondere nahm er stilistische „Verbesserungen“ des einfachen Schreibstils von Vinzenz von Paul vor. Mehr hierzu vgl. ROMÁN, El año 1617, S. 446f.

24 Vgl. zu den folgenden Ausführungen Claude Joseph LACOUR, Histoire générale de la Congrégation de la Mission. Commençant depuis la mort de B. Vincent de Paul et finissant vers l'année 1720. [Manuskript im A.C.M.], S. 68–74.

nisse, von denen die oben angeführten Quellen (Q1-3) berichten. Gannes und Folleville werden in seiner Biographie zu Erinnerungsorten stilisiert und das Jahr 1617 als Geburtsstunde der Kongregation der Mission vorgestellt. Diesem Erzählmuster folgen bis heute alle späteren Darstellungen.

Dass die Biographie von Abelly und die darin gegebenen Informationen mit besonderer Vorsicht zu genießen sind, konnte ich bereits vor zwei Jahren auf der MEGViS-Tagung in meinem Vortrag über die Entstehung der Galeeren-seelsorge darlegen.<sup>33</sup> Auch hier hatte Abelly die Entdeckung und Entfaltung der Galeerenseelsorge als ein punktuelles Schlüsselerlebnis erzählt, dem dann das unverzügliche pastorale Engagement folgte. Dieses Bild musste auf Grundlage des Quellenstudiums grundlegend revidiert werden. Das Erzählmuster einer „Initialzündung“ findet sich bei Abelly auch in Bezug auf das Jahr 1617 und der seelsorgerischen Erfahrung in Folleville wieder. Dieses Stilmittel scheint ihm besonders zu gefallen, daher ist durchaus geboten, seine Erzählung kritisch zu prüfen.

### 3. FOLLEVILLE 1617 – GRÜNDUNGSMYTHOS DER KONGREGATION DER MISSION

Angesichts der bereits großen Erzähltradition über Vinzenz von Paul liegt eine besondere Herausforderung darin, einen neuen Blick auf die scheinbar altbekannten und aus der vinzentinischen Tradition

wohl vertrauten biographischen Stationen in Gannes und Folleville zu werfen. Dabei stellen sich dem heutigen Betrachter – insbesondere bei der Lektüre der Biographie von Abelly – Probleme, die Bibelexperten bereits seit langem aus der Exegese kennen: Wie die vier Evangelisten Jesus von Nazareth immer als den Christus darstellen und sein Leben und Wirken im Lichte der Auferstehung sehen, so erscheint Vinzenz von Paul bei Abelly und vielen späteren Autoren stets im Licht einer hagiographischen Überformung. Ex post werden die verschiedenen Lebensstationen gedeutet und alle Erlebnisse zu einem stimmigen Gesamtbild zusammengefügt. Die Suche nach dem historischen Vinzenz von Paul stellt eine dementsprechend große Herausforderung dar.

Auf Grundlage des erhobenen Forschungsstandes und der Quellenanalyse stellt sich nun die Frage, was sich über das zentrale Gründungsnarrativ der Kongregation und der spirituellen Entwicklung bei Vinzenz von Paul aus historisch-kritischer Perspektive sagen lässt. Insgesamt lässt sich festhalten, dass m.W. zu Lebzeiten von Vinzenz von Paul nur drei erhaltene Quellen über die Gründung der Kongregation der Mission berichten. Aus allen drei Quellen wird allerdings nicht eindeutig klar, was, wo und wann zu ihrer Gründung führte. Es liegen vielmehr drei Gründungserzählungen mit unterschiedlichen Akzentsetzungen vor.

Bei allen drei Quellen handelt es sich nicht um Egodokumente von Vinzenz von Paul, sondern um Mitschriften von Vorträgen, so dass zusätzlich evtl. Ergänzun-

33 Vgl. Daniel Steinke, „Den Gefangenen Befreiung verkünden“ – Vinzenz von Paul (1581-1660) und die Galeeren-seelsorge in Frankreich, in: MEGViS 59/2015, S. 38–74. Beispielhaft hierfür ist auch die Umdatierung des Geburtstages von Vinzenz von Paul. Vgl. hierzu Pierre COSTE, „La vraie date de naissance de Saint Vincent de Paul“, in: Bulletin de la Société de Borda (1922) Nr. 45/3, S. 79–99.

gen, Unterlassungen, Fehler oder weitere Bearbeitungen durch den Verfasser ins Spiel kommen können.

Das, was der Protokollant verschriftlichte, sind zudem retrospektive Darstellungen von Ereignissen, die 18 bis 33 Jahre nach der Gründung der Kongregation im Jahre 1625 zurückliegen. Auch sollte bei der Interpretation der Texte bedacht werden, dass es sich bei den Vorträgen von Antoine Portail und Vinzenz von Paul um autobiographische Rückblicke und Selbstinterpretationen handelt, die das Vergangene im Licht der späteren Geschichte und der weiteren persönlichen (spirituellen) Entwicklung sehen und deuten.

Dass sich die impulsgebenden Ereignisse 1616 oder 1617 in Gannes oder Folleville abgespielt haben, schien den Berichtenden – Vinzenz von Paul und Antoine de Portail – und/oder den Mitschreibenden für die Gründungsgeschichte selbst nicht relevant. Wichtig war vielmehr Aussage, dass Madame de Gondi aus einem tiefen Verständnis der Generalbeichte und aus der Kenntnis der pastoralen Mangelversorgung der Landbevölkerung heraus die Kongregation gegründet und die Volksmissionen institutionalisiert hat. Nicht nur wann und wo, sondern auch was den Ausschlag gab – eine Beichterfahrung von Madame de Gondi in ihrer Kindheit, eine Beichterfahrung von Vinzenz von Paul oder eine Predigterfahrung oder beides – bleibt im Ungewissen.

Aus historisch-kritischer Perspektive lässt sich somit festhalten: Auf Grundlage der zeitgenössischen Quellen ist

weder eine eindeutige Datierung eines initialen Schlüsselerlebnisses noch eine Identifizierung der Ereignisse mit Folleville oder dem Jahr 1617 möglich.

Dass Folleville und das Jahr 1617 zum zentralen Erinnerungsort der Gründung der Kongregation wurde, verdanken wir einer posthumen Quelle: der Biographie von Abelly aus dem Jahr 1664. Abelly erschafft in seinem Werk den Gründungsmythos der Kongregation der Mission und macht aus Folleville und dem Jahr 1617 ein Realsymbol eines quasi epiphanen Vorgangs im Leben von Vinzenz von Paul. Dabei greift seine Darstellung durchaus geschickt die vorhandenen Erzähltraditionen (Q1-3) auf und vereinheitlicht diese zu einer theologisch-spirituell angereicherten und vor allem eigenen Gesamtversion.

Dass Vinzenz von Paul 1616/1617 prägende Erlebnisse in Gannes und Folleville gemacht haben könnte, dafür spricht neben der Überlieferung bei Abelly die Tatsache, dass zum Zeitpunkt der Veröffentlichung noch Weggefährten und Zeitgenossen gelebt haben, denen Vinzenz von Paul über den Beginn der Kongregation erzählt hat. Einen Nachweis, dass das von Antoine Portail und Vinzenz von Paul in Q1-3 memorierte ausschlaggebende spirituelle Erlebnis im Jahr 1617 oder gar in Folleville stattgefunden hat, liefert diese Einschätzung aber nicht.

Viel wichtiger jedoch als die Frage nach der örtlichen und zeitlichen Datierung erscheint mir aber, dass die Fokussierung auf die in den Quellen tradierte und durch Abelly durch „Folleville 1617“ memorierte und stilisierte Gründung der Kongrega-

tion als persönliches Schlüsseljahr in der spirituellen Entwicklung von Vinzenz von Paul aus einer theologisch-kirchenhistorischen Perspektive viel zu kurz greift: Erstens, weil diese Fokussierung auf ein seelsorgerisches Schlüsselerlebnis die Vorgeschichte und Entwicklung von Vinzenz von Paul aus dem Blick lässt. Zweitens, weil durch die Fokussierung auf „Folleville“ Vinzenz von Pauls Aufenthalt in Châtillon-les-Dombes im Jahr 1617 nicht berücksichtigt wird. Drittens, weil Vinzenz von Paul langsame persönliche Weiterentwicklung nach 1617 nicht ausreichend thematisiert wird.

#### 4. SPURENSUCHE: CHÂTILLON-LES-DOBES 1617

Wenn uns die Spurensuche im Rahmen des 400. Jubiläums der Vinzentiner und Vinzentinerinnen schon in das Jahr 1617 führt, dann darf eine Station im Leben von Vinzenz von Paul auf keinen Fall unerwähnt bleiben: Sein Aufenthalt in Châtillon-les-Dombes. Sein Wirken dort ist im Vergleich zu Gannes und Folleville historisch belegt. Acht Quellen liegen hierüber insgesamt vor:

Drei betreffen den Antritt der Pfarrstelle in Châtillon-les-Dombes, die seit dem April 1617 vakant war<sup>34</sup>, und in der Vin-

zenz von Paul am 29. Juli 1617 zum Pfarrer ernannt wurde.<sup>35</sup> Zudem sind zwei Briefe von Philippe-Emmanuel de Gondi<sup>36</sup> und ein Brief seiner Frau<sup>37</sup> erhalten, die die Rückkehr von Vinzenz von Paul an Ihren Hof thematisieren. Darüber hinaus sind zwei Fassungen der Satzung der Charité-Bruderschaft (auch Caritasverein genannt) von Châtillon-les-Dombes aus dem Jahr 1617 erhalten.<sup>38</sup> Zuletzt gibt Vinzenz von Paul selbst in der Konferenz mit den Vinzentinerinnen vom 13. Februar 1646 Auskunft über die Ereignisse in Châtillon-les-Dombes.<sup>39</sup>

#### Die Gründung der ersten Charité-Bruderschaft in Châtillon-les-Dombes

Mit Blick auf seinen wenige Monate dauernden Aufenthalt in Châtillon kann festgehalten werden, dass Vinzenz von Paul dort dem eigenen Bekennen zufolge wichtige Erfahrungen sammelte, die sein Missionsverständnis nachhaltig prägten.<sup>40</sup> In einer Unterredung mit den Vinzentinerinnen berichtet er darüber in Form eines Schlüsselerlebnisses. Bemerkenswert ist, dass auch hier von einer Predigterfahrung die Rede ist:

*„Sie sollten also wissen, dass, als ich in der Nähe von Lyon in einer kleinen Stadt war, in die mich die Vorsehung als Pfarrer gerufen hatte, man eines Sonntags,*

33 Vgl. Daniel Steinke, „Den Gefangenen Befreiung verkünden“ – Vinzenz von Paul (1581-1660) und die Galeeren-seelsorge in Frankreich, in: MEGVIS 59/2015, S. 38–74. Beispielfür hierfür ist auch die Umdatierung des Geburtstages von Vinzenz von Paul. Vgl. hierzu Pierre COSTE, „La vraie date de naissance de Saint Vincent de Paul“, in: Bulletin de la Société de Borda (1922) Nr. 45/3, S. 79–99.

34 Vgl. Acte de résignation de la cure de Châtillon. 19. April 1617, in: VINCENT DE PAUL XIII, S. 40f.

35 Vgl. Acte de nomination de Vincent de Paul à la cure de Châtillon. 29. Juli 1617, in: VINCENT DE PAUL XIII, S. 41–43. Er nahm sie offiziell am 1. August in Besitz (vgl. Acte de prise de possession de la cure de Châtillon-les-Dombes. 1. August 1617, in: VINCENT DE PAUL XIII, S. 43–45).

36 Vgl. Brief von Philippe-Emmanuel de Gondi an seine Frau. Provence August-September 1617, in: VINCENT DE PAUL I, S. 21. Sowie Brief von Philippe-Emmanuel de Gondi an Vinzenz von Paul. 5. Oktober 1617, in: VINCENT DE PAUL I, S. 23.

37 Vgl. Brief von Françoise Marguerite von Gondi an Vinzenz von Paul. September 1617, in: VINCENT DE PAUL I, S. 21f, hier S. 21.

38 Vgl. Erste Satzung der Charité von Châtillon-Les-Dombes. Châtillon-les-Dombes 23. August 1617, in: VINCENT DE PAUL XIV, S. 125f. Das handschriftliche Dokument wurde 1839 in den Archiven des Rathauses von Châtillon wiederentdeckt und die Autorenschaft Vinzenz von Pauls bestätigt. Sowie Charité de femmes de Châtillon-les-Dombes. November–Dezember 1617, in: VINCENT DE PAUL XIII, S. 423–439. Sie wurde am 24. November 1617 approbiert. Am 8. Dezember 1617 folgte dann die öffentliche Einrichtung der neuen Caritas-Bruderschaft mit 13 Frauen in der Kapelle des Hospitals von Châtillon-les-Dombes

40 Für die Konferenz gilt der bereits oben angeführte quellenkritische Hinweis, dass es sich um eine Mitschrift eines Vortrages handelt

als ich mich anzog, um die heilige Messe lesen, zu mir kam und mir mittelte, dass in einem abgelegenen Haus in einer Viertel Meile von dort, jeder krank sei, ohne dass jemand übrig blieb, der den anderen hätte helfen können. Das berührte spürbar mein Herz. Ich versäumte nicht, sie während meiner Predigt zu empfehlen, und Gott, berührte die Herzen derjenigen, die mir zuhörten und machte, dass sie alle von Mitleid für diese armen Betrüben bewegt waren.“<sup>41</sup>

Als er dann nach der Messe der notleidenden Familie einen Krankenbesuch abstatten wollte, seien ihm bereits die ersten Bürger entgegen gekommen, die die Familie schon besucht hatten. Seine Predigt habe die Herzen der Gläubigen berührt und sie zum konkreten Handeln veranlasst. Die wichtigste Erkenntnis in Châtillon war für ihn, dass er sich nicht nur um die seelische, sondern auch um die materielle Not der Menschen zu kümmern hatte.

Damit der erste karitative Elan, den die Bürger in Bezug auf die kranke Familie gezeigt hatten, nicht zum Erliegen kam, begann er, ein Netz gegenseitiger Hilfe aufzubauen. Dazu sammelte er fromme Frauen um sich.<sup>42</sup> So entstand in Châtillon aus einem konkreten und fast unscheinbaren Anlass das Grundkonzept

seiner Armenfürsorge. In kurzer Zeit arbeitete Vinzenz von Paul ein kleines Regelwerk für die neue Bruderschaft aus.<sup>43</sup> Ihre Mitglieder sollten Armen, Kranken und Gefangenen zu Hilfe kommen, indem sie sie besuchten, ein gutes Wort für sie hatten oder sie finanziell oder materiell unterstützten. Bereits am 23. August 1617, also kaum drei Wochen nach der Besitznahme der Pfarrei in Châtillon-les-Dombes, verfasste Vinzenz von Paul eine erste Satzung für die acht Damen, die sich zu dem karitativen Werk zusammenschließen wollten.<sup>44</sup> Jeweils abwechselnd sollten sich die Damen einen Tag lang um Bedürftige in Châtillon kümmern. Ziel der Vereinigung war es, Leidenden seelisch und körperlich zu helfen:

*„[...] dem Körper, indem man ihn ernährt und medizinisch versorgt, und der Seele, indem man die Im-Sterben-liegenden vorbereitet, gut zu sterben, und diejenigen, die genesen, gut zu leben.“<sup>45</sup>*

Die kurze handschriftliche Satzung zeigt den Kern dessen, was Vinzenz von Pauls Missionsverständnis ausmachte: sich aus Liebe zu Gott für das körperliche und seelische Wohl der Armen einzusetzen. Dieses einfache Grundprinzip findet sich später in allen weiteren Werken wieder, die Vinzenz von Paul in Angriff nahm. Als

der „Arme“ konnte dann je nach Situation der Mittellose, der Kranke, der Notleidende, die Witwe, das Waisenkind, der Gefängnisinsasse oder aber auch der Galeerenruderer identifiziert werden.

Aufbauend auf der ersten Regel verfasste Vinzenz von Paul wenig später eine ausführlichere Satzung für die Charité-Bruderschaft von Châtillon, die er vom Erzbischof von Lyon approbieren ließ.<sup>46</sup> Gleich zu Beginn der Satzung betonte er, dass „die Liebe [charité] zu seinem Nächsten ein unfehlbares Zeichen der wahren Kinder Gottes ist und dass eines ihrer hauptsächlichsten Werke darin besteht, die armen Kranken zu besuchen und zu ernähren“.<sup>47</sup> Um sich als wahrhafte Kinder Gottes auszuweisen und seine Barmherzigkeit zu erlangen, sollten sich daher die frommen Frauen von Châtillon diesem guten Werk der Nächstenliebe widmen. Vinzenz von Paul war es von Anfang an wichtig, die spontane Bereitschaft, armen Mitbürgern in Châtillon zu helfen, auf eine institutionelle Basis zu stellen, „weil es zu befürchten ist, dass, nachdem man dieses gute Werk begonnen hat, es nach kurzer Zeit wieder abstirbt“.<sup>48</sup>

Mitglieder werden konnten fromme und tugendhafte Frauen – Ehefrauen, Witwen und Mädchen eingeschlossen –, solange sie die Erlaubnis ihres

Mannes, des Vaters oder der Mutter hatten. Meist stammten die Frauen aus dem Bürgertum oder dem niedrigen Adel.<sup>49</sup> Verwalter (procureur) dieser Gruppe aber sollte ein frommer Mann sein, sei er Kleriker oder engagierter Laie, da es sich nicht gezieme, dass Frauen Führungsgewalt ausübten. Vinzenz von Paul schränkte dessen Leitungsfunktion weitgehend ein, indem er diesem in der Versammlung der Bruderschaft, wie allen anderen Mitgliedern auch, nur eine Stimme gab. Der procureur sollte für die Güterverwaltung der Bruderschaft zuständig sein. Alle Entschlüsse der Versammlungen und alle Einnahmen wie Ausgaben sollten schriftlich festgehalten und überprüft werden.

Eine der Damen sollte zur Priorin der Gruppe gewählt werden und die Arbeit der anderen Mitglieder koordinieren. Unterstützt wurde sie in ihrer Arbeit von zwei Assistentinnen, der Subpriorin und der Schatzmeisterin.<sup>50</sup> Trotz der Ämter- und Verwaltungsstruktur, die sich an Ordensregeln orientierte, wollte Vinzenz von Paul von Anfang an eine Laiengruppe gründen.

### **Châtillon 1617 – Die Kombination von Seelsorge und Armenfürsorge als Missionsprinzip**

Gerade die Einfachheit dieser Gruppen

41 „Vous saurez donc qu'étant auprès de Lyon en une petite ville où la Providence m'avait appelé pour être curé, un dimanche, comme je m'habillais pour dire la sainte messe, on me vint dire qu'en une maison écartée des autres, à un quart de lieue de là, tout le monde était malade, sans qu'il restât une seule personne pour assister les autres, et toutes dans une nécessité qui ne se pouvait dire. Cela me toucha sensiblement le cœur. Je ne manquai pas de les recommander au prône avec affection, et Dieu, touchant le cœur de ceux qui m'écoutaient, fit qu'ils se trouvèrent tous émus de compassion pour ces pauvres affligés.“ Konferenz mit den Vinzentinerinnen. 13. Februar 1646, in: VINCENT DE PAUL IX, S. 240–254, hier S. 243

42 Vgl. ebd., hier S. 244.

43 Vgl. Erste Satzung der Charité von Châtillon-Les-Dombes. Châtillon-les-Dombes 23. August 1617, in: VINCENT DE PAUL XIV, S. 125f.

44 In der Satzung werden die Namen der acht ersten weiblichen Mitglieder aufgelistet (vgl. Erste Satzung der Charité von Châtillon-Les-Dombes. Châtillon-les-Dombes 23. August 1617, in: VINCENT DE PAUL XIV, S. 125f, hier S. 126. Das handschriftliche Dokument wurde 1839 in den Archiven des Rathauses von Châtillon wiederentdeckt und die Autorenschaft Vinzenz von Pauls bestätigt.

45 „[L]e corps en le nourrissant et en le faisant médecin, et l'âme en disposant à bien mourir ceux qui tendront à la mort et à bien vivre ceux qui guériront.“ Ebd.

46 Für den vollständigen Text s. Charité de femmes de Châtillon-les-Dombes. November–Dezember 1617, in: VINCENT DE PAUL XIII, S. 423–439. Sie wurde am 24. November 1617 approbiert. Am 8. Dezember 1617 folgte dann die öffentliche Einrichtung der neuen Caritas-Bruderschaft mit 13 Frauen in der Kapelle des Hospitals von Châtillon-les-Dombes. Die Satzung ist in folgende Kapitel unterteilt: Du Patron et de la fin de l'Œuvre; Des personnes de la Confrérie; Des offices; De le réception des malades et de la manière de les assister et nourrir; De l'assistance spirituelle et de l'enterrement; Des assemblées, de leur fin et de l'ordre qui s'y gardera; De l'administration du temporel et de la reddition des comptes; De l'élection et déposition; Règles communes; De l'exercice de chacune à part soit médecin, et l'âme en disposant à bien mourir ceux qui tendront à la mort et à bien vivre ceux qui guériront.“ Ebd.

47 „[...] que la charité envers le prochain soit une marque infaillible des vrais enfants de Dieu, et qu'un des principaux actes d'icelle soit de visiter et nourrir les pauvres malades [...]“ Ebd., hier S. 423.

48 „[...] parce qu'il est à craindre qu'ayant commencé ce bon œuvre, il ne dépérísse dans peu de temps [...]“ Ebd.

49 Vgl. BREJON LAVERGNÉE, Filles de la Charité., S. 52–55.

50 Für eine kurze Übersicht über die Ämter und Aufgaben der Charité-Bruderschaft s. Règlement général des Charités de Femmes. [o.D.], in: VINCENT DE PAUL XIII, S. 417–419.

machte die Bruderschaften zu einem Erfolgsmodell. Eine Mitgliedschaft in einer Charité-Bruderschaft (Caritasverein) gab jedem und jeder eine klare Aufgabe, es machte das hohe Ideal christlicher Gottes- und Nächstenliebe konkret erleb- und erfüllbar. Die Arbeit hatte einen geistigen Sinn und half zudem konkret anderen Menschen. Indem ihre Mitglieder die Hilfeempfänger zum Besuch des Katechismusunterrichts, der Beichte und der Messfeier animierten, waren sie nun nicht mehr nur Empfänger der Heilsfürsorge durch ihren Pfarrer, in dessen Messen sie passiv teilzunehmen hatten, sondern aktive Mitarbeiter in der Seelsorge, wodurch ihre Rolle als Laien eine Aufwertung erfuhr.

Das Handeln der Mitglieder war zutiefst biblisch motiviert und gleichzeitig katholisch und kirchlich, da christliches Leben stets als Leben aus den Sakramenten verstanden wurde. Dennoch war der Gottesdienst nicht auf den Kirchenraum beschränkt. Vielmehr eröffnete Vinzenz von Paul durch seine Maxime „den Herrn Jesus in den Armen ehren“ den Raum der Gottesbegegnung und des Gottesdienstes im Alltäglichen, am Krankenbett oder hinter Gefängnismauern. Die Armenfürsorge verstand Vinzenz von Paul dabei als einen spirituellen Vorgang. Die Begegnung mit den Armen sollte als eine Begegnung mit Jesus-Christus verstanden werden, ganz im Sinne von Mt 25,35f. In der Person der Armen – so die Satzung der Bruderschaft von Montmirail – sollte „unser Herr Jesus geehrt werden“.<sup>51</sup>

Vier Aspekte sind an der Gründung der ersten Charité-Bruderschaft in Châtillon-

les-Dombes besonders bemerkenswert:

- erstens Vinzenz von Pauls organisatorisches Geschick,
- zweitens seine konkrete wie tiefe Spiritualität, die Leib- und Seelsorge verbindet,
- drittens die explizite Aktivierung von Laien, insbesondere Frauen, und
- viertens, dass die Generalbeichte in beiden Satzungstexten überhaupt keine Rolle spielt.

Der vierte Befund ist umso überraschender, wenn man Abellys Erzählung und Datierung folgt, wonach Vinzenz von Paul doch erst kurz zuvor in Folleville die entscheidende Entdeckung seines Lebens gemacht haben soll, die sogar die Initialzündung zur Gründung der Kongregation der Mission gegeben habe: die heilbringende Wirkung der Generalbeichte. Wenn Vinzenz von Paul tatsächlich, wie Abelly berichtet, aus persönlichem Missionseifer nach den Erlebnissen von Folleville die Gondi verlassen habe, um sich ganz im Movens seiner neuen Erkenntnis der Mission zu widmen,<sup>52</sup> so erscheint es doch höchst merkwürdig, dass weder die Mitglieder Bruderschaft zur Generalbeichte eingeladen werden noch die Mitglieder die zu betreuenden Kranken und Armen zur Generalbeichte einladen sollen.

Die theologischen, seelsorgerischen und spirituellen Motive, die zur Gründung der Kongregation führten (vgl. Q1-3) und die Vinzenz von Pauls Wirken 1617 in Châtillon-les-Dombes prägten, unterscheiden sich deutlich. Diese krasse Diskrepanz – insbesondere die Nichterwähnung der Generalbeichte – innerhalb nur weniger Wochen ist schwer nachvollziehbar und erklärungsbedürftig.

Da die Generalbeichte für die Kongregation und ihre Missionstätigkeit langfristige eine zentrale Rolle spielte und sie in Châtillon überhaupt keine Erwähnung findet, ließe sich hieraus der Schluss ziehen, dass die prägenden, aber nicht datierten, Erlebnisse, von denen Vinzenz von Paul und Antoine Portail in Q1-3 berichten, nicht 1617 in Folleville, sondern erst nach seinem Aufenthalt in Châtillon-les-Dombes stattgefunden haben. Dies würde auch den in den drei Erzählungen Q1-3 betonten engen Zusammenhang zwischen persönlicher Entdeckung der Bedeutung der Generalbeichte und Gründung der Kongregation nicht nur inhaltlich, sondern auch zeitlich nachvollziehbarer machen. Immerhin liegen zwischen 1617 und 1625 acht lange Jahre. Plausibler wäre der Nexus zwischen Entdeckung der Generalbeichte und Gründung der Kongregation, wenn die sich die in Q1-3 tradierte Gründungsgeschichte nach Châtillon-les-Dombes, ab 1618, vielleicht sogar erst nach der Ernennung Vinzenz von Paul zum Generalseelsorger der Galeeren im 1619 oder Anfang der 1620er Jahre ereignet hatte. Für diese Hypothese spricht auch, dass bislang noch kein Autor nachvollziehbar erklären konnte, warum Vinzenz von Paul ausgerechnet nach seinem angeblichen spirituellen Durchbruch in Folleville den Gondi entflohen und eine Pfarrstelle in Châtillon-les-Dombes antrat. Eine Neudatierung der Gründungsgeschichten böte hier neue Erklärungsmuster. Im Rahmen des vorliegenden Aufsatzes ist allerdings nicht genügend Raum für eine fundierte Datierung und Neuinterpretation der tradierten Lebensstationen in „Folleville 1617“ und Châtillon-

les-Dombes. Dies bedarf einer eigenen Untersuchung. Hier soll zunächst nur auf die Problemfelder und Forschungsdesiderate hingewiesen werden. Aus dem kurzen Quellenstudium wird aber eines deutlich: die Frage nach dem historischen Vinzenz von Paul ist noch lange nicht geklärt. Noch immer prägt der „heilige Vinzenz von Paul nach Abelly“ die Gedanken- und Vorstellungswelten. Wie sich die historische Forschung bspw. an Franziskus von Assisi abarbeitete, so scheint die vinzentinische Frage noch lange nicht beantwortet.<sup>53</sup>

## 5. AUSBLICK

Aus historisch-kritischer Perspektive ist es weder möglich, die in den zeitgenössischen Quellen überlieferten drei Gründungsgeschichten auf die Jahre 1616 und 1617 zu datieren, noch in Gannes oder Folleville zu verorten. Der vinzentinische Erinnerungsort „Folleville 1617“ ist vielmehr ein von Abelly 1664 geschaffener Gründungsmythos. Historisch betrachtet ist nicht klar, was genau, wo, wann geschah und den Anlass zur Gründung der Kongregation der Mission gab. Einzig die Bedeutung der Generalbeichte allgemein und die Gründung der Kongregation durch Madame de Gondi lassen sich als gemeinsame Aussagen aller hier untersuchten Quellen festmachen. Statt sich auf „Folleville 1617“ zu fokussieren, plädiert der Aufsatz dafür, stärker die Bedeutung von Vinzenz von Pauls historisch belegtem Aufenthalt in Châtillon-les-Dombes im Jahr 1617 herauszuarbeiten. Denn in der Satzung der ersten Charité-Bruderschaft zeigt sich bereits deutlich Vinzenz von Pauls grund-

51. Charta der Frauen-Charité von Montmirail. 1. Oktober 1618, in: VINCENT DE PAUL XIII, S. 461–468

52. Vgl. Abelly I, S. 36.

53. Bischof, Franz Xaver (1990): Die „Franziskanische Frage“ – ein ungelöstes historiographisches Problem. In: Münchener Theologische Zeitschrift, Vol. 41, Nr. 4: S. 355–382.

legendes Missionsverständnis, das sich in allen späteren Werken der Nächstenliebe wiederfindet: die zugleich konkrete wie spirituelle Verbindung von Leib- und Seelsorge, die die Charité-Bruderschaften (Caritasvereine) zeitlebens und bis heute zu seinem Erfolgsmodell machen. Bemerkenswert ist auch die Paralleltät des Erzählmusters der Gründungsgeschichte der Kongregation und der Ereignisse in Châtillon. Es wird in allen Quellen jeweils von einem Ursprungserlebnis (Beicht- und/oder Predigterfahrung) berichtet, aus dem sich alles weitere nur noch entfaltet. Dabei ist zu anmerken, dass alle erhaltenen Informationen mindestens zwei Filter besitzen: Zum einen handelt es sich um Mitschriften von Vorträgen und zum anderen um rückblickende Selbstaussagen des 53-jährigen Antoine Portail und des 65, 74 bzw. 77-jährigen Vinzenz von Paul. Hinter ihnen liegen zahlreiche Lebensjahre und Erfahrungen. Aus der Gedächtnisforschung wissen wir, dass Erinnerung ein permanenter kreativer Prozess ist. Überzeugungen und Meinungen verdichten sich an Kristallisationspunkten, die an bestimmte Ereignisse gekoppelt werden. In ganz bestimmten Erlebnissen verdichtet die Erinnerung Erfahrungen, die sinnstiftend bzw. sinnzerstörend für das Individuum sind.

Gerade im Kontext der Lehre und Unterweisung – wie hier in den tradierten Konferenzen – werden zu vermittelnde Inhalte an Anekdoten geknüpft, um so sinnbildlich verstanden und memotechnisch besser behalten werden zu können. Diese Schlichtheit in der Unterweisung war ja gerade ein Markenzeichen der „petite méthode“, wie sie Vinzenz von Paul seinen Missionaren für Predigt und

Unterweisung mit auf den Weg gab. In diesem Lichte darf man die in den Quellen überlieferten Aussagen als rückblickende Selbstidentifikation deuten. Sie spiegeln nicht die Komplexität der historischen Ereignisse und die Vieldimensionalität der persönlichen Entwicklung von Vinzenz von Paul, sondern bringen wesentliche Erkenntnisse deutend und komprimiert auf den Punkt. So lässt sich folgender Quellenbefund erheben:

- Für Vinzenz von Paul zeigte sich die Generalbeichte als ein wertvolles pastorales Instrument.
- Für ihn war die Volksmission etwas Neues.
- Für ihn war die Verbindung von Seelsorge und Fürsorge etwas Neues.

Besonders wichtig aber scheint für Vinzenz von Paul die Entdeckung gewesen zu sein, dass seine Predigten bei den einfachen Menschen vom Lande Gehör fanden, dass seine Worte Herzen berührten und Menschen für Werke der Nächstenliebe mobilisieren konnte. Diese Erfahrung muss für Vinzenz von Paul nach eigenem Bekunden so zentral gewesen sein, dass er in dieser Erfahrung – nach dem langen Suchen nach Auskommen und Pfründen – seine Begabung und sein Charisma, ja seine Berufung entdeckte. Für ihn war diese Entdeckung so neuralgisch, dass er noch Jahrzehnte später seine persönliche Entwicklung und die Gründung der Kongregation in diesen verdichteten Ursprungsgeschichten zum Ausdruck brachte. Diese rückblickenden und sinnverdichteten Darstellungen dürfen aber nicht den Blick dafür verstellen, dass Vinzenz von Pauls Entdecken der eigenen Fähigkeiten, der eigenen Kompetenzen und der eigenen Berufung noch nicht implizierte, dass

die spätere Entfaltung dieser Talente somit schon vorprogrammiert war. Auch die folgenden Jahre im Leben von Vinzenz von Paul sind geprägt durch ein vorsichtiges Vortasten und Entdecken.

„Folleville 1617“ als Erinnerungsort der 400-Jahrfeier der Gründung der Kongregation der Mission ist somit aus historisch-kritischer Perspektive problematisch. Vieles spricht sogar für eine spätere Datierung der überlieferten Ereignisse. „Châtillon 1617“ könnte im Gegenzug zum zentralen bzw. ergänzenden Erinnerungsort in der vinzentinischen Tradition werden, sowohl aus historisch-kritischer als auch aus seelsorge- und spirituell-perspektivischer. Bedeutend und berechtigt sind Jubiläen allemal, egal ob, wie in Luthers Fall, ein Thesenanschlag oder wie im Fall von Vinzenz von Paul ein besonderes Beicht-/Predigterlebnis stattgefunden hat oder nicht: sie halten die geschichtliche Erinnerung wach und laden ein, sich mit der eigenen Tradition intensiv auseinander zu setzen. Und da zeigt sich vor allem eines: Es ist Zeit, den historischen Vincent Depaul hinter dem heiligen Vinzenz von Paul nach Abelly zu entdecken. Die vinzentinische Frage ist aktueller denn je.



# FOLLEVILLE – VOLKSMISSION

## Die erste vinzentinische Ursprungserfahrung von 1617

Alexander Jerney C.M.



### EINLEITUNG

Aus dem Titel meines Vortrages und aus allem, was wir in den bekannten Biographien des hl. Vinzenz lesen, ergibt sich die vinzentinische Volksmission aus der bekannten Erfahrung von Folleville 1617. Nach Abelly hat Vinzenz selbst die Predigt in Folleville am 25. Januar 1617 die erste Predigt der Mis-

sion genannt. (XI, 5) Freilich bleibt die Frage, was hier genauer mit „Mission“ gemeint ist: die Kongregation der Mission, die 1625 gegründet werden wird oder die Volksmission, die das zentrale Werk der Verkündigung für diese neue Gemeinschaft sein wird?

In Folleville hat Vinzenz auf jeden Fall nicht seine erste Volksmissionspredigt gehalten. Herr Koch CM, der alle Aussagen zu diesem Thema genau analysiert hat,<sup>1</sup> legt überzeugend dar, dass Vinzenz schon früher Volksmissionen durchgeführt hat und dass Folleville selbst eine solche war.<sup>2</sup> Die Erfahrung mit der Lebensbeichte des todkranken Bauern und der anschließenden Predigt war dennoch grundlegend für den weiteren Weg des hl. Vinzenz. Seine gänzliche Ausrichtung auf die Armen nimmt konkrete Gestalt an, er kommt kurz darauf nach Chatillon und dann in neuer Weise zurück zu den de Gondi's, usw.

1 Der erste erhalten geblieben Hinweis auf diese Gründungserfahrung der Kongregation der Mission stammt von Herrn Portail, den ersten Mitarbeiter des hl. Vinzenz in einer Konferenz mit den Barmherzigen Schwestern im Jahre 1642. (IX, 58)

2 [http://famvin.org/wiki/Vincent\\_de\\_Paul\\_in\\_Gannes-Folleville](http://famvin.org/wiki/Vincent_de_Paul_in_Gannes-Folleville); Vgl. auch den ersten Brief des hl. Vinzenz vom 20. Juni 1616, der ein pastorales Thema der Volksmission, nämlich die Generalbeichte behandelt (I, 20), Bugelli, 186.

Das vinzentinische Charisma, das sich im Leben des hl. Vinzenz in Zusammenarbeit mit anderen, allen voran mit der hl. Louise, ausformen wird, ist aber auf jeden Fall von Anfang an mit der **klassischen Form der Volksmission** verbunden, bzw. wird diese entwickeln helfen.

Der hl. Jean Eudes, ein jüngerer Zeitgenosse des hl. Vinzenz und in seinem Wirken ihm in vielem ähnlich, schreibt nach langen Jahren als Volksmissionar im Jahre 1666, was Vinzenz viele Jahre umtrieb: *unter allen Beschäftigungen eines Priesters gibt es keine notwendigeren oder nützlicheren für die Seelen als die Mission, und unter den Übungen der Mission gibt es keine fruchtbareren als die Beichten.*<sup>3</sup>

Eine **erste Frage**, die sich aus dem bisher Gesagten ergibt, könnte lauten: Die erste vinzentinische Gründungserfahrung von 1617 ist nicht vom Himmel gefallen. Vinzenz war schon in dieser Tätigkeit der Glaubensverkündigung zu-

hause. Er hat aber in Folleville entscheidende Impulse aufgegriffen und das Werk weiter entwickelt.

Welche Impulse erhalten wir im Bereich der Glaubensverkündigung und wie gehen wir damit um? Welche Impulse geben wir anderen?

### 1. KLEINE GESCHICHTE DER VOLKSMISSION

Die Volksmission leitet sich sprachlich vom Begriff „Volkskirche“ her. Dieser *proklamiert konzeptionell eine Einheit von Volk und Kirche.*<sup>4</sup> Volksmission meint im Gegensatz zur *Mission ad gentes* (Glaubensverkündigung unter Ungetauften) eine zeitlich begrenzte **missionarische Tätigkeit**, die sich **an bereits Getaufte** in einem zuvor festgelegten, überwiegend christlichen Gebiet richtet.

In einem mehr allgemeinen Sinn spricht man heute von *Neuevangelisation* und zumeist nur noch von *volkskirchlichen Strukturen*, die da und dort vorhanden

3 Le Bon confesseur (1666), 69 zitiert in: Alexandrette Bugelli, Vincent de Paul, Une pastorale du pardon et de la réconciliation (Dissertation) Editions Universitaires Fribourg Suisse, 135

4 Thomas Klosterkamp, Katholische Volksmission in Deutschland, (Dissertation) benno Verlag, 2002, 5

sind. Der Begriff *Volksmission* ist daher im Deutschen in der katholischen Kirche nach dem II. Vatikanischen Konzil allmählich durch *Gemeinde- oder Glaubensmission* ersetzt worden. Im Schreiben *Misericordiae Vultus*, mit dem Papst Franziskus im April 2015 das *Außerordentliche Jubiläumsjahr der Barmherzigkeit* ankündigte, taucht er aber, wenn auch unter Anführungszeichen und ohne, dass näher darauf eingegangen wird, unvermittelt wieder auf (18).

Im Jahre 1984 hat Papst Johannes Paul II noch von den „alten Volksmissionen“ geschrieben: *Ich möchte hier besonders die Bedeutung und Wirksamkeit unterstreichen, die für die Katechese die alten Volksmissionen haben. Wenn sie an die besonderen Erfordernisse unserer Zeit angepaßt werden, können sie heute wie gestern ein geeignetes Mittel für die Glaubenserziehung sein, auch was den Bereich der Buße und Versöhnung betrifft.*<sup>5</sup>

Nachdem es bereits im Mittelalter berühmte Wanderprediger gegeben hatte (in seinen Konferenzen erwähnt Vinzenz von Paul öfters den hl. Vinzenz Ferrer OP), hat das **Konzil von Trient** (1545 – 1563) ein neues Konzept für eine *Mission am Volke Gottes* geliefert. Die Lehren des Konzils, die Großteils als Antwort auf die Lehren der Reformation formuliert worden sind, sollten durch Predigt und Katechese dem Volk vermittelt werden. Man wollte sowohl den vom wahren Glauben abgefallenen Christen



Ignatius von Loyola

gegenübertreten als auch den Glauben der Katholiken erneuern und stärken. Die **Jesuiten**, vor allem ihr Gründer, der hl. Ignatius von Loyola, waren die ersten, die sich mit dem ausdrücklichen Segen der kirchlichen Autorität dieser Aufgabe widmeten. Sie entwickelten *Exerzitien für das Volk* (die bald Mission genannt wurden), an denen alle, Männer und Frauen, gemeinsam teilnehmen konnten, ohne dass ihre gewohnte Arbeit deswegen ruhen musste.<sup>6</sup> Einige Stunden täglich, eine oder zwei Wochen lang verbrachte man in der Kirche bei Predigt, Katechese und Gebet, bzw. der Feier der Sakramente. Die Glaubens-themen entsprachen der ersten Woche der sog. Geistlichen Übungen, des berühmten Exerzitienbuches des hl. Ignatius. Diese behandeln das Fundament des christlichen Lebens, leiten zur Betrachtung des eigenen Lebens an und führen zu Versöhnung mit Gott und den

Menschen durch eine **Lebensbeichte**. Andere neu entstandene Gemeinschaften (z. B. *Barnabiten, Oratorianer*), aber auch die Reformzweige alter Orden, allen voran die *Kapuziner*, widmeten sich sehr früh der Volksmission, oft mit einer eigenen Methodik.

Exemplarisch ist die Entwicklung des hl. Franz von Sales: Nachdem er viele Jahre an der Rekatholisierung der calvinistisch gewordenen Teile der Diözese Genf auch in Zusammenarbeit mit der politischen Macht gearbeitet hatte, gelangte er immer mehr zur Überzeugung, dass Streitgespräche, öffentliche Debatten und äußere Druckmittel unangebracht seien. Er wollte in den letzten Jahren seines Lebens nur mehr mit spirituellen Mitteln, mit Freundlichkeit und einem gelebten christlichen Zeugnis den Calvinisten begegnen. Auch sprach er sich dafür aus, ihnen die Kirchengüter zu überlassen, die in ihrem Bereich gelegen waren.<sup>7</sup> Vinzenz wird diese Haltung des gereiften Franz von Sales nach ihren Begegnungen im Jahre 1618 übernehmen.<sup>8</sup>

### 1.1. VOLKSMISSION IN FRANKREICH

Die kirchliche Erneuerung, die das *Tridentinum* angestoßen hatte, hielt in Frankreich erst im 17. Jahrhundert Einzug. Im Jahre 1611 wird Vinzenz von Paul Pfarrer von Clichy, einer kleinen ländlichen Gemeinde in der Nähe von Paris. Er ermöglicht damit dem bisherigen Pfarrer François Bourgoing (später Generaloberer) in die Priester-

gemeinschaft des Oratoriums einzutreten, die Herr *Berulle*, der von Vinzenz sehr geschätzte geistliche Lehrer und Begleiter, im Begriff ist zu gründen und die sich auch der Volksmission widmen wird. Bald danach wird Vinzenz Erzieher und Hauskaplan bei der hochadeligen Familie *de Gondi*. Bei Aufenthalten auf den Landgütern betätigt sich Vinzenz im Einvernehmen, ja in Zusammenarbeit mit der frommen *Madame de Gondi* auch als Seelsorger der bäuerlichen Bevölkerung. Besonders die Erfahrung in *Folleville* im Januar 1617 im Zusammenhang mit der General- bzw. Lebensbeichte eines armen Kranken und der anschließenden Predigt in der Kirche beschreibt Vinzenz viele Jahre später als den Beginn der „Mission“. Aus kleinen Anfängen missionarischen Wirkens und einer Stiftung der Familie *de Gondi*, die den Fortbestand dieser Tätigkeit der Volksmissionen garantieren soll, wird sich allmählich die Gemeinschaft der *Kongregation der Mission* (Lazaristen) herausbilden.

Die zweite Gründungserfahrung des Jahres 1617 in *Chatillon*, aus der der Caritasverein hervorgeht, wird Vinzenz in seine Mission integrieren. Die Verkündigung des Evangeliums geht somit von Anfang Hand in Hand mit einem besonderen **Augenmerk** auch **für die materiell und sozial Armen**. Am 14. Juli 1639 schreibt er an die hl. *Johanna Franziska Chantal*: *Unsere kleine Gemeinschaft ist gegründet, um auf eigene Kosten von Dorf zu Dorf zu gehen, dort zu predigen,*

5 Johannes Paul II, Nachsynod. Apost. Schreiben: RECONCILIATIO ET PAENITENTIA, 26.

6 ebd. 9

7 Dictionnaire de spiritualité, 1932-1995, 1318f.

8 In seiner Predigt über die Katechese aus dem Jahre (aus der Zeit zwischen 1613 und 1616) spricht Vinzenz von den Hugenotten noch „als unseren Feinden“ (XIII, 27).

Glaubensunterricht zu erteilen und das arme Volk zu veranlassen, eine Generalbeichte über das ganze vergangene Leben abzulegen; um Streitigkeiten zu schlichten, die wir dort antreffen, und unser Möglichstes zu tun, dass die armen Kranken leiblich und geistlich durch einen Caritasverein betreut werden. Ein solcher Verein setzt sich aus Frauen zusammen, wir gründen ihn an den Orten, wo wir Missionen halten. (I, 562)



Johanna Franziska von Chantal

Als Frucht der Mission einen Verein zu gründen, hat es schon früher gegeben: z. B. einen Rosenkranz- oder Anbetungsverein, einen Verein der christlichen Lehre. Vinzenz verbindet zum ersten Mal Volksmission mit einem sozial-karitativen Verein (bisweilen gründen seine Missionare, wenn erforderlich, auch einen Verein der christlichen Lehre<sup>9</sup>). Diese Caritasvereine brauchen bald weitere Betreuung. Vinzenz wird Louise von Marillac dafür gewinnen. Bald werden junge Frauen in diesen Vereinen tätig werden, aus denen sich die Gemeinschaft der Barmherzigen Schwestern entwickeln wird...

**FRAGE:** Von Anfang an gibt es eine enge Verbindung von Glaubensverkündigung und sozial- karitativer Tätigkeit: Welchen Herausforderungen begegnen unter dem Gesichtspunkt, dass für Vinzenz leiblicher und geistlicher Armeendienst zusammen gehören, heute?<sup>10</sup> Auf eigene Kosten Mission zu predigen, meint im Vorhinein, meist durch einen

Wohltäter – es konnte auch der Bischof sein – die Finanzierung der Mission sicher zu stellen und dann während der Mission im Grunde nichts mehr anzunehmen. Das wurde auch am Beginn der Mission verkündet: *Wir wollen nicht eure Reichtümer, sondern eure Seelen, sie gehören Gott und es ist nötig, dass sie zu ihm zurückgelangen.*

Von Anfang an verfolgen die vinzentischen Volksmissionen das Konzept einer tiefgehenden, das persönliche und gemeinschaftliche Leben der Bevölkerung umfassenden nachhaltigen Erneuerung. Um das zu erreichen, betonte Vinzenz v.a. die **katechetische Unterweisung**, von ihr hängt die *Frucht der Mission* ab (I, 429).

Das Missionsteam, bestehend aus Priestern, Brüdern und Studenten, blieb entsprechend der Größe der Pfarre zwei bis sechs Wochen lang vor Ort. Es sollten möglichst alle Gläubigen eine Generalbeichte ablegen, man wollte

alle Streitfälle klären und Unrecht (z. B. unrechtmäßig erworbene Güter) wieder gut machen.

Wie war der Ablauf einer Mission? An einem Sonntag kündigt ein Missionar sie in einer Predigt an. Er lädt zur Teilnahme ein und ermahnt diese Zeit für eine gute Beichte über das bisherige Leben zu nützen. Die Missionstage beginnen dann am frühen Morgen, bevor die Menschen zur Arbeit gehen. Nach der hl. Messe erfolgt eine Predigt durch den erfahrensten Missionar, am frühen Nachmittag der „kleine“ Katechismus-Unterricht für die Kinder und am Abend, nach der Arbeit, der „große“ für die Erwachsenen. Oftmals hat man dabei die Kinder erzählen lassen, was sie ein paar Stunden früher gelernt hatten und so manche Erwachsene lernten aus

dem Mund ihrer Kinder mehr als direkt von den Missionaren. Die Menschen waren angehalten, so gut sie konnten, teilzunehmen, wenigstens einer sollte immer die Familie vertreten. Innerhalb der Pfarre ging es gezielt um die Erneuerung der Familien im Glauben.

**FRAGE:** Wie gelingt uns dieser Ansatz heute?

Vinzenz erstellt eine lange Liste von Predigthemen (das ewige Heil, Buße, Gewissenserforschung, Sünde, die Sonntagsheiligung, die guten Werke, das Wort Gottes, das Jüngste Gericht, etc.) aus der den Umständen entsprechend ausgewählt werden konnte. Die Themen für die katechetische Glaubensunterweisung wurden ebenfalls vorbereitet und eingeübt. Um die Men-



Folleville

9 Le missioni popolari della Congregazione della missione nei sec. 17.-18. : studi e documenti / a cura di Luigi Mezzadri ; Edizione 2, Centro Liturgico Vincenziano, Roma, 2002, 101.

10 Bugelli, 176f.

schen zu überzeugen, vertraute Vinzenz auf eine **neue Sprache der Verkündigung**, auf die sog. *kleine Methode*: In einfacher, vertraulicher, verständlicher Sprache sollen die Glaubenthemen unter Beachtung des Dreischrittes Was? Warum? Wie? den Hörern nahegebracht werden: *Bringen wir das, was wir zu sagen haben, schlicht, einfach, und demütig, aber voll Kraft und Liebe vor.* (XII, 24) Vinzenz wird nicht müde, die kleine Methode allen Mitbrüdern nahe zu bringen, so dass man dann sagen wird: jemand predigt *a la missionaire*.

Erst nach ein paar Tagen erfolgt an alle die Einladung zu einem Beichtgespräch. Seit dem IV. Laterankonzil (1215) waren alle Getauften verpflichtet, wenigstens einmal jährlich, meist vor Ostern, bei ihrem Pfarrer zu beichten. Wer dies versäumte, dem drohten Kirchenausschluss (bis hin zur Exkommunikation) und Verweigerung eines kirchlichen Begräbnisses. Dies wurde unterschiedlich streng gehandhabt und es gab in diesem Bereich große Verunsicherung, zumeist durch mangelndes Wissen nicht nur auf Seiten der Gläubigen, sondern auch der Priester. Viele Fragen des Bußsakramentes waren auch kompliziert: das vollständige Sündenbekenntnis, die Frage der „genügenden“ Reue, der Bußfertigkeit, der Wiedergutmachung. In Manualen für den Beichtpriester wurden viele „Fälle“ beschrieben und diskutiert. Es gab viele sog. „reservierte Sünden“, die der Priester nicht ohne Ansuchen beim Bischof oder beim Papst lossprechen konnte. Die Gefahr, eine ungültige „sakrilegische“ Beichte abzulegen, war groß, dafür brauchte man erneut eine

Beichte, am besten eine Lebensbeichte, um ganz neu zu beginnen.

Viele fromme, gebildete, eher wohlhabende Personen in der Stadt hatten genügend Priester zur Verfügung, die sich ausreichend mit ihren Gewissensfragen und -nöten befassten. Anders war die Situation auf dem Land. Eine große Ungerechtigkeit, die Vinzenz und andere nicht ertragen konnten. Im Jahre 1620 hält Vinzenz gerade Mission in *Montmirail*. Ein Hugenotte, mit dem er Glaubensgespräche führte, entgegnet ihm: *Sie haben zu mir gesagt, dass die Kirche von Rom vom Heiligen Geist geleitet wird, aber das kann ich nicht glauben, weil einerseits die Katholiken auf dem Land lasterhaften und unwissenden Hirten überlassen sind ... Andererseits sieht man in den Städten viele Priester und Mönche, die nichts tun; vielleicht finden sich in Paris zehntausend, die jedoch die armen Leute auf dem Land in dieser schrecklichen Unwissenheit verkommen lassen.* (Abelly I, 54-57, und S.V. XI, 34-37). Ein Jahr später wird derselbe Hugenotte bei einer anderen Volksmission in der Nähe einsehen, dass Vinzenz wirklich und sehr wirksam der seelsorglichen Not auf dem Land begegnet und seine Einwände gegen die katholische Kirche in diesem Fall widerlegt sind.

Was das arme Volk auf dem Land dringend brauchte, waren gute, eifrige Priester, die auch nach einer Volksmission die Menschen seelsorglich betreuten. Vinzenz wird jedoch auch die Barmherzigen Schwestern für seelsorgliche Aufgaben vorbereiten: *Sie müssen das Amt der Seelenhirten und Mütter versehen.*

*Die Seelenhirten tragen Sorge für die Seelen, die Fürsten und Staatsbeamten aber für den Leib. Sie jedoch müssen den armen Kranken als Seelenhirten, Väter und Mütter, dienen, indem Sie sich mit allen Ihren Kräften um deren seelisches und leibliches Wohl bemühen; denn außer Ihnen haben diese Armen gewöhnlich niemand, der sich um sie sorgt.* (X, 115–116)

Das Engagement des hl. Vinzenz in der **Aus- und Weiterbildung der Priester** rührt von seiner Erfahrung her. Er sagt es ganz klar: *Die Exerzitien für die Kandidaten zum Priesteramt und die Priesterseminare hätten wir niemals übernommen, wenn wir es nicht für notwendig gehalten hätten, gute Priester zu haben, um die Früchte der Missionen beim Volke zu erhalten.* (XI, 133) Vinzenz ist darüber hinaus nur bereit, die Leitung von Diözesanseminaren zu übernehmen, wenn von dort aus auch die Möglichkeit gegeben war, auf Mission zu gehen.<sup>11</sup>

Die fehlende **Nachhaltigkeit** war immer ein Argument gegen bestimmte Formen der Evangelisation, die allzu sehr auf das Gemüt, die Emotionen der Menschen gerichtet war. Viele Volksmissionare verstanden sich bestens darauf, die Menschen vor der Gerechtigkeit Gottes erzittern zu lassen oder ihnen gar die Hölle heiß zu machen, um sie anschließend mit den Tröstungen der Kirche und des Himmels zu überschütten. Der hl. Vinzenz wollte, dass seine Mitbrüder nüchterner zu

Werke gingen. Zunächst machten sie immer alles in Absprache mit dem zuständigen Bischof und dem Pfarrer. Diesen und wenn Ordensleute in der Nähe waren, auch sie luden sie da und dort ein, mitzuarbeiten. Wenn in einem Ort keine **Schule** bestand, versuchten sie eine mit dem Schwerpunkt auf den Glaubensunterricht zu gründen. Die Barmherzigen Schwestern, die später in viele kleine Dörfer kommen werden, werden oftmals eine solche leiten. Der oben erwähnte *Caritasverein* schließlich führte nicht nur die Armenfürsorge weiter, sondern blieb auch als vinzentinische Gründung mit Vinzenz und den Barmherzigen Schwestern verbunden.

Die Voraussetzungen für neue Formen der Volksmission sind heute weltweit sehr verschieden. In vielen Ländern, in denen Lazaristen früher fast ausschließlich in diesem Bereich tätig waren, gibt es sie nur mehr ganz selten. Der breite, ganzheitliche Ansatz, das besondere Augenmerk auf Arme, solide Ausbildung und Unterweisung und das Bemühen um Nachhaltigkeit sind das bleibende vinzentinische Erbe für jede Form von Neuevangelisation und im speziellen für die Erneuerung unserer Pfarrgemeinden heute.

11 Die einzige Ausnahme bildete die Übernahme des Seminars von Cahors. Vgl. Bugelli, 175.

# CHÂTILLON – CARITAS

Sr. Christa Bauer

Im Blick auf das Thema unseres Beisammenseins ist der Arbeitstitel „CARITAS“ meines Beitrages schnell eingegrenzt: Es geht um „vinzentinische CARITAS“ oder „CHARITÉ“; und diese basiert auf der besonderen Gabe Gottes, dem vinzentinischen Charisma. Es kann gar nicht anders sein, dass ähnliche Themen auch schon bei anderen MEGVIS-Tagungen behandelt worden sind: so etwa sprach die damalige Generaloberin Sr. Juana Elizondo 1998 über das Charisma und den Geist der Töchter der christlichen Liebe. Im Jahr 2014 war hier von 10 Samenkörnern die Rede, darunter auch von Châtillon-sur-Chalaronne als fruchtbarem Samenkorn, als „Geburtsort“ dieser CARITAS. Daher das uns begleitende Bild der sprießenden Weizenkörner! Die Autorin eines der letzten Vinzenz-Bücher, Marie-Joëlle Guillaume, schreibt: „Es ist recht gefährlich, über Châtillon zu sprechen, denn die Legenden haben sich dieser Sache angenommen.“ Trotzdem werde ich es versuchen. Um über die Anfänge dieser **vinzentini-**



**schen „Charité“ oder Caritas-Bruderschaft** und ihre Ausstrahlung Ihnen einiges vorzulegen, folge ich hauptsächlich den Werken von Herrn Matthieu Bréjon de Lavergnée: Die Geschichte der Töchter der christlichen Liebe (2011), der eben erwähnten Marie-Joëlle Guillaume: Vinzenz von Paul. Ein Heiliger im Großen Jahrhundert (2015) und 2 weiteren Aufsätzen aus dem Internet (von P. Koch und P. Corera, beide CM).<sup>1</sup>

1 Für die Zitate aus den angegebenen Werken und für alle weiteren gebe ich am Ende des Textes eine Quellen-Liste an, ohne im Text genauere Referenzen zu machen. Ich ersuche den Leser, dies zu entschuldigen.

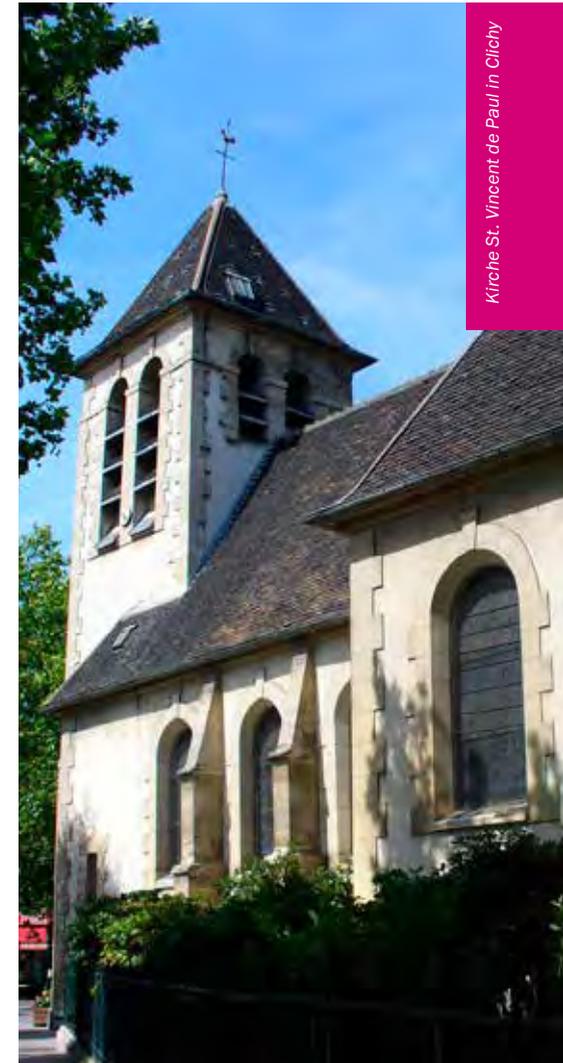
Ich möchte das in 3 Schritten tun:

- Gott bereitet den Samen und den Boden vor
- Vinzenz lässt sich „ausstreuen“, er streut selber aus, und der gute Same keimt
- Gott segnet, der Same trägt reiche Frucht, auch 400 Jahre später

## 1. GOTT BEREITET DEN SAMEN UND DEN BODEN VOR:

Unter diesem „Samen“ verstehe ich den Lebensweg des hl. Vinzenz bis zum Jahr 1617 und unter dem „Boden“ die Situation der kleinen Stadt Châtillonles-Dombes zu derselben Zeit.

Natürlich können wir jetzt nicht den Lebensweg von Vinzenz anschauen. Außerdem nehme ich an, dass Sie alle diesen ohnehin kennen. P. Bernard Koch, ein jetzt schon betagter Lazarist in Paris, meint in seinem Aufsatz „Die Geschichte des Charismas des hl. Vinzenz von Paul“: „Man kann sagen, dass das Charisma des heiligen **Vinzenz von Paul die Charité, die Nächstenliebe**, ist, affektive und effektive Liebe zu Gott und zum Nächsten, mit allem, was das voraussetzt und einschließt und mit allen praktischen Umsetzungen.“ Er zählt in seiner Arbeit 14 Gaben, Begabungen, Erfahrungen, Ereignisse auf, die vor das Jahr 1617 fallen und die er alle der vorbereitenden Führung Gottes zuschreibt und sie deshalb „vorbereitende Charismen“ nennt (unter anderen: Vinzenz, ein guter Pädagoge; ein Theologe, der seine Spiritualität mit der Sorge eines Hirten lebt; die große Fähigkeit mit Personen eines jeden Standes



Kirche St. Vincent de Paul in Clichy

in Kontakt zu kommen; die Kraft, Ungerechtigkeiten zu ertragen, rechtliche und wirtschaftliche Erfahrungen, Glaubenserfahrung, Erfahrung bei Armen und Kranken). In der Pfarre von Clichy macht Vinzenz auch intensive pastorale Erfahrungen, er spürt immer stärker, dass Gott ihn zu den einfachen, religiös so verlassen Menschen auf dem

Land drängt. Dennoch nimmt er die Stelle eines Erziehers und Seelsorgers bei den Gondis an. Er braucht noch mehr die Erfahrung, wie die höheren Kreise leben, sich verantwortlich wissen für die Bevölkerung oder auch nicht, ihm Beziehungen verschaffen können, auch die Schlüsselerfahrung von Folleville für die CM gehört in diese Zeit ... Dahinter steht der Kardinal Pierre de Bérulle, sein geistlicher Begleiter und Ratgeber: er brachte ihn nach Clichy, dann zu den Gondis, er wird ihn nach Châtillon-les-Dombes verweisen. Er kennt Vinzenz' Sehnsucht, die immer deutlicher erkannte Berufung zur Seelsorge bei der Landbevölkerung. – Bérulle also, bietet dem Priester Vinzenz, der seinem Oratorium nahesteht und von dessen Spiritualität beeinflusst ist, diesen Pfarr-Posten an.

Bérulle verhält sich seinem „Schüler“ gegenüber „in einer eigenartigen Mischung von Respekt, Unentschlossenheit und Autorität.“ Er erkannte gewiss seinen „Wert“ ... (André Frossard).

„...dieser Weggang veränderte sein Leben grundlegend und wies ihm eine völlig neue Dimension seines Priestertums zu“ (Sr. Alphonsa).

Manche Biographen reden von Flucht aus dem Hause Gondi, andere betonen Vinzenz' inneren Weg, die Erkenntnis seiner Berufung, seines Charismas, dem er nicht länger widerstehen kann. Flucht allein sei ein zu schwaches Argument.

Auf jeden Fall gilt: „Vinzenz kann nicht mehr so weiterleben wie bisher; er kann nicht mehr an einen ehrenwerten Rückzug denken: er muss sich ganz den Armen widmen.“ (Morin) In Châtillon werden die „Samenkörner“ des Herrn Vinzenz auf besonders fruchtbaren Boden fallen.

Was ist zu **Châtillon-les-Dombes** zu dieser Zeit zu sagen: Einige Daten von heute und damals finden Sie auf dem kleinen Falter!

Châtillon gehörte zum Herzogtum Savoyen bis zur Eroberung durch König Heinrich IV. und dem Vertrag von Lyon 1601; ist seither eine französische Kleinstadt in der Nähe von Lyon. Sie liegt in der Grafschaft BRESSE. Die Besetzung der Stadt durch die französischen Soldaten kommt teuer. Nicht alle sind von der neuen französischen Herrschaft begeistert. Es gibt damals wegen der Nachkriegsunsicherheiten auch viele Arme, viele Bettler.

Châtillon ist zwischen Lyon und Mâcon ein Umschlagplatz für Waren aller Art: z. B. Getreide, Fisch, Wein.

Der Visitationsbericht des Erzbischofs von Lyon von Mai 1614, den allerdings P. Berhard Koch, CM, erst vor etwa 20 Jahren in Lyon entdeckt hat, besagt, dass eine kleine Kapelle Unserer Lieben



Vinzenz-Denkmal von Emilien Cabuchet in Châtillon

Frau zerstört ist. (Das entspricht dem Vinzenz-Film!)

Die Pfarre St. Andreas von Châtillon selbst, ist eigentlich ein Annex zu St. Martin in Buénans, sie ist nach den langen unsicheren Zeiten recht gut geordnet (nicht so wie im Film!): Es heißt im Bericht:

„Die Kirche ist in recht gutem Zustand (im Vergleich zu den Nachbarpfarren), der Klerus erfüllt recht und schlecht seine Aufgaben, die Bevölkerung scheint eher fromm zu sein. Das Taufbecken ist sauber, ebenso der große Tabernakel aus Stein, gut versperrbar, und das Ziborium in Ordnung. Aber das Kirchenpflaster ist nicht gerade eben, es gibt zersprungene Fensterscheiben, in einer Seitenkapelle dringt Regenwasser ein, da ist auch eine Statue ohne Kopf, was unschicklich ist.“

Laut diesem Bericht kommt der Klerus der Stadt im Vergleich zu anderen Orten recht gut weg: [betet] Die Gruppe der 6 Priester jeden Tag das Offizium, sie sind gewiss nicht eifrig – wie sich das in der ganzen Diözese zeigt; sie lesen meist nach Auftrag die hl. Messe in den Seitenkapellen. Der Erzbischof fordert sie zu mehr Pünktlichkeit in ihren Aufgaben auf, denn auch ihr Geld holen sie pünktlich ab! Sie sollen auch beim Zelebrieren mit dem Pfarrer am Hauptaltar als gutes Beispiel für das Volk mehr Frömmigkeit und Bescheidenheit an den Tag legen. Die Führung der Bücher soll genauer sein und der Katechismus-Unterricht mit mehr Sorgfalt und Eifer geschehen. In der Frage der guten Sitten bleibt Vinzenz noch genug zu tun!

Da die Pfarre nicht viel einbrachte, lebten die Pfarrer in Lyon und bestellten für die Pfarre einen Vikar. Das Pfarrhaus

war auch darum an einen Arzt vermietet und reparaturbedürftig ...

Einzelne Berufe haben ihre Bruderschaften: Schuster, Hufschiede, .... Diese sind wegen gegenseitiger Unterstützung wichtig und gewähren eine gewisse soziale Sicherung.

1614–15, also kurz vor der Ankunft von Vinzenz, entsteht die Rosenkranzbruderschaft für „Damen“: sie ist fromme Gebetsgruppe und aktiv für Kirchenwäsche, Bücher, sonstige Gegenstände ... Sie hat ein sicheres Einkommen durch Vermächtnisse – 3 der Priester wirken als ihre Kapläne. Laien leiten sie; Jean Beynier, der angebliche Calvinist, bei dem Vinzenz wohnen wird, ist der Subprior dieser Bruderschaft.

Es gibt eifrige katholische Familien in Châtillon, die engagiert sind in guten Werken und im Einsatz für die gute Sache. Sie sind bereit zu helfen, den Glauben gemeinsam zu leben. Sie tun alles, um den Himmel zu gewinnen.

Die Nächstenliebe ist vorhanden – sie muss aber geweckt werden und braucht eine haltbare Struktur.

Die neue calvinistische Lehre findet eher bei den Bessergestellten Anklang, es handelt sich um 6–8 % der Bewohner oder etwa 25 Familien (etwa 160 Personen) von Châtillon. Die Schweiz ist nahe. Die calvinistischen Prediger sind eifrig und nahe bei den Menschen, sie sind streng; aber viele warten ja auf Führung, sie wollen der Gleichgültigkeit, Unwissenheit und Verlassenheit entkommen.

## 2. VINZENZ LÄSST SICH „AUSSTREUEN“; ER STREUT AUS UND DER GUTE SAME KEIMT

Die treibende Kraft ist der eben erwähnte Erzbischof von Lyon, er ersucht

bereits im Oktober 1616 Bérulle um Oratorianer für seine Diözese, und besonders für Châtillon, denn der möchte da – ganz im Geist der Erneuerung nach dem Konzil von Trient – eine Art Evangelisierungs-Zentrum aufbauen.

Und „Vinzenz geht diese Pfade der Vorsehung“. ... denn entsprechend dem Konzil von Trient ist der Priester der Mittler zwischen Gott und den Menschen: er unterweist, er spendet die Sakramente, ... er hat aber auch eine soziale Aufgabe! Er findet in Châtillon-les-Dombes keine so verlotterte Pfarre vor! Wohl aber eine Pfarre, die in jeder Weise auf einen guten Hirten wartet, einen Seelsorger, der wirklich für die Seelen sorgt (etwa kleine Streitigkeiten schlichten, d. h. Arbeit der Versöhnung; Rückgabe unrechten Gutes, Ende von alter Rache,...). Die Installation von Vinzenz in Buénans, St. Martin, und in Châtillon, St. Andreas, erfolgt am 1. August 1617, er war aber gewiss schon vorher dort, (J.C.): denn es ist unmöglich zu glauben, dass Vinzenz – oder jemand anderer – alles, was berichtet wird, in so kurzer Zeit tun konnte. Schauen wir kurz auf Vinzenz' Wirken in Châtillon – etwa von spätestens Mitte Juli bis Mitte Dezember 1617 – es lassen sich einige große Bereiche erkennen:

#### **Zuerst: Die Sorge um ein vorbildliches Leben als konkrete Evangelisierung**

Vinzenz erkennt schnell, dass die Lebensweise der Kapläne vor Ort doch zu wünschen übriglässt, vor allem, wenn er an den Auftrag des Konzils von Trient denkt, aber auch als Antwort auf seine persönliche Berufung zum Priestertum: Die Priester sollen in Kleidung, Benehmen und Worten ernsthaft, ordentlich und religiös auftreten.

So gewinnt er die anwesenden Kapläne zu einem sorgsameren und würdigen Umgang mit allem „Heiligen“ – etwa für die Begleitung des Allerheiligsten bei der Krankenkommunion mit dem kleinen Baldachin, vergleichbar mit dem weißgelben Schirm, der bei großen Messen die Kommunionmöglichkeit anzeigt, er erreicht mehr Eifer in der Seelsorge (Katechismus, Predigt, Beichte, ...) und bringt sie zu einem ordentlichen und frommen Lebenswandel.

Ganz allgemein kann man sagen, dass Vinzenz sehr an der Hebung der **öffentlichen und privaten Ordnung und Moral** gelegen war. Dazu brauchte es viele gute Kontakte und Gespräche – und viel Zeit! Er hat sich deshalb auch bemüht, den lokalen Dialekt der Region Bresse zu lernen, um die einfachen Leute besser zu verstehen.

Nach der volkstümlichen mittelalterlichen Einstellung war die Kirche das gemeinsame Haus für alle Zusammenkünfte. Das nachtridentinische Denken sieht eine klare Trennung von religiösem und weltlichem Bereich vor. Vinzenz verlangt, dass die öffentlichen Versammlungen der Stadt nicht mehr in der Kirche St. Martin oder St. Andreas stattfinden sollen.

Abelly, der erste Biograph, nennt **drei weitere große Aufgabenbereiche für Vinzenz:**

- die Rückführung der sogenannten Häretiker,
- die Bekehrung des Grafen von Rougemont
- und die Gründung der Caritasbruderschaft.

Vinzenz wendet sich diesen sogenannten „Häretikern“, die die calvinistische

Lehre angenommen haben, nicht mit Gewalt oder Drohungen zu, er sucht das Gespräch, die Unterweisung, zeigt sein „offenes Herz“ und seine Liebe zu Gott und zu den Menschen. Er war vom Erzbischof beauftragt, an der Bekehrung der Reformierten in der Region Lyon/Genf zu arbeiten. Wir wissen sicher von der Bekehrung der 7 Söhne der großen Familie Garron, Verwandte zu dem Hausherrn, bei dem er zu Beginn wohnte. Die meisten Biographen berichten, dass Vinzenz bei einem Calvinisten eingezogen ist; das kann kaum sein, denn Jean Beynier ist, wie schon erwähnt, Prokurator der kürzlich gegründeten Rosenkranzbruderschaft und Zeuge bei der Amtseinführung des „neuen Pfarrers“ in St. Martin und St. Andreas. Da widersprechen die neueren Forschungen der bisherigen Tradition.

Auch zur **Bekehrung des Grafen Balthazar de Rougemont** sind die Berichte nicht eindeutig. Abelly sagt, die Heiligkeit, die Vorbildlichkeit des Lebens von Vinzenz habe ihn bekehrt. Was sagt Vinzenz selbst? Wir lesen in der Konferenz vom 16. Mai 1659, also gut 40 Jahre später: „Ich kannte einen Grafen ... einen leidenschaftlichen Duellier, Anhänger der Aufklärung, einen Lebewann... Gott rührte ihn so stark an, dass er... beschloss, sein Leben zu ändern... seine Frömmigkeit war dann einzigartig und (bald) überall bekannt. Das weckte eines Tages in mir den Wunsch, ihn in seinem Haus zu besuchen. Er erzählte mir von seinen Übungen der Frömmigkeit ... er wollte seine Rückkehr zu Gott weiter vertiefen, so löst er sich auch von seinem Schwert ...“ (Coste XII,

231-233) Wahrscheinlich war das auf dem Schloss Chandée, etwa 20 km von Châtillon entfernt, welches heute nicht mehr existiert.

Die Historikerin Marie-Joëlle Guillaume schreibt dazu: Der Graf von Rougemont wurde nicht von Vinzenz bekehrt, das hat er schon vor dessen Ankunft getan. Aber er spielt auf dem Lebensweg von Vinzenz eine besondere Rolle! ... er unterstützte gute Werke. ... seinem guten Ruf verdankt er die Erlaubnis, das Allerheiligste in der Hauskapelle zu haben. Vinzenz besuchte ihn, sie wurden Freunde. Der Umgang des Grafen von Rougemont mit seinem Schwert entspricht dem inneren Zustand von Vinzenz, als er Châtillon verlässt; darum erinnert er sich so genau daran. Er nimmt sich vor, an nichts festzuhalten; er wollte überall einen solchen Stein finden, an dem er sein „Schwert“ zerschlagen könnte, um nur ja der Vorsehung treu zu sein.

Und jetzt zur Hauptsache:

Die bekannteste Aktivität, die wir mit Vinzenz und Châtillon verbinden, ist die Gründung der ersten **Caritas-Bruderschaft, und dies in Zusammenarbeit mit seinen eifrigen Pfarrkindern.** Die Gemeinde in Châtillon kümmerte sich,



Schloss Chandée / © AdeRubeomonte

wie es üblich ist, um Fälle extremer Armut. Es gab in der Stadt ein kleines, aber vernachlässigtes Spital und ein weiteres außerhalb der Stadt für Menschen mit ansteckenden Krankheiten (Les Maladières).

Vinzenz „erlebt ... die Verlassenheit der Menschen ... Sein Genius fand eine Abhilfe, die von tiefem innerem Verständnis des Evangeliums zeugt. Die Evangelisierung allein genügt nicht. Immer bedarf es der „Charité“, der tätigen Nächstenliebe. Aus Vinzenz, dem Geber, wurde Vinzenz, der Diener“ (Sr. Alphonsa).

Auf diese Tatsache weist Vinzenz am Anfang des Reglements hin: „Die Liebe zum Nächsten ist ein untrügliches Zeichen der wahren Kinder Gottes, und eine ihrer wichtigen Handlungen ist der Besuch der armen Kranken ...“.

Viel später erzählt er in der Konferenz an die Barmherzigen Schwestern vom 22. 1. 1645 die uns allen bekannte Begebenheit: „Als ich eines Sonntags gerade dabei war, die Gewänder für die heilige Messe anzulegen, teilte man mir mit, dass in einem einsam gelegenen Hause, eine Viertelstunde vom Dorfe entfernt, alle Bewohner erkrankt seien.

... Die Nachricht ging mir sehr zu Herzen. Ich versäumte nicht, während der Predigt diese Armen meinen Pfarrkindern herzlich zu empfehlen. Gott rührte die Herzen meiner Zuhörer ... Nach der Vesper wählte ich mir einen ehrenwerten Mann, Bürger der Stadt, als Begleiter, um dorthin zu gehen. Unterwegs begegneten wir Frauen, die uns vorangingen, und wenig weiter anderen, die schon zurückkamen. ... An Ort und Stelle angekommen, ging ich zu den Kranken hinein. ... Allen diesen guten Leuten ...

schlug ich [später] vor, dass an jedem Tag einer zur Stelle sei ... zunächst einmal für diese armen Kranken, später auch für andere, die folgen würden.

...O nein, meine Töchter, das ist nicht Menschenwerk. Es ist klar, dass Gott hier mit mächtiger Hand eingegriffen hat, denn Menschen könnten so etwas nicht...“.

„Vinzenz erwähnte auch in einem Brief an Louise von Marillac vom 13.10.1635 die Gründung der ersten Caritasbruderschaft und er erzählte diese in den uns erhaltenen 2 Konferenzen an die Schwestern 2x: in der Konferenz vom 13. Feb. 1646 (IX, 243-244) und vom 22. Jänner 1645 (IX, 208-209). Der Bericht von 1646 ist genauer. Vinzenz gibt für die Sonntagspredigt kein Datum an, allgemein ist man der Meinung, dass es der 20. August war...“.

**Vinzenz reagiert auf die Nachricht der Pfarleute, von ihnen kommt die Initiative! Gott wird im Ereignis erkannt, in dem die Vorsehung am Werk ist, das Ereignis als Hinweis auf den Willen Gottes, dem er getreu und ohne Zögern folgen will!** Wir werden im 3. Punkt wieder darauf zurückkommen!

Für Vinzenz ist klar, dass die Hilfsbereitschaft, diese aktive Nächstenliebe, gut organisiert werden muss, sonst ist keine wirkliche und effektive Hilfe möglich.

Er entwirft sofort ein erstes Statut oder Reglement, das er bereits am 23. August 1617 den interessierten, so bereitwilligen Damen der Stadt vorlegt.

Sein wichtiges Ziel ist, diesem Engagement DAUER zu verleihen.

Das bestätigt eine Bemerkung in der EINLEITUNG des REGLEMENTS: „... Es besteht die Gefahr, dass dieses gute

Werk nach kurzer Zeit aufhört, wenn nicht geistliche Bande es zusammenhalten. ...“ Vinzenz verlässt sich nicht auf natürliche und menschliche „Kräfte“! Das Wirken Gottes ist nicht das Wirken eines Augenblicks, alles geht nach Vinzenz auf Gottes Vorsehung zurück.

Die Dynamik nach der Predigt in Châtillon ist ähnlich wie in Folleville!

- Alle sind GERÜHRT und BERÜHRT
- Es folgt das TUN, viele werden AKTIV.
- Gott segnete die Predigt, sagt Vinzenz, und er ORGANISIERT.

„Die Organisation dieser Charité-Gruppe oder Caritas-Bruderschaft und aller folgenden ist ein Wunderwerk an christusbezogenem Realismus“.

(Sr. Alphonsa)  
Vinzenz setzte sich ein, damit die Hilfe für die Kranken in einer gewissen Ordnung geschehen konnte, damit die Hilfe fort dauere, solange sie für die kranke Person nötig war. Diese Bruderschaft rettete später, 1632, Châtillon in der Hungersnot und dann in der Zeit der Pest.

Und die wesentlichen Punkte, die dieses Statut aufzeigt, blieben immer gültig, bis heute!

**Noch einiges zum Begriff „Bruderschaft“**

- Eine Bruderschaft ist eine Vereinigung von Freiwilligen, die nach gewissen Regeln Werke der Frömmigkeit oder der Nächstenliebe üben. Der Pfarrer ist Mitglied – siehe Châtillon – der Erzbischof „Superior“, denn er bestätigt das Reglement.

Es gab in Châtillon wenigstens 3 Bruderschaften: diese Formen von Miteinander sind also bekannt. Es ist daher nichts Auffälliges, wenn es heißt. 1 x im Monat Messe auf ihre

Meinung, 4 x im Jahr gemeinsam zur Beichte und zu Kommunion, Beistand für ein krankes Mitglied bzw. Sorge ums Begräbnis, ... diese leibliche und geistliche Hilfe erfolgte im Umfeld, d. h.. **innerhalb der Bruderschaft.**

Vinzenz brachte die Idee, sein „Muster“ einer Bruderschaft aus Rom mit: in Bezug auf den Namen, den Titel der Mitglieder, wahrscheinlich auch Funktionselemente, ...

- Der Unterschied zu anderen Bruderschaften: Diese hier ist nicht gebunden an eine bestimmte Frömmigkeit (Rosenkranz) oder an einen bestimmten Beruf (Hufschmiede), sie richtet sich nicht an die Mitglieder selbst; alle sind Frauen, adelig oder nicht, diese engagieren sich für die Armen ...

Die Initiative von Vinzenz in Châtillon ist nicht einzigartig. Sie passt aber in das Bild eines Pfarrers nach dem Konzil von Trient.

**Ein paar Worte zu diesem Statut oder Reglement**

- Das allgemeine Ziel lautet: Sich Gott schenken, um den kranken Armen zu dienen. – Lassen wir hier das Wort „krank“ weg, so zeigt sich uns bereits das Herz der vinzentinischen Spiritualität, das bis heute „schlägt“ und von „brennender Aktualität“ ist: **Sich Gott schenken, um den Armen zu dienen.** Das ist eine Einladung zur Heiligkeit – nach Lk 6,36: „Seid barmherzig wie mein Vater ...“ „Denn ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben ...“
- Das Reglement gibt den Frauen, am Beginn 9, dann 11, viel Autonomie gegenüber den Herren (Pfarrer, ...), sie werden „Dienerinnen der Armen“ genannt.

- Am 24.11. bestätigt der Generalvikar von Lyon das Reglement
- Das endgültige Reglement nehmen sie nach 3 Monaten Probe am 8. Dezember an. Die offizielle Errichtung der Bruderschaft erfolgt in der laut Visitationsbericht recht vernachlässigten Kapelle des Spitals; welche heute nicht mehr besteht.
- Es beschreibt zwei Haupttätigkeiten: Den Leib pflegen und der Seele beistehen; in diesem Text findet sich schon die Formulierung, die Vinzenz sein Leben lang, ohne müde zu werden, wiederholt: „leiblicher- und geistlicherweise beistehen“ (Das gilt dann auch für die Lazaristen und für die Schwestern).
- Geholfen wird den Armen, die krank sind; sie gehören nicht der Bruderschaft an; es sind die Armen von Châtillon, nicht dazukommende Bettler. Die Pflege, die sie erhalten, wird in 2 Kapiteln genauestens beschrieben: Alles soll mit großer Hochachtung geschehen. Bei einem neuen Kranken: frisches Hemd, so nötig; alles Nötige wird bereitgestellt (Hemd ...Teller, Löffel, Serviette, ...kein Messer!), das Zimmer wird gereinigt – alles soll voll Freude und liebevoll geschehen, die „Dienerinnen“ sollen den Kranken aufheitern, auf jene achten, die allein sind, .... = Zeugnis von viel Erfahrung – von Vinzenz und von den ersten Damen!



Vinzenz und die Damen der Caritas  
Quelle: www.lazaristen.at

Man kann sagen, dass Vinzenz es verstand, der Bruderschaft so eine Struktur zu geben, dass diese auch ohne seine Anwesenheit bestehen konnte.

- Woher die unglaubliche und so praktische Sensibilität, die sich in den Anweisungen für die Caritasdamen zeigt...? Der einzige Ort, wo er dazu Beispiele, Ideen bekommen haben kann, ist das Spital der Barmherzigkeit in Paris (gegründet von den Barmherzigen Brüdern), denn als Almosenier der Königin Margot besuchte er dort die Kranken, und es war für Paris ein Musterspital.

Es gibt noch heute Abrechnungs- und

Verbrauchslisten aus den Jahren 1617 bis 1623; Die Kontrolle der Finanzen war sehr streng. Dazu kam der geistliche Dienst: Hilfe zur Ergebung in die Krankheit, Vertrauen im Sterben, ... Man erkennt große Achtsamkeit, Feinfühligkeit; es heißt: „Sie begleiten diese Menschen, wie wenn sie sie an der Hand führten“ ...“sie handeln wie Mütter, die ihre Kinder zu Grabe begleiten“. Diese

Dienerinnen sollen Jesus bei der Fußwaschung nachahmen und Maria auf der Hochzeit zu Kana. Sie üben die Tugenden der Bescheidenheit und der Ruhe – in großer Ehrerbietung vor unserem Herrn Jesus Christus und seiner Mutter. Der Dienst wird als „heiliger Dienst“ angesehen – das ist eine starke spirituelle Note!

- Mitglieder sind fromme Damen und tugendhafte Bürgerinnen aus dem niedrigen Adel und aus dem Bürgertum. Ein Kapitel im Statut regelt den Tag dieser „Dienerinnen der Armen“: vom Aufstehen bis zum Schlafengehen: Gebete, Messe, Gewissensforschung, geistliche Lesung (für die, die lesen können, die „Anleitung zum frommen Leben“ = die Philothea (1609) von Franz von Sales)

Die Philothea ist nach André Dodin das „Brevier für Weltleute“: Der Bischof von Genf nennt 3 Mittel, um das Leben in der Welt zu heiligen; und Vinzenz übernimmt diese: die Betrachtung, die Sakramente, die Tugenden. Demut, Einfalt und Liebe werden von Vinzenz besonders empfohlen.

Wer nicht lesen kann, verwendet die bekannten Gebete: Pater noster, Ave (diese werden im Reglement oft erwähnt). D. h.. Vinzenz versteht es, das Niveau der Spiritualität an das Niveau der Bildung anzupassen. Dahinter steht auch das Ziel, allen ein Minimum an Glaubenswissen zuzumuten (Vorgabe von Trient). So wird die Bruderschaft auch ein „Ort der religiösen Bildung“!

Die Mitglieder einer Bruderschaft sollen nicht nur „im Dienst“ ein christliches Lebenszeugnis geben durch ihre Treue und ihren Gebetsei-

fer, sondern durch ihr ganzes persönliches Leben.

Bei der Gründung der Caritasbruderschaft werden 2 Damen, Madame de La Chassagne und Madame de Brie, in die Verantwortung oder Leitung gewählt. Nach den viel später gefundenen zeitgenössischen Quellen sind die beiden Frauen sind Mutter und Tochter (aus 1. Ehe), etwa 50 bzw. 30 Jahre alt beide Witwen. Sie sind wegen ihrer Tugend und ihrer Frömmigkeit bekannt.

Die Bruderschaft nimmt ja Witwen, Verheiratete und junge Frauen an! Die ersten Mitglieder, zuerst 9, dann 11, am 8.12. stammen alle aus guten Familien von Châtillon, sind untereinander verwandt oder gut befreundet.

Noch 2 weitere Punkte aus dem Reglement sind zu erwähnen:

- Der Anteil der Männer
- Die Rolle der Krankenwärterinnen

Die Bruderschaft in Châtillon besteht aus Frauen, 2 Männer sind dabei: der Prokurator und der Pfarrer. Die Frauen wählen den Prokurator, einen frommen Kleriker oder einen guten Bürger, dem das Gut der Armen wichtig ist, denn er ist verantwortlich für die Güter der Bruderschaft (außer der laufenden Verwaltung). Er untersteht dem Pfarrer, der Priorin und den 2 Assistentinnen. 1x im Jahr, am Pfingstmontag, geben die Schatzmeisterin und der Prokurator Rechenschaft. Der schon erwähnte Jean Beynier ist der erste Prokurator.

„Für Vinzenz ist die Rolle, des Pfarrers wichtig: er soll den Armen nahe sein, die Kranken besuchen und ihnen die Sakramente bringen“ (Collet, 2. Biograph).

Der Pfarrer oder sein Vikar lesen 1x im Monat die hl. Messe in Anwesenheit der Mitglieder. Nach der Messe versammeln sich alle. Der Pfarrer leitet die Gespräche.

Jede sagt ihre Meinung, man beginnt mit der zuletzt gekommenen. Wenn etwas nicht passt, ermahnen sie einander höflich und helfend.

Hilfsbereitschaft und Sorge gilt auch für die Mitglieder untereinander: im Fall von Krankheit, bei Verhinderung, beim Sterben und beim Begräbnis ...

In diesem ersten Reglement werden auch 2 Krankenwärterinnen genannt. Sie blieben bisher ganz unbeachtet! Es sind gute Frauen aus bescheidenem Milieu, sie werden für ihren Dienst bezahlt, sie betreuen solche Kranke, die sich selber nicht mehr helfen können und allein sind. Sie haben in der Gruppe kein Stimmrecht.

Das ist der erste Keim für die Töchter der christlichen Liebe. Noch ist das Problem der „Damen“ nicht das, wie es in Paris sein wird! Aber das kommt! Die Bezahlung macht noch einen Unterschied (welche Stütze für diese ärmeren Familien!), aber die Funktion ist schon „geboren“!

Parallelen zu den Töchtern der christlichen Liebe sind nach Jean Morin augenscheinlich:

- das gleiche Ziel (den Armen leiblicher- und geistlicher Weise dienen)
- die gleiche Bezeichnung (Dienerinnen der Armen)
- der gleiche Geist (Christus in den Armen dienen Mt 25; Lk 6,36)
- drei Haupttugenden: Einfachheit, Demut, Liebe.

André Dodin meint: „Vinzenz hat endlich seine Rolle gefunden, aber noch nicht seinen Platz.“

Vinzenz von Paul wurde sich mehr und mehr bewusst, dass durch den sterbenden Bauern in Folleville-Gannes und durch die kranke Familie in Châtillon Jesus Christus selbst in sein Leben eingegriffen hatte. Folleville und Châtillon wurden für ihn zum Zeichen des Willens Gottes über sein Leben ...

Auf Drängen und Bitten der Familie Gondi kehrt Vinzenz Mitte Dezember 1617 nach Paris zurück. „Vinzenz verabschiedete sich nicht großartig und endgültig. Er war sich nicht über seine Rückkehr sicher. Aber auch diese Rückkehr kann als Werk der Vorsehung angesehen werden, nicht nur sein Wirken in Châtillon ...“.

Collet erwähnt: „Als er fortging, ließ er für die Armen seine Kleidung und Wäsche zurück.“

TROTZDEM:

### 3. GOTT SEGNET, DER SAME TRÄGT REICHE FRUCHT, AUCH 400 JAHRE SPÄTER

Dominique Robin hebt hervor: „Die ausschließliche Hinwendung des hl. Vinzenz zur armen Landbevölkerung ist nicht erst durch die entscheidenden Erfahrungen von Folleville und Châtillon passiert. Sein „Erbarmen“ mit der Landbevölkerung wird schon vorher spürbar und sein Nachdenken geht nachher noch weiter!“

Aber das Hereinbrechen Gottes ist in Châtillon ebenso deutlich wie in Folleville: Eine Notsituation löst das Entstehen der Charités aus.

**Vinzenz wartet immer ab, ob das Ereignis, der Anruf, mit dem Willen Gottes übereinstimmt. Dann handelt er. Konkret: Vinzenz reagiert auf die Nachricht der Pfarrleute, von ihnen kommt die Initiative! Gott wird im Ereignis erkannt, in dem die Vorsehung am Werk ist, das Ereignis ist Hinweis auf den Willen Gottes, dem er getreu und ohne Zögern folgen will!** Das haben wir im 2. Punkt angeschaut.

Koch, CM, unterstreicht als Abschluss der Studien: „Halten wir fest, dass bisher alle seine Ausrichtungen und Entscheidungen unter dem Einfluss anderer oder in der Folge von Ereignissen erfolgten. Wir werden sehen, dass das so bleiben wird“.

„Vinzenz schrieb die Idee für die Gründung der Caritas-Bruderschaft Gott zu; das tat er auch bei allen anderen späteren Gründungen. Gott berief immer andere Personen, um die Saat „auszustreuen“ oder den Anstoß dazu zu geben. Denken wir an Mme de Gondi, an die Pfarrbewohner in Châtillon, an Louise von Marillac, ...“

„Vinzenz entdeckt immer mehr das Antlitz des Herrn im Armen, der leiblicher- und geistlicher Weise leidet. Er erfährt die Liebe Gottes für die Ärmsten, denn es wird ihm bewusst, dass er seit seiner Priesterweihe diesem Gott zu dienen versprochen hat. ... Er bittet z. B. seine Pfarrmitglieder, den Armen nicht mehr wie früher als einen Faulenzer, einen Dieb oder einen Überträger von Krankheiten ... anzusehen...“

Hier beginnt im Herzen von Vinzenz eine „Theologie des Armen“ zu keimen; die Erfahrungen dieses Jahres 1617 bilden dazu die Basis.

Er lernt, die Ereignisse als Gottes Botschaft zu beachten. So sagt Vinzenz: „Das Gute, das Gott will, geschieht gleichsam von selbst, ohne dass man daran denkt; so entstand ... die Bruderschaft der Caritasdamen ... Und nichts davon war von unserer Seite geplant; aber Gott, dem in solchen Gelegenheiten gedient werden sollte, hat diese unmerklich entstehen lassen; ... Darum lassen wir ihn machen ...“ (IV, 122-123). Vinzenz erkennt deutlich und für sein restliches Leben: Das Ereignis ist Zeichen Gottes, Träger des Willens Gottes. M. Guillemin, die ich hier bei MEGVIS einmal vorgestellt habe, liebte es zu sagen: „Im Ereignis ist Gott“.

„Mission und Nächstenliebe sind die „zwei Arme“, die beiden Wege, die im Lauf der Geschichte die Frohe Botschaft zu den Armen bringen und welche Jesus in Galiläa begonnen hatte.“

Wie schon gesagt: Das Herz der vinzentinischen Spiritualität bleibt es seither, sich Gott hinzugeben, um ihm in der Person der Armen zu dienen, und dies zur größeren Ehre des Herrn Jesus zu tun. So werden die bescheidensten und verborgensten Dienste zu „geistlichen Werken“, Werke der Barmherzigkeit! Dieses Tun ist nicht eine andere Form von Sozialdienst sondern genau genommen ein Teil der Evangelisierungsarbeit in Wort und Tat.

Es ist personalisierter und individueller Dienst von Angesicht zu Angesicht, mit Namen angesprochene Personen, denn sie sind die Herren und Meister! (Erinnerung an Rom!)

Mit M.J. Guillaume kann man sagen: „Mit der Gründung der Charités geht er, Vinzenz, in die französische Geschichte ein. Solche Einrichtungen „der Nächs-

tenliebe“ fehlten vor ihm nicht, ... Aber diese Einrichtung, die auf Dauer ausgelegt ist, ist ... die erste organisierte Form der Sozialhilfe in Frankreich.“

Zusammenfassend lassen sich die Hauptpunkte der vinzentinischen Spiritualität nach dem Reglement von Châtillon so auflisten:

- Sich Gott hingeben, um den Armen zu dienen zur größeren Ehre Jesu Christi
- Im Alltag ein christliches Leben führen
- Durch Wort und Tat evangelisieren; durch das „Besorgen“ der materiellen und geistlichen Bedürfnisse der Armen
- Dienerinnen der Armen sein
- Sich im direkten Dienst der Armen engagieren
- Eine Spiritualität entwickeln, die mitten in der Welt gelebt werden kann
- Dazu kommen: die charakteristischen Tugenden, das Gebetsleben, die Beziehungen untereinander ...

Die Saat für diese neue Sichtweise wurde bei der Errichtung der ersten Bruderschaft – in Châtillon – ausgesät, in den verschiedenen Statuten und selbst in den Lebensordnungen der CM und der Schwestern weiterentwickelt und in die Tat umgesetzt ... bis heute!

Man kann sagen: In Châtillon hat sich die vinzentinische Erfahrung verdichtet. Diese kleine Stadt könnte mit Recht einer der Hauptorte des „Gedächtnisses“ der vinzentinischen Familie sein.

Die Erfahrung von Châtillon, zusammen mit der Erfahrung von Folleville, ... ist der ausgestreute Same, mit dem Vinzenz seinen Glauben in einer neuen Weise leben konnte, mit der neuen Gründung beginnt eine neue Vision vom Christ-Sein, die wir bis heute als Vision

der vinzentinischen Spiritualität und vinzentinischen Wirkens kennen, denn es ist zeitlos das Erkennen der Gegenwart Gottes, der Anwesenheit Christi im bedrängten Bruder.

Mit den folgenden Worten wirbt Papst Franziskus – ganz im vinzentinischen Geist – in der Botschaft an die in Châtillon versammelten Mitglieder der AIC zu ihrer 400-Jahr-Feier vom 12. bis 15. März 2017 für Barmherzigkeit und persönliches Zeugnis:

„Die Glaubwürdigkeit der Kirche misst sich an Ihrer barmherzigen Liebe und Ihrem Mitgefühl. Sie hängt direkt mit dem persönlichen Zeugnis der Christen zusammen.“ ... „Es geht nicht nur darum, Christus in den Armen zu begegnen – die Armen sollen auch in Ihnen und Ihrem Handeln Christus erkennen können“.

## QUELLEN

- Matthieu BREJON DE LAVERGNEE : Histoire des Filles de la Charité, 2011  
 A. DODIN CM : St Vincent de Paul et la charité  
 J.Y. DUCOURNEAU CM : Vincent de Paul L'amour à l'infini  
 André FROSSARD : Votre très humble serviteur Vincent de Paul  
 Marie-Joëlle GUILLAUME : Vincent de Paul. Un Saint au Grand Siècle. 2015  
 Bernard KOCH CM : Histoire du charisme de St Vincent de Paul  
 Jean MORIN CM : Die geistliche Erfahrung des heiligen Vinzenz. Echo 2013, S. 352ff  
 Bernard PUJO : Pionier der Moderne  
 Sr. Alphonsa RICHARTZ : Vinzenz von Paul: Stationen und Wege  
 Dominique ROBIN : Saint Vincent de Paul et le temps de la Charité  
 José M. ROMAN CM. Saint Vincent de Paul  
 Willy de SPENS : Saint Vincent de Paul ou le trésor des pauvres

Animation vinctienne, Numéro spécial 50, Nov. 1990, Monsieur Vincent témoin de l'évangile en son temps et pour aujourd'hui

Webseite der AIC  
 Webseite FAMVIN





## CHÂTILLON UM 1617

Die Kleinstadt mit dem Umland gehört seit 1601 zu Frankreich, vorher zu Savoyen. Es sind noch Folgen der Kämpfe sichtbar.

Ca. 2.000 Einwohner, etwa 900 Kommunikanten; Einfluss des Calvinismus bei den besser Gestellten, bis zu 8%; lokaler Handelsplatz.

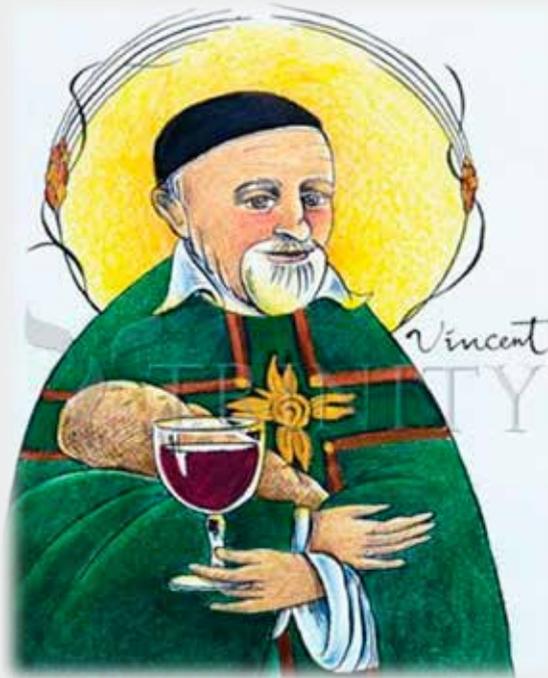
Es liegt im Departement AIN, im Arrondissement BOURG-en-BRESSE. 4.956 Einwohner (2014), Seehöhe 240 m.

Landwirtschaft, Fischzucht, Handel, Märkte, Kunsthandwerk, Fremdenverkehr. Vinzentinische Sehenswürdigkeiten!

Distanz Lyon – Châtillon: 53 km

Distanz Paris – Châtillon: 423 km (A 6, sonst mehr!)

Buénans liegt im Süden von Châtillon am Stadtrand an der Straße nach Villars, völlig unbedeutend, St. Martin ist abgerissen (vom Zentrum zu Fuß: 2 km).



*Vinzenz bringt das Brot des Glaubens und den Wein der Nächstenliebe*



## DIE AIC BIS HEUTE

- 1617** \_\_\_\_\_ 1. Bruderschaft.  
Weitere Gründungen durch die Lazaristen bei den Volksmissionen.
- 1629** \_\_\_\_\_ Vinzenz bestimmt Luise von Marillac zur „Visitorin“ der Charités.  
Ab 1634 bis ins 18. Jhd: Bruderschaften in ganz Frankreich, in Italien, in Polen; Ausbreitung in andere Kontinente.
- 1789–1840** \_\_\_\_\_ Auflösung aller Gruppen in Frankreich;  
Neubeginn 1840
- 1971** \_\_\_\_\_ Internationales Treffen in Rom aus 22 Ländern; Bezeichnung AIC;  
Mitglied der Vinzentinischen Familie.

150.000 Mitglieder in 53 Ländern



*„DAS GUTE,  
DAS GOTT WILL,  
GESCHIEHT GLEICHSAM VON SELBST,  
OHNE DASS MAN DARAN DENKT; ...  
GOTT,  
DEM IN SOLCHEN GELEGENHEITEN  
GEDIENT WERDEN SOLLTE,  
HAT DIESE UNMERKLICH  
ENTSTEHEN LASSEN; ...  
DARUM LASSEN WIR  
IHN MACHEN ...“*

IV, 122-123, S. 169

# DIE ARCHITEKTUR DES VINZENTINISCHEN CHARISMAS

Tjeu van Knippenberg C.M.



## EINFÜHRUNG

**400 Jahre Vinzentinisches Charisma zeugt davon dass Vinzenz von Paul im siebzehnten Jahrhundert ein festes Haus gebaut hat. Diese Tatsache ist für mich eine Einladung zu der Frage: Was ist die Struktur dieses Hauses? Was ist die Kraft die es aufrecht hält? Gibt es spezifische Eigenschaften, die für die Stärke dieses Hauses verantwortlich sind? Das sind natürlich zu viele Fragen. Darum beschränke ich mich auf eine Aussage. Das Haus unseres Charisma bleibt stark und kräftig, wenn es von innen versorgt und genährt wird. Die Aussenarchitektur und die Innenarchitektur sind zwei Seiten derselben Medaille.**

## 1. VINZENTINISCHES CHARISMA

Das vinzentinische Charisma konzentriert sich auf die materiell und geistlich Armen. Die Basis davon bilden die zwei Bekehrungsmomente von 1617. Die beiden Logos der Priester der Mission und der Töchter der Christlichen Nächstenliebe bezeugen dies. CM: 'evangelizare pauperibus'. Töchter der christlichen

Nächstenliebe: caritas Christi urget nos. In allen Büchern, Brochuren, kleine Filme und Flyers über unser Charisma springt der Begriff 'Dienst an den Armen' ins Auge. Es dreht sich alles um die Armen und es geht um den Armen. Den Armen musst du dienen mit aller deiner Kraft im Schweiß deines Angesichts. In dem Film 'Monsieur Vincent' hat Vinzenz im hohen

Alter ein Gespräch mit der Königin. Sie fragt ihm: 'was würden Sie tun wenn Sie noch jung wären' Seine Antwort: 'travailler davantage, noch mehr arbeiten'. Vinzenz und sein caritatives Werk hat den Charakter von Aktion und Tun bekommen. Die Liebe muss effektiv sein und geht vorzugsweise an die Armen.

*Wir müssen den Armen in Ihrer materiellen und spirituellen Not helfen, auf alle mögliche Weise. Das ist evangelisieren mit Wort und Tat. (Coste XII, 87).*

Nun beschleicht mich manchmal ein unbehagliches Gefühl wenn die Briefe der General Obersten sich immer wieder um die Variation 'den Armen dienen' drehen. Der Arme scheint ein selbständiges Leben zu führen. Es geht stets über die Anderen die das Objekt unserer Sorge sind. Es stellt sich dann die Frage: kannst du immer bei den anderen Armen sein? Willst du dass sie deine Meister werden? Wie kann ein Leben das ständig außer sich selbst steht – bei den Anderen, an Orten wo die Armen wohnen, unter den Menschen – eine Verbindung bekommen?

Bin ich dann nicht selbst auch ein Armer? Welche Beziehung kann ich mit ihm haben wenn ich ihn nicht in mir selber erkenne? Trotz des Nachdrucks den Vinzenz auf einen effektiven Dienst an den Anderen legt, ist er nicht blind vor der Tatsache das die Qualität des Dienstes abhängig ist von dem Mass in der der Diener auf sich selbst und die Stimme Gottes in ihm hören kann. Siehe zum Beispiel die Aussage 'Gebet ist eine Verkündigung an mich selbst'. Gebet ist das wichtigste Handbuch für den Verkün-

diger.' So wie Verkündigung und Gebet eins sind, so sind effektive und affektive Liebe eins. Effektive Liebe kann nicht ohne affektive Liebe; du musst leisten und dich ansprechen lassen; verkündigen und offen stehen, effektiv handeln und affektiv begeistert sein.

Wie gehen diese zwei Komponente der Liebe zusammen? Wie kannst du effektiv handeln, genährt durch affektive Liebe? Mgr. Jean Calvet, einer der Biografen von Vinzenz, hat diese doppelte Orientierung in einem Bild ausgedrückt: 'Saint Lazare ist das Nervenzentrum der Caritas geworden. Vinzenz hat es beseelt. Er vergisst nichts, denn er hat zwei Atlanten in sich: der Atlas des Geistes und der Atlas des Herzens'. Der Atlas des Geistes beinhaltet die Organisation der Arbeit und der Menschen die davon betroffen sind – ein Atlas der täglich befragt wird nach Regeln und Leitung. Neben diese Atlas des Geistes gibt es die Atlas des Herzens. 'Er liebt die Dinge und den Menschen die er mit großer Präzision sieht und darum sieht er sie aus seinem Inneren'. (Calvet, edition Albin Michel 1948, 314-315). Die zwei Atlanten könnte man auch Herz und Seele nennen. Caritas geschieht mit dem Herz; Mission mit der Seele.

Um auf die Struktur unseres Charismas zu kommen, schaue ich wie der Atlas des Geistes und der Atlas des Herzens, Verkündigung und Gebet, Ausführung und Empathie, effektive und affektive Liebe zusammenhängen. Ein Charisma mit Herz und Seele. Ich tue das durch das Untersuchen der Architektur des Begriffes 'compassio'. Damit spitze ich die Frage nach dem Vinzentinischen Charisma zu auf ein wichtiges Kennzei-

chen. Ich frage mich: 'wie ist compassio/Barmherzigkeit aufgebaut?' Wie hängen Außen und Innen, Außenseite und Innenseite darin mit einander zusammen?

## 2. DIE ARCHITEKTUR DER COMPASSIO

Die Compassio oder Barmherzigkeit hat eine eigene Architektur. Die Steine dieses Gebäudes sind Betrübten trösten, Unwissenden lehren, brüderlich/schwesterlich ermahnen, in Schwierigkeiten guten Rat geben, Lästige Menschen geduldig ertragen, Beleidigungen vergeben, Beten für die Lebenden und Toten. Die Steine dieses Gebäudes der Compassio können erneuert werden, wie zum Beispiel im Bistum Thüringen: Du gehörst dazu, Ich höre dir zu, Ich erzähle Gutes über dich, Ich laufe eine Meile mit dir, Ich teile mit dir, Ich besuche dich. Es sind alles Handlungen, Tu-Worte. Mit deren Hilfe haben im Laufe der Zeit Vinzenz, Louise de Marillac und Frederic Ozanam als Zeugen der Christlichen compassio/Barmherzigkeit, ausgehend von ihrem Glauben, der Sorge für ihren Mitmenschen Struktur gegeben. Bestenfalls waren Professionalität und Effektivität nicht nur eine glänzende Außenseite sondern stützten sich auf eine durchlebte Innenseite. Das Haus der Compassio/Barmherzigkeit, hat eine Außenarchitektur und eine Innenarchitektur.

Man kann das von dem heiligen Vinzenz von Paul lernen. Für ihn liegt die Kraft der Barmherzigkeit dort, wo die Seele aktiv ist. Die Seele ist das was einem Menschen zu tiefst eigen ist. Sie ist die Antenne unseres Tun und Lassens. Bei Vinzenz wird die Seele in ihrer Beziehung zum anderen Menschen lebendig, besonders in der Beziehung zu den

Menschen die an den Rand gedrängt werden. Das ist der Ort der Gottesbegegnung. Dort wird die Beziehung zu Gott lebendig. Dort wirkt die Seele.

Auf diese Innenseite möchte ich jetzt eingehen. Meiner Meinung nach ist die Bedeutung der Kirche auf dem Gebiet der sozialen Interaktion immer verbunden mit Aufmerksamkeit auf die Innenseite. Auf der Innenseite liegt das Qualitätsmerkmal jeglicher Form von Barmherzigkeit. Um das zu verdeutlichen möchte ich Ihnen einige Überlegungen vorstellen. Ich möchte mich der Barmherzigkeit (*misericordia*) annähern durch den Lateinischen Begriff *compassio*, Mitgefühl, Mitleid: ein zusammengesetztes Wort: mit fühlen, mit leiden. Ich versuche dieses Wort (diese Wirklichkeit) besser zu begreifen durch die Untersuchung dieser zwei Glieder: *Passio* und *Com(passio)*.

## 3. PASSIO(N)

Die Basis des Wortes *compassio* liegt in dem Wort *passio*. *Passio* leitet sich aus dem Griechischen Wort *paschein*: leiden, erleiden, durchstehen ab. Denkt z. B. an die Leidensgeschichte, oder an die Matthäus Passion. Die wichtigste Bedeutung des Wortes *Passio* ist das erleiden von was auch immer. *Passio* ist aber auch Leidenschaft. Das wirkt sehr stark (ohne Leidenschaft bleibt alles schal; die Aufführung war ohne *Passio*/Leidenschaft). Eine wichtige Erfahrung (wie z. B. ein Verlust oder ein Gewinn) beeinflusst dein Denken, Fühlen und Tun. Es ist nicht immer einfach mit Leidenschaft um zu gehen. Sie kann dich überrumpeln, aber du kannst dich auch davor (teilweise) sperren. Wie

gehst du mit all dem um was dir entgegenkommt, was du erleidest?

### Die Sinne

Die Passion arbeitet durch deine Sinne. Durch die Sinne begegnen wir die Welt. Die Sinne sind die Wächter zwischen innen und außen. Es ist eine Kunst diese Wächterfunktion scharf zu halten. Es kommt darauf an deine Seele zu umsorgen. Dein Inneres bleibt rein wenn es offensteht für Gerüche, Geschmack, Töne, aber durch diese nicht überflutet wird. Das ist wichtig für den Umgang und dem Regulieren von *Passio*/Leidenschaft. Das könnte man zeigen durch das Eingehen auf unseren fünf Sinne: hören, schmecken, riechen, fühlen, sehen. Ich erwähne nur das Sehen.

Das Sehen Wir sehen, weil wir in einer Umwelt leben. Die Umgebung zeigt sich uns. Schauen ist aufnehmen und einnehmen. Es kann die Begierde wecken in der das Sehen verloren geht. Das schauen kommt dann in die Sphäre des Habens. Die Antenne unserer Seele richtet sich auf die Regulierung des Schauens, damit das Sehen nicht unter das Schauen begraben wird. Was sehe ich? Was fesselt meine Augen? In Matthäus 25 steht: 'Ich war gefangen – hast Du mich gesehen – ich war arm – hast Du mich gesehen?'

Unsere Sinne lehren uns daß jeder von uns mit allem verbunden ist. Deine Sinne verbinden dich mit der ganzen Wirklichkeit: der Kosmos, die Erde, dein Land, deine Stadt, deine Familie, deine Freunde, die Armen. Du bist ein einzelnes Individuum, aber bist ein Teil der Gemeinschaft von Menschen. Deine *Passio*/Leiden-

schaft, Dein Blick ist ein Zeichen für die Art und Weise wie du mit deiner Umgebung verbunden bist oder sein willst.

### Die Innenseite

Mein Ausgangspunkt ist: die wohlthätige Barmherzigkeit bekommt ihren eigenen Charakter durch die Aufmerksamkeit für die Innenseite der menschlichen Hilfeleistung. Zum Beispiel. Die Christliche Pflegeorganisationen in den Niederlanden haben als Richtlinie ‚die Seele der menschlichen Sorge‘ gewählt. Die Seele der Fürsorge ist unmittelbar verbunden mit der Seele in der Fürsorge. Der Hintergrund dieser Wahl hat mit der Tatsache zu tun daß Inspiration und Motivation durch hohe Arbeitsdruck, emotionale Belastung, niedrige Wertschätzung und dem grauen Einerlei bedroht werden. Die Seele ist das was einem Menschen zu tiefst eigen ist, der Kern des Wesens, das was unlösbar mit dem Individuum verbunden ist und gemeinschaftlich an allen ist. Dies führt zu der Frage: wie kann jemand der Barmherzigkeit ausübt beseelt sein und bleiben? Wie kann man barmherzig arbeiten, mit anderen Worte: wie kann man die eigene Seele und die des Anderen aktivieren? Die Aufgaben dieser Ausbildung bestehen vor allem in Bewusstwerdung.

## 4. BEWUSSTWERDUNG DER EIGENEN VERLETZLICHKEIT

Eines der Kennzeichen des beseelten Mit-Fühlens ist die Anerkennung der eigenen Verletzlichkeit und die aller Menschen. Wörtlich bedeutet Verletzlichkeit: verwundet, verletzt werden können. In diesem Sinne gehört das Adjektiv ‚verletzlich‘ immer zu dem Substantiv ‚Mensch‘.

Verletzlichkeit gehört zum Bestehen in Zeit und Raum. Niemand ist unverletzlich. Auch der mutigste und erhabenste aller Helden, Achilles, konnte verletzt werden von einem giftigen Pfeil in seine Ferse. Seine Verletzlichkeit wird nicht nur verursacht durch die Tatsache daß er als zeit-räumliches Wesen abhängig ist von den Gesetzen des Entstehens und Vergehens. Sie ist auch verbunden mit der Tatsache daß er sich als Spieler mit Anderen auf dem Feld befindet wo Diktatoren wie das Recht des Stärksten herrschen.

Es gibt einen wichtigen Unterschied zwischen der Verletzlichkeit die zu allen Menschen gehört und der Verletzlichkeit derjenigen die sich strukturell oder zufällig in einer Situation befinden die sie physisch, gesellschaftlich, sozial, psychisch oder geistlich besonders fassbar für Verletzungen macht. Diese letzte Gruppe befindet sich in der Gefahrenzone der Verletzlichkeit, auf der Grenze zwischen gesund und krank, kompetent und eingeschränkt, akzeptiert und ausgeworfen. Einerseits steht die potentielle Verletzlichkeit die in allen Menschen wohnt und andererseits steht die aktuelle Verletzlichkeit die wie eine Bedrohung über den Leben der Menschen hängt die abhängig geworden sind von der Fürsorge Anderer. Dieser Unterschied verursacht nicht nur eine Trennung zwischen Gruppen Menschen (diejenigen die in Prinzip verletzlich sind und diejenigen die tatsächlich verletzt sind) sondern bietet auch eine Verbindung. Jeder von uns befindet sich auf der Grenze zur Verletzlichkeit. Von dort kann jeder etwas mitfühlen von dem was bestimmten Menschen geschieht an Krankheit, Armut und Mangel.

## 5. COMPASSIO: PERSPEKTIVENWECHSEL

Aus dem Bewusstsein der geteilten Verletzlichkeit (das Bewusstsein der geteilten Passion) kann Compassio entstehen. Compassio ist eine Form der Verantwortlichkeit für das Leben. Sie behütet das Leben, stärkt es und versucht es frei zu machen wenn es festgefahren ist. Perspektivenwechsel. ‚Nur derjenige der selbst gelernt hat mit den eigenen Grenzen um zu gehen – und am eigenen Leib Leiden und Böses erfahren hat und



Die Bergpredigt. Fresko von Cosimo Rosselli in der Sixtinischen Kapalle im Vatikan, ca. 1484/82

nicht davor gewichen ist – wird Anderen beistehen können wenn diese auf ihren Grenzen stoßen.‘ (Christiaan Depoortere). Anders gesagt: echte Anwesenheit beim verletzten Anderen setzt das Bewusstsein der eigenen Verletzlichkeit voraus. Dieses bewusste Verstehen fragt um einen ständigen Perspektivenwechsel. Die sogenannte ‚normale‘ Perspektive in der Hilfeleistung ist daß der Starke dem Schwachen hilft, der Glück-

liche dem Traurigen, der Vinzentiner dem Armen. Im gewissen Sinne ist das so. Wer hat kann geben. Aber in dieser Perspektive bleibt die Qualität des Gebens unterbelichtet. In der Bergpredigt werden Menschen angesprochen auf die Armut und Traurigkeit, die in jedem von uns da ist. Dies annehmen, Solidarität mit der Armut und Traurigkeit in uns selbst, ist die erste Voraussetzung um Anderen in ihrer Armut und Traurigkeit beistehen zu können.

## 6. COMPASSIO: FÜHLEN UND MIT-FÜHLEN

Ann Voskamp (Kanada 1973, Bäuerin, Mutter mit sechs Kinder):  
*You were made for the place where your real passion meets compassion, because there lies your real purpose.*

Du bist gemacht für den Raum in dem dein echtes Fühlen (Passion) und dein Mitgefühl (Compassion) zusammenkommen. Dort ist dein wirkliches Zuhause.

Mit-fühlen, mit-leiden ist das Bewusstsein daß du mit Anderen durch die Wellen des Lebens gehst. Darin erkennst du dein eigenes Leben und die Verbundenheit mit Anderen. Was in dir ist, arbeitet weiter in was du teilst. Wie solltest du jemand trösten können wenn du nicht selber Verdruss und Trost erfahren hast? Nur derjenige kann geben der auch empfangen kann. Mitgefühl wird erst dann authentisch wenn Menschen solidarisch sind mit dem was sie selbst erlebt haben, mit dem eigenen Leiden. Wir müssen uns hüten vor dem Hochmut der Barmherzigkeit: ‚Ich bin der Helfer und stehe über den die Hilfe nötig haben. Die Quelle deines Mitleiden liegt in deinen eigenen Leiden. Ohne Leiden kein selbst durchlebtes Mitleiden. Das ist auch der Kern der Bergpredigt.

## 7. DIE BERGPREDIGT

In der Bergpredigt zeigt Jesus ein Aufsehen erregendes Schwerpunkt. Nicht die Menschen die das Leben schaffen nennt er selig, sondern die daran leiden. Nicht die Reichen und diejenigen die Freude und Glück haben, nicht diejenigen die für sich selbst eintreten können und die das Sagen haben werden glücklich genannt, sondern die Armen und Trauernden, die Sanftmütigen und Verfolgten. Als Leser und Hörer dieser Worten denkst du bestimmt: ‚glücklich wenn du arm und betrübt bist‘? Im täglichen Leben gehen wir von dem Umgekehrten aus.

Ja, in der Bergpredigt reiben wir uns. Jesus setzt ausdrücklich eine Seite unserer Existenz ins Licht. Die Seite die uns überkommt, das was wir nicht in der Hand haben. Warum? Weil das Erkennen unserer passiven Seite die Quelle

für unsere Aktivität ist. Daraus entsteht echter Einsatz und aufrechte Liebe. Mit einer Variation auf Vinzenz von Paul gesagt: ‚wenn fühlen das Feuer ist, sind Werken des Mit-fühlens ihre Flammen‘. Hier ist Sprache einer Spannung, eine Dualität, wie die zwei Seiten einer Medaille die um jeden Hals hängen. Das Leben besteht aus empfangen und geben. Vielleicht wurzelst du mit lassen und tun, mit Kontemplation oder Aktion, mit abwarten oder Initiativen nehmen, mit beten oder fordern.

In der Bergpredigt werden wir angesprochen auf unsere Armut, die Trauer die jeder selbst kennt. Das Bewusstsein solidarisch zu sein mit der Armut und Traurigkeit in uns selbst, ist die erste Voraussetzung um Anderen bei zu stehen in ihrer Armut und Traurigkeit. Mit-fühlen heißt mit-leiden das erst authentisch wird wenn wir mit unserem eigenen Leiden solidarisch sind. Wie können wir jemanden trösten wenn wir unsere eigene Verdruss nicht zulassen? Nur wer gibt, kann auch empfangen. Allein derjenige kann trösten der sich selber trösten lässt. Nächstenliebe kann nicht auf dünnen Grund aufblühen. Eine Bedingung für die Hilfe an Anderen ist das du selber weißt wie es ist Hilfe zu empfangen. Eine Bedingung um Anderen zu helfen ist die Erkenntnis deiner eigenen Armut. Wirkliches Mit-leiden kannst du nur dann wenn du das eigenen Leiden in dir selbst erkennst.

Wo die eigene Seele, die eigene Verletzlichkeit und die des Anderen da sein dürfen, entsteht eine fundamentale Gleichheit und eine beseelte Verbindung. Auch Barmherzigkeit baut auf

eine professionelle und effektive An-näherung, aber das Haus das sie baut kann Stürme überstehen wenn die innere Struktur fest ist, wenn mit-fühlen genährt wird durch fühlen, wenn Passion und co-Passion zusammengehen.

In diesem Sinn können wir begreifen dass die Armen unsere Meister sind. Das bedeutet nicht das sie moralisch vorbildliche Menschen sind. So wie so nicht per se moralisches Vorbild für anderen Menschen wie wir selbst. Es bedeutet wohl das die Armen uns den fundamentalen Wert und die Liebenswürdigekeit eines jeden Menschen zeigen. Das bedeutet das sie uns besser lehren können woran wir glauben, worauf wir hoffen, wie wir lieben. Es bedeutet das sie Sakrament der Gottesbegegnung sind: In ihrem Sein, in ihrem Ringen, Leiden, Suchen, Verzweifeln, fechten halten sie die Gesellschaft und die Kirche ein Wegweiser vor des wie und wo's der Menschlichkeit, des Humanen, das Höchste Menschlichkeit zu suchen. Sie sind davon die lebende Zeugen. Vinzenz sagt das so: ‚denn die Armen sind unsere Meister. Ja sie sind in dem Reich Gottes in der Tat wichtige Meister. Ihnen steht es zu die Tür des Himmels zu öffnen, wie es im Evangelium steht‘.

## 8. COMPASSIO IN DER HEUTIGEN GESELLSCHAFT

Jeder kann wahrnehmen wie wissenschaftliche und technische Entwicklungen Effekte im Umgang mit Armut, Krankheit und Schmerz sortieren. Es ist die Verantwortlichkeit der Gesellschaft daß dies auf gute Weise geschieht. Deshalb wurden in den letzten Jahrzehnten Kriterien und Indikatoren entwickelt um

die Qualität der Fürsorge zu realisieren und zu messen.

Jedoch müssen wir feststellen daß die Fürsorge momentan sorglich ist. Die Medien signalisieren ständig daß die wissenschaftliche und technische Entwicklungen ihren eigenen Probleme mit sich mitbringen. Wie bleibt die Pflege bezahlbar? Wann und wie lange hat jemand Recht auf finanzielle Entschädigung? Welche Kosten dürfen für schwer kranke Menschen pro gewonnen Lebensjahr gemacht werden? Wir werden Partner der Diskussion über ‚Vordruckpflege‘, Euthanasie bei dementierenden Menschen, über Wartelisten und einsame Isolation, über Druck auf die psychiatrische Pflege. Wie sehr die Ausbildung und der Fortschritt auch gepriesen wird, Journalisten enthüllen ständig die Ungerechtigkeiten in den Pflegeorganisationen und Betreuer können davon nervös werden. Vielen verstehen daß es nicht genügt Fachkenntnis wie eine Art Schild zwischen Betreuer und Betreute zu hantieren. Die Frage dringt sich auf: wie bekommt und behält Pflege für verletzte Menschen ihr menschliches Maß?

## 9. MENSCHLICHES MASS

Wie kann ein System des Messens und Vergleichens der Qualität der Pflege zu gute kommen? Eine Voraussetzung dafür ist das Bewusstsein einer wesentlichen Rolle der Beziehung zwischen den ausführenden Personen des Gesundheitswesens und den Pflegeempfängern. In dieser Fürsorgebeziehung sind viele Dinge wichtig. Schauend auf eine beseelte Fürsorgebeziehung, verdient ein Aspekt nähere Belichtung: die Beziehung der ausführenden Pflegeper-

sonen mit sich selbst, eingeschlossen ihrer eigenen Verletzlichkeit.

Diese Beziehung ist eine Form der Solidarität. Sie ist wichtig weil Menschen verletzlich sind. Vielen wird diese Verletzlichkeit akut in Formen des Mangels. Dieser Mangel kann sich auf die physische, geistige, materielle, soziale und geistliche Situation beziehen in der Menschen sich befinden.

Mein Ausgangspunkt ist: die wohlthätige Barmherzigkeit bekommt ihren eigenen Charakter durch die Aufmerksamkeit für die Innenseite der menschlichen Hilfeleistung. Zum Beispiel. Die Christliche Pflegeorganisationen in den Niederlanden haben als Richtlinie ‚die Seele der menschlichen Sorge‘ gewählt. Die Seele der Fürsorge ist unmittelbar verbunden mit der Seele in der Fürsorge. Der Hintergrund dieser Wahl hat mit der Tatsache zu tun daß Inspiration und Motivation durch hohe Arbeitsdruck, emotionale Belastung, niedrige Wertschätzung und dem grauen Einerlei bedroht werden. Die Seele ist das was einem Menschen zu tiefst eigen ist, der Kern des Wesens, das was unlösbar mit dem Individuum verbunden ist und gemeinschaftlich an allen ist. Dies führt zu der Frage: wie kann jemand der Barmherzigkeit ausübt beseelt sein und bleiben? Wie kann man barmherzig arbeiten, mit anderen Worten: wie kann man die eigene Seele und die des Anderen aktivieren? Die Aufgaben dieser Ausbildung bestehen vor allem in Bewusstwerdung.

## 10. EINE RELIGIÖSE PERSPEKTIVE

Mit der Orientierung auf die Bergpredigt eröffnet sich uns eine religiöse Perspek-

tive. Was Jesus sagt, sagt er aus der Verbundenheit mit Abba, seinem Vater, und mit dem Blick auf das Kommen des Reiches Gottes. In dieser Linie können wir auf die Begriffe Fürsorge und Seelsorge schauen. Es kann aufgefasst werden in dem Sinne von jemandem beistehen. Beistehen ist mit dem Gottesnamen JHWH verbunden, derjenige der beisteht, dabei ist, der Anwesende. In diesem Sinne weist beistehen auf eine tiefere Dimension in der Beziehung. Der um Hilfe fragende und der Hilfe bietende befinden sich beide in der Gegenwart des Anwesenden. Die Ich-Du Beziehung bekommt Boden unter den Füßen durch Ihn-der-dabei-ist. Das Leben (der Lebendige) hat jedem mit einem eigenen Gesicht beschenkt. Dieses Gesicht ist unlöslich von seinem Ursprung und ist verbunden mit anderen Gesichten. Dort versteckt sich die Grundlage des Mitgefühls. Mitgefühl ist eine ethische Forderung die aus der Tatsache hervorkommt dass alle Menschen einen gemeinschaftlichen Ursprung haben. Sie sind auf einzigartiger Weise durch das Bild Gottes das sie in sich tragen miteinander verbunden.

Ein Grundzug des menschlichen Lebens ist die Verletzlichkeit. Diese eröffnet eine Wellenlänge, auf der die Partner in der Fürsorge wesentlich mit einander kommunizieren können, nämlich in dem Bewusstsein gemeinsam verletzlich im Leben zu stehen. Verletzte Menschen sind nicht nur Objekt der Fürsorge. Ob es nun um somatische, soziale, psychische oder spirituelle Fürsorge geht, die funktionelle Perspektive ist wichtig, aber nicht alles umfassend. Neben der funktionellen Handlungsperspektive gibt es die substantielle Seinsperspektive. Von dort kommt gleichzeitig die

Frage auf: wer sind die um Hilfe fragenden und wer sind die Hilfe bietenden selbst? Das Sein ist der Boden des Tuns. Selbstverwirklichung ist eine wesentliche Aufgabe für diejenigen die sich qualitativ für Anderen einsetzen wollen. Kräftige Fürsorge und echtes Beistehen verletzter Menschen bedeutet mehr als die Zügel von ihnen zu übernehmen. In der Dynamik der Fürsorgebeziehung ist Sprache von Umkehrung: ‚Kraft wird sichtbar in Schwäche‘ (2 Kor. 12:9). Das Handeln sollte in Balance mit dem Empfangen sein. Damit kommt ein typisch Christlicher Akzent in die Fürsorge. Liebe hat das letzte Wort, aber die Qualität des Liebe weiter Reichens ist abhängig von dem Maß in dem wir Liebe empfangen können.

Die Innenarchitektur der Caritas ist das Herz; die Innenarchitektur der Mission ist die Seele. Dieses tiefe religiöse Bewusstsein bekommt in unserer Zeit neue Impulse. Zum Beispiel in dem *Charter of Compassion*, ein Dokument das in 2008 von einer internationalen Gruppe vorausstehender Denker geschrieben wurde. Die Schriftsteller sagen daß Mitgefühl – das Vermögen mit Anderen mit zu leiden – in allen wichtigen religiösen, spirituellen und ethischen Traditionen Gestalt bekommt. Sie weisen darauf hin dass jede wahrhaftige Religion oder Moral mit Empathie beginnt, dem Vermögen sich in den Anderen hinein zu versetzen ohne die eigene Eigenheit zu verlieren. Die goldene Regel ist: behandle den Anderen so wie du selbst wünschst behandelt zu werden.

# WAS GIBT VINZENZ VON PAUL DER CARITAS HEUTE?

Pfarrer Oliver Merkelbach, Diözesancaritasdirektor Stuttgart

**Vinzenz lebt in einer Zeit massiver Umbrüche: Die Landbevölkerung im 17. Jahrhundert ist im Allgemeinen total verarmt. Die Kluft zwischen den wenig Reichen und den vielen Armen ist in der damaligen Ständegesellschaft sehr groß. Die Menschen leiden unter den Folgen von Hungersnöten und Religionskriegen (so die Hugenottenkriege in Frankreich und der Dreißigjährige Krieg). Für die meisten geht es täglich ums nackte Überleben. Es herrscht eine hohe Kindersterblichkeit. Zudem hat die Katholische Kirche im Zuge der Reformation an Akzeptanz in Frankreich verloren. Überall fehlt es an Perspektiven.**

Auch wir leben in einer Zeit massiver Veränderungen. Die Bedeutung von Kirche und ihrer Caritas nehmen ab, unsere Gesellschaft wird vielfältiger. Dies verunsichert viele Menschen, was wir in unseren Tagen in einem zunehmendem Extremismus und Populismus spüren. Über Jahrzehnte sicher geglaubte Selbstverständlichkeiten werden in Frage gestellt. Eine Neupositionierung in der Gesellschaft steht an. Der Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart reagiert hierauf auf vielfältige Weise. 3 Prozesse sollen hier beispielhaft erwähnt werden:

- Verbandsentwicklungsprozess Caritas 28
- Caritas in Vielfalt
- Caritas im Lebensraum

... jeweils in Beziehung gesetzt zu Lebenssituationen und Worten von Vin-



zenz von Paul (bei aller Schwierigkeit der Übertragbarkeit – 400 Jahre!).

## 1. VERBANDESENTWICKLUNGSPROZESS CARITAS 28

Hinweise auf Struktur des DiCV: 3 Aufträge; Vorstand und Geschäftsstelle; Gliederungen; Mitglieder; Zahlen)

Neues Verbandsverständnis (Jubiläum 2018)

Verbandsentwicklungsprozess Caritas 28 (Gruppe 28, Charta 28)

Zentrale Themen, die uns u. a. in den kommenden Jahren beschäftigen werden:

### a) Armut

Kinderarmutsstudie 2009: Die Menschen hinter den Zahlen (Armutsdimensionen, Mehrdimensionalität, „Arme Kinder und ihre Familien“, Mach Dich Stark!)

V., Juli 1617, Chatillon: „Eines Sonntags, als ich mich ankleidete, um die heilige Messe zu zelebrieren, suchte man mich auf und teilte mir mit, in einem ganz abseits gelegenen, etwa eine Viertelstunde von hier entfernten Haus sei alles krank, und da niemand da sei, der sie betreuen könnte, seien alle diese kranken Leute in unsagbare Not geraten. Das ging mir arg zu Herzen. Ich versäumte es nicht, sie bei der Predigt voller Liebe der Gemeinde anzuempfehlen. Und Gott rührte das Herz derer, die mich hörten, und bewirkte, dass sie alle von Mitleid für diese armen, heimgesuchten Menschen ergriffen wurden. ... Es waren so viele Menschen unterwegs, dass man von einer Prozession hätte sprechen können. ... Ich schlug dann allen diesen Personen, denen die Liebe eingegeben hatte, sich dort hinzugeben, vor, jede möge ihren

Beitrag liefern und sich einen Tag zur Verfügung stellen, um das Essen zu bereiten, und zwar nicht nur für diese Leute, sondern für alle, die nach ihnen kämen und Hilfe benötigten.“

■ In Chatillon erlebte V. die „totale materielle Verlassenheit der Menschen“. V. kam zur Erkenntnis, dass die Evangelisierung allein nicht genügt. Immer bedarf es der Caritas (Tatauftrag) Doppelstrategie: Verkündigung und Tat. Daraus resultiert der Satzungsentwurf für einen Verein, die er „Dienerinnen der Armen der Charité in Chatillon-les-Dombes nannte Grundlage für Charité-Gruppen

### b) Sozialraumorientierung

5 Prinzipien der SRO; Quartiersprojekte; mit Partnern vor Ort auf Augenhöhe (nicht nur kirchliche!)

**Lebensräume öffnen und gestalten!** – V. sieht konkrete Not (z. B. Findelkinder) und setzt sich dafür ein, Hotel Dieu in Paris quasi wieder auf „Vordermann“ zu bringen, dessen katastrophale Situation er durch sein Organisationstalent verbesserte.

**Netzwerke ausbauen und Partner in Gesellschaft und Kirche finden!** – V. war ein genialer / cleverer Networker und Strategie (wird deutlich in den von V. gegründeten „Dienstagskonferenzen“: in dieser informellen Konferenz wurden wichtige kirchenpolitische Fäden gezogen, sie hatte große Auswirkungen, z. B. auf die Besetzung von Bischofsstühlen! Das bedeutet: Er – der Sohn eines Bauern und Schweinezüchters – knüpfte und pflegte unzählige persönliche Kontakte bis in höchste Adelskreise hinein. Aber nicht nur dies: Er legte z. B. mit seinen Charité-Gruppen Netzwerke an, die – auch unabhängig von seiner Person

– „soziale“ Not linderten und die bei uns in den Caritas- und Vinzenzkonferenzen bis heute fortexistieren. Er erkannte, dass einer alleine Armut nicht wirksam bekämpfen kann.

## 2. CARITAS IN VIELFALT

Gott liebt alle Menschen, unabhängig von Rasse, Nationalität, Geschlecht, Religion, Weltanschauung, Lebensform, sexueller Orientierung, Behinderung ... Deshalb weiß sich die Caritas an alle Menschen gesandt. Dies spiegelt sich in zunehmendem Maße auch in der Mitarbeiterschaft wieder. Wir verlangen von unseren Mitarbeitenden keine personelle, sondern eine institutionelle Loyalität. Wir erwarten von Ihnen, dass sie sich zu den Zielen und Werten der Caritas bekennt.

**Prozess WERTvolle Caritas:** „Getragen von dem Handeln und der Botschaft Jesu treten wir als Caritas ein für Menschenliebe und Gerechtigkeit: offen – anstößig – professionell.“

Ausgehend von der neuen Grundordnung 2015 haben wir die Aspekte Religion und Weltanschauung sowie die Aspekte Lebensform und sexuelle Orientierung in den Blick genommen. Als besondere Aspekte von Loyalität haben wir Kirchenaustritt und extreme religiöse und politische Positionierung identifiziert.

Eine „Caritas in Vielfalt“ wird bei V. durch folgende 4 Zitate motiviert:

**a) „Erbarmende Liebe gewinnt die Welt.“** – eine erbarmende Liebe lässt sich auf die Welt mit einem offenen Herz ein und zwar so wie die Welt ist, mit all ihren Brüchen, mit all ihrer Realität. Aber gerade dadurch lässt sich die Welt verändern,

zum Positiven entwickeln und gestalten. Die erbarmende Liebe ist geradezu die Voraussetzung für eine gerechtere Welt. Interessant ist die Aussage von der erbarmenden Liebe, weil sich die Aussage auf den Begriff „Barmherzigkeit“ (misericordia) bezieht. Dabei ist Barmherzigkeit nicht zu sehen als ein asymmetrisches Handeln zwischen Ungleichen, wenn beispielsweise der Starke dem Schwachen hilft. Wenn barmherziges Handeln zur „Caritas“ (Nächstenliebe) werden soll, dann ist ein Miteinander auf Augenhöhe bzw. eine partnerschaftliche Liebe das angestrebte Ideal.

**b) „Die Liebe ist unendlich erfinderrisch“** – V. ruft Menschen dazu auf, sich mit ihren Gaben / Fähigkeiten am nicht abgeschlossenen Schöpfungsprozess Gottes zu beteiligen und selber mit-schöpferisch in einer nicht fertigen Welt zu sein. Eine erfinderrische / schöpferische Liebe überschreitet Grenzen. Sie stiftet Beziehungen und hat eine vielfältige / bunte Welt zur Folge. Die Welt wird dadurch aber auch ambivalent, weil eine schöpferische / unendliche Liebe immer die Freiheit des Menschen will und voraussetzt, die Spannungen / Konflikte verursachen kann.

**c) „Wahre Liebe öffnet die Arme und schließt die Augen.“** – Die Aussage bedeutet nicht, dass wir den Menschen „blind“ begegnen sollen. Die Liebe setzt gerade voraus, den Anderen wahrzunehmen und anzuschauen (dem Anderen sein „Ansehen“ zu verleihen). Mit dieser Formulierung weist V. hin auf eine wichtige Grundhaltung in der Caritas, nämlich nicht mit erhobenem Zeigefinger unterwegs zu sein, Situationen / Menschen vorschnell zu verurteilen oder Menschen gar zu Außenseitern abzustempeln. V.



plädiert eindeutig für eine Haltung der Offenheit: sich auf Lebensräume und Lebenswelten der Menschen radikal einzulassen und diese annehmen.

**d) „Gewöhne dich daran, Dinge und Menschen immer und in jedem Fall nach ihrer guten Seite hin zu beurteilen!“** – Es ist eine große spirituelle Kunst, das halb volle Glas zu sehen und nicht das halb leere. Wie schnell verurteilen Menschen andere ... Menschen, die aus Afrika zu uns nach Deutschland kommen ... Menschen, die eine Straftat begangen haben. V. denkt hier möglicherweise an den Zöllner Matthäus (Lieblingsbild von Papst Franziskus!). Da Jesus ihn von seiner guten Seite betrachtet, ermöglicht er bei ihm, sich zu wandeln. Die Kunst ist es, bei Menschen Ressourcen zu fördern/das Positive zu verstärken.

### 3. CARITAS IM LEBENSRAUM

Ausgangspunkt: diözesaner Prozess „Kirche am Ort – Kirche an vielen Orten gestalten“

Was kann die verbandliche Caritas hier unterstützend beitragen?

#### 3.1. BLICKWECHSEL HIN ZUM DIAKONISCHEN GRUNDDIENST DER KIRCHE

(kommt in vielen Kirchengemeinden zu kurz! Diakonischer Grunddienst als Chance mit Blick auf Gesellschaft und zur Begeisterung von neuen Ehrenamtlichen; gegenläufige Tendenz von immer größeren Seelsorgeeinheiten und Sozialraumorientierung!)

**a) auf die Verbindung von Aktion und Kontemplation bauen:** V. verfolgte als

Priester in seinem Selbstverständnis eine Doppelstrategie. Ihm lag spätestens nach den Erlebnissen von Folleville und Chatillon die Verkündigung des Evangeliums am Herzen (die spirituelle Dimension), um etwas gegen geistliche/spirituelle Armut zu unternehmen. Er war sich andererseits bewusst, dass die Verkündigung des Evangeliums alleine nicht genügt, um materielle Armut zu beseitigen!!! Beides gehört für ihn untrennbar zusammen (Die Verkündigung des Evangeliums und die Tatdimension). Daraus resultiert sein Leitsatz: „Liebe sei Tat!“ Deshalb engagierte er sich sehr in der Priesterausbildung (bei mir: nur Liturgie und Verkündigung!!!)

Ereignisse in Folleville 1617 (Begleitung eines sterbenden Bauern): großer Wendepunkt im Leben des V.: Vinzenz entdeckt die große „geistig-geistliche Verlassenheit der Landbevölkerung und wird sich bewusst: Gott rief ihn der Landbevölkerung Gottes Wort und Gottes Liebe zu bringen (Verkündigungsauftrag).

**b) Caritas im Lebensraum bedeutet nach V. eine „aufsuchende Pastoral“:** Sich für Menschen und ihre Lebensräume interessieren und in die Lebens- und Sozialräume der Menschen hineinzugehen, sie wahrzunehmen mit ihren Bedürfnissen / mit ihren Sorgen und Nöten und ihnen eine Stimme zu geben. Deshalb konnte er als Hauptpfarrer der Galeerensträflinge sagen: „Ich habe sie gesehen ... wie Tiere werden sie behandelt.“

**c) „Die wahre Gottesverehrung ist bei den Armen.“** – V. ist ein Pragmatiker und kein Vertreter einer abstrakten / hochvergeistigten / weltabgewandten Theologie. Dies unterscheidet ihn von seinem langjährigen spirituellen Beglei-

ter Piere de Bérulle, der V. viele Jahre begleitet hat und für eine kontemplative Spiritualität eintrat. V. vertritt im Unterschied zu ihm eine „Spiritualität der Tat“. Dies unterstreicht auch seine Aussage: „Lasst uns Gott lieben, aber mit der Kraft unserer Arme und im Schweiß unseres Angesichts.“

**d) „Christ sein und seinen Bruder leiden sehen, ohne mit ihm zu weinen, ohne mit ihm krank zu sein, das heißt ohne Liebe sein – ein bloß gemalter Christ.“** Mitleiden ist definitiv mehr als bloßes Mitfühlen. Wenn im Griechischen die Rede ist, macht dies richtig betroffen – es schlägt geradezu auf den Magen! Eine Caritas im Lebensraum sucht die Begegnung mit „Menschen in Notlagen“ auf. Sie fragt nach den Bedürfnissen der Menschen und lässt sich nach V. von den Menschen innerlich berühren. Diese Aussage von V. wird heute in einer professionellen Caritaseinrichtung sicherlich kritisch diskutiert, wenn wir bedenken, dass Theorien in der sozialen Arbeit zwar das Mitgefühl betonen, gleichzeitig aber lehren, auf Distanz zu achten, um nicht zu verbrennen.

### 3.2. BLICKWECHSEL HIN ZU „ANDEREN ORTEN VON KIRCHE“

Gerade solchen, die auf den ersten Blick nicht als kirchliche Orte wahrgenommen werden (Blick oftmals sehr nach innen (Verwaltung, GD-Ordnung, Katechesen, ...)) und nicht nach außen in die Gesellschaft hinein gerichtet; Kirche als ein Akteur von vielen in der Zivilgesellschaft; anspruchsvolle Ziele können nur im Miteinander bewältigt werden).

**a) Aufgaben abgeben und nicht der alleinige Macher sein:** Menschen also mit entsprechenden Talenten entdecken und fördern: wir dürfen fragen, was wäre aus dem Lebenswerk des Herrn Vinzent ohne Louise von Marillac geworden, wenn er sie nicht entdeckt und als geistlicher Begleiter gefördert hätte?

**b) Koordination / Vernetzung:** Die informelle Gruppe der „Dienstagskonferenzen“, die auf V. zurückgehen, machen deutlich, wie wichtig es ist, koordiniert zu kooperieren. Bezug zu den Prinzipien der Sozialraumorientierung: an den Ressourcen und Interessen der betroffenen Menschen orientieren, denn: „Die Liebe sieht nicht den eigenen Nutzen.“

**c) „Gott befiehlt uns bloß, die Netze auszuwerfen, nicht aber Fische zu fangen, weil er es ist, der sie ins Netz gehen lässt.“** – V. verfällt in seinem Engagement keinem blinden Aktionismus. Als 51jähriger wird im Zuge der Gründung des Priorats von Saint Lazare deutlich, dass V. behutsam und überlegt Entscheidungen fällt.

**Strategisches Ziel 17/18 von Geschäftsstelle und Regionen** mit Teilaspekt „Caritas im Lebensraum“: Garantieren von Mindeststandards in der gesamten Diözese zur Unterstützung und Begleitung von Kirchengemeinden; Benennung von Ansprechpersonen; Best practice ...

**Wir brauchen Geduld und einen langen Atem** – Magdalena Alfonsa Richartz schreibt: „Vinzent von Paul sah erst gegen Ende seines Lebens das Werk der Findelkinder in gefestigten Strukturen. Weit über sechstausend Kinder konnten bis zu dem Zeitpunkt dem Leben zugeführt werden.“

### ZUM ABSCHLUSS

Grundsätzliche Aspekte, für die sich V. einsetzte, und die auch heute noch – auch für die Caritas – hochaktuell sind:

**a) Vertrauen auf den Beistand und die Fügung Gottes:** V. war zutiefst davon überzeugt, dass die „Vorsehung Gottes“ (theologischer Schlüsselbegriff bei V.) unser Leben „richten“ wird, wenn er sagt: **„Gottes Dinge geschehen von selbst. Die Weisheit besteht darin, der Vorsehung Schritt für Schritt zu folgen.“** – Was meint V. damit? Bedeutet der Glaube an die Vorsehung Gottes bei Menschen/dem DiCV und seinen Einrichtungen womöglich ein passives Verhalten nach dem Motto: Gott wird es alleine schon richten? Das Verständnis von der Vorsehung Gottes bedeutet sicherlich nicht, sich als Verantwortliche aus der Gesellschaft rauszunehmen und „Gott“ alles zu überlassen. Mit Vorsehung meint V.:

- dass Gott für uns eine Aufgabe/Bestimmung hat (in aller Unsicherheiten/Unwägbarkeiten des Lebens).
- wir dürfen Mitarbeiter am Reich Gottes zu sein (auch wenn er den Begriff vom Reich Gottes nicht ausdrücklich zu verwenden scheint ...)
- an die Wirkmächtigkeit Gottes glauben. Es sollte „Einfallsräume“ geben für das Wirken Gottes. Der Mensch als Stratege und Planer muss im Verband nicht alles alleine machen ... Gott ist für V. der Hauptstrategie ...
- wir alle sind in Gott geborgen ... jede/jeder ist Kind Gottes und seine Güte/Liebe gilt allen Menschen (wichtige Grundhaltung im Verbandsentwicklungsprozess und bei Caritas in Vielfalt).

■ wir sollen uns Zeit nehmen und mit großen Ohren genau hinhören auf das, was Gott heute von uns will und sich aktiv dem Willen Gottes in den Dienst stellen. Dies kann ein langwieriger und auch mühsamer Suchprozess sein ...

**b) Rückschläge und „Brüche“ annehmen und nicht aufgeben:** Wenn wir die Biographie von V. betrachten, fällt auf: Da gibt es „Brüche“. Sein Lebenslauf verlief nicht schnurgerade und weist Lücken auf. V. musste schwere Krisen in seinem Leben meistern (Glaubenskrisen, Niederlagen am Hof). V. war mit sich nicht immer zufrieden. Caritasverband: sich immer wieder neu den Herausforderungen der Zeit stellen und Antworten auf die sich stellenden Fragen suchen (flexibel, streitbar, anstößig, glaubwürdig)

**c) „Wir sind niemals am Ziel, sondern immer auf dem Weg.“:** Bei aller Zielorientiertheit des Verbandes: Nach dem Verbandsentwicklungsprozess ist vor dem Verbandsentwicklungsprozess.

# WACHSAMKEIT FÜR DIE ZEICHEN DER ZEIT

Sr. Katharina Mock



**Seit der MEGVIS-Tagung 2014 ist es inzwischen Tradition geworden, dass die Teilnehmenden sich in einer Arbeitseinheit der Tagung selbst mit ihren Erfahrungen, ihrer Lebensweisheit und ihrer Kreativität einbringen können.**

In diesem Jahr war das Thema für den Teil, den die Teilnehmer selbst gestalten konnten überschrieben: „Wachsamkeit für die Zeichen der Zeit.“ Für die Arbeitseinheit bildeten die Tagungsteilnehmer 7 Gruppen mit ca. 10 Mitgliedern. Diese Gruppen sollten miteinander eine oder mehrere Nöte der Zeit in den Blick nehmen und dazu kreativ arbeiten, damit sie mit ihren gemeinsamen Ideen

möglichst viele Menschen auf die von ihnen als wichtig erkannte Not der Zeit aufmerksam machen können.

Die Gruppen waren miteinander äußerst kreativ. Es entstanden einige Plakate zum Thema „**Zeit verschenken**“. Eine Gruppe hatte einen Zeitgutschein gestaltet. Dazu wurden Vorschläge erarbeitet um **Zeit – Räume** zu schaffen, um **Achtsamkeitsgesteuert nicht Zeitgesteuert** zu leben und es wurden verschiedene Formen zur **Entschleunigung** vorgeschlagen.

In einer anderen Gruppe war die Idee entstanden eine **Gebetsvernetzung** zu gründen mit dem konkreten Blick auf bevorstehende Wahlen in Europa, in den Landtagen und in der Bundesrepublik Deutschland. Die Gebetsintension ist: Um verantwortungsvolle Politiker zu beten, die sich einsetzen für Frieden, Solidarität, Völkerverständigung und gegen Hassparolen und Fremdenfeindlichkeit eintreten.

Eine weitere Gruppe überschrieb ihre Ideen für die „**Wachsamkeit für die Zeichen der Zeit**“ mit dem Zitat des hl.



Vincenz: „**Erbarmende Liebe erobert die Welt**“. Wichtig war dieser Gruppe – Hoffnung aussäen, – gemeinsam Not aushalten, Not sehen wollen, Wachsamkeit und – Heimat geben für Leib und Seele. Eine andere Gruppe überschrieb ihre Idee: „**Aktion Wunderkerze**“.

Dazu gab es dann verschiedene Impulse und Fragen: – Lass dich anstecken!, – hat's heute schon gefunkt?, – funkelnde Augenblicke, – Lichtblicke, – heute schon gelächelt?, – heute schon geweint?, – Lächeln/ein gutes Wort schenken, – Hast du mich heute schon gesehen?, – schon was übergesprungen? ... Noch eine andere Gruppe gestaltete ein Plakat, in dem dazu aufgerufen wurde vinzentinisches Charisma mit allen Sinnen erfahrbar zu machen.

Diese kreative Arbeitseinheit hat allen Teilnehmenden gezeigt, wieviel Schwung und Ideen in der gesamten vinzentinischen Familie vorhanden sind.

Sie war ein Impuls auch im Nachgang zur MEGVIS-Tagung in den einzelnen Gemeinschaften und Konventen mit Kreativität weiterzuarbeiten um sich wachzuhalten für die Zeichen der Zeit.



# EIN MITGLIED DER VINZENTINISCHEN FAMILIE STELLT SICH VOR: MISEVI

Joaquin und Maria Simo'



## MISIONEROS SEGLARES VICENCIANOS

### ¿Quiénes somos?

La Asociación Internacional de Misioneros Seglares Vicencianos (MISEVI) es una Asociación Pública de Fieles, erigida canónicamente por la Santa Sede, a norma de las leyes universales de la Iglesia, y formada por laicos, hombres y mujeres, bautizados en la Iglesia Católica, que desean compartir el carisma y la espiritualidad de San Vicente de Paúl, Fundador de la Congregación de la Misión y de las Hijas de la Caridad.

La Asociación tiene personalidad jurídica autónoma y plena y es sujeto de derechos y obligaciones. En consecuencia, puede poseer, administrar y disponer de toda clase de bienes y ejercitar las acciones pertinentes en defensa de sus intereses ante toda clase de personas, autoridades y jurisdicciones.

### Die Ziele von MISEVI sind:

- Engagierte Laien finanziell zu unterstützen und spirituell zu fördern und motivieren.
- Den Vinzenzinischen Laienmissionaren innerhalb der Vinzenzinischen Familie die Intergration erleichtern.
- Die Verbindung der entsandten Laienmissionaren Aufrecht zu erhalten.
- Den zurückkehrenden «ad gentes» Missionaren Hilfe bei der Wieder-Eingliederung anbieten.

### Documentos:

MISEVI cuenta con los siguientes Documentos

- Estatutos Internacionales
- Documento de Espiritualidad Vicenciana

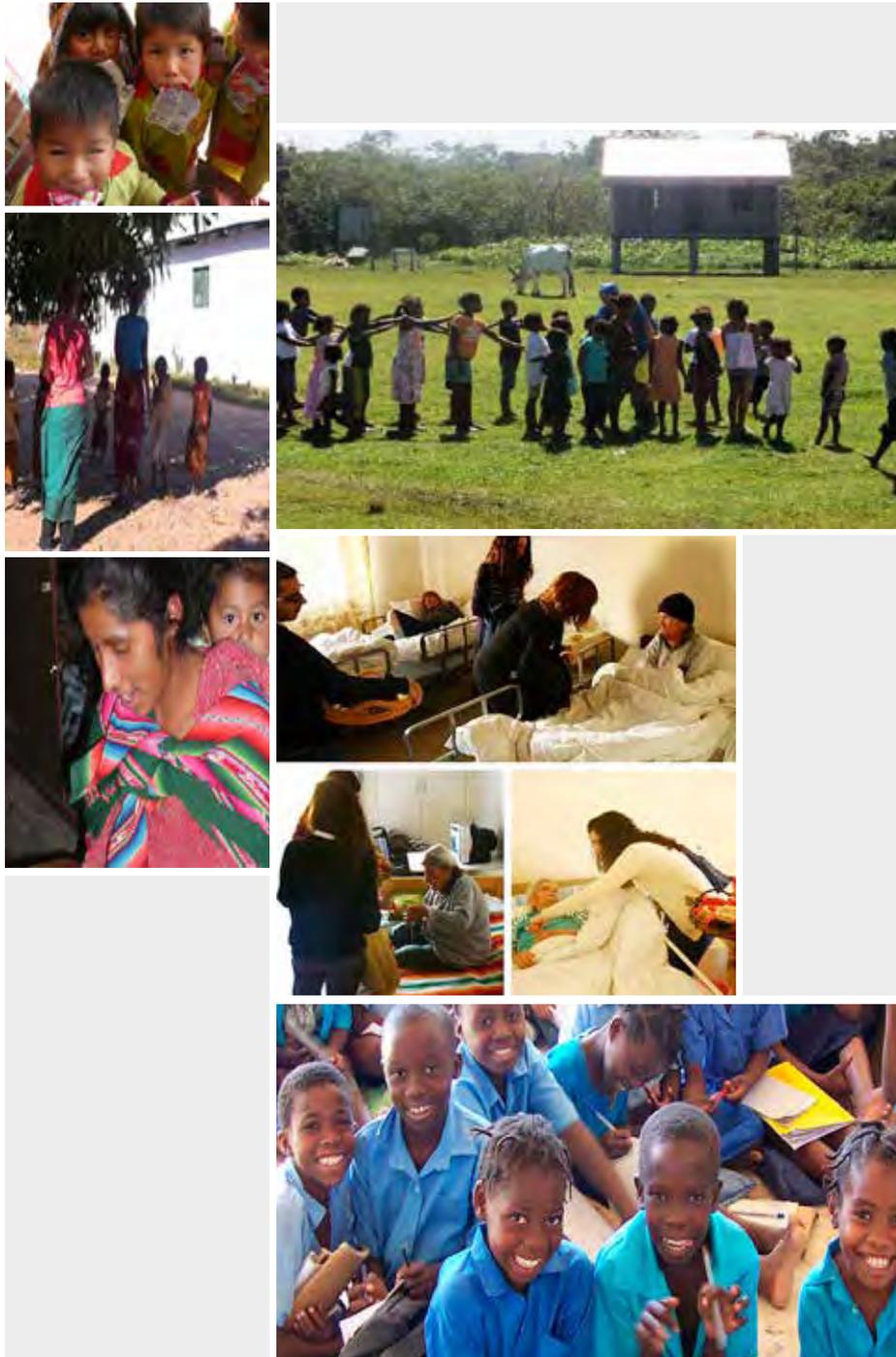
Nota: Estos Documentos están en la Página Web



### Präsenz der MISEVI in der Welt

Wir sind in 13 Länder vertreten, von denen 8 mit genehmigten Statuten und 2 weitere im Prozess der Bewilligung sind, 3 Länder sind im Aufbau und weitere 6 Länder stehen auf der Warteliste um MISEVI anzugehören.

MISEVI Spanien unterhält 3 Gemeinschaften Ad-Gente, welche sich in Bolivien, Honduras und Angola befinden.



## Internationales Team MISEVI



## Oración de Misevi

Dios Padre de Bondad,  
 Tú que nos llamas por nuestro nombre,  
 ayúdanos a ser fieles a la vocación recibida.  
 Queremos ser sal y luz del mundo,  
 sirviendo siempre entre los más pobres,  
 con Amor efectivo y afectivo.  
 Necesitamos de tu Hijo Jesucristo  
 para anunciar tu Palabra  
 en la realidad a la que hemos sido enviados.  
 Queremos ser Testigos del Reino  
 viviendo las Bienaventuranzas  
 Envíanos el Espíritu Santo,  
 para que como Iglesia  
 vivamos la Comunión y la Unidad.  
 Los laicos misioneros  
 queremos acoger el don de la comunidad  
 y renovarnos a la luz de tu Evangelio.  
 Que María, Reina de la Misiones,  
 nos acompañe y vele por la continuidad  
 en la entrega a la tarea encomendada  
 por Jesucristo Nuestro Señor.

AMEN

## CONTACTOS

**FACEBOOK:** Misevi Internacional

**WEB:** www.misevinternacional.org

**E-MAIL:** secretariointernacionalmisevi@hotmail.com

## PROJEKT: ZENTRUM ST. FRANZISKUS

**MEHRZWECKZENTRUM ZUR AUFNAHME, UNTERSTÜTZUNG UND GANZHEITLICHER FÖRDERUNG VON SPANISCHSPRACHIGEN MENSCHEN**

### LEITUNG

Misioneros Seglares Vicencianos (MISEVI) (Vinzentinische Laienmissionare): Joaquín Simó und María Castellano

### MITARBEIT UND/ODER UNTERSTÜTZUNG – ZUSAMMENARBEIT

- Spanischsprachige Katholische Mission Köln-Bonn
- Spanische Bischofskonferenz, Kommission für Einwanderer
- Ordensgemeinschaft der Armen-Schwester vom hl. Franziskus
- Academia Española de Formación (AEF) (Spanische Weiterbildungsakademie)
- Confederación de Asociaciones Españolas de Padres de Familia en la RF Alemania (Bund der Spanischen Elternvereine in der BRD e.V.)
- Verein spanischsprachiger Familien und Freunde - Köln
- Erzbistum Köln



- Vinzentinische Laienmissionare – Spanien (MISEVI)
- Verbum Dei – Spanien und Venne (München)

### KOORDINIERUNG MIT

- Caritasverband für die Stadt Köln e. V. Fachdienst für Integration und Migration

### BEGRÜNDUNG

Das Projekt stützt sich auf drei grundlegende Konzepte: „neue Evangelisierung“, „geteilte Mission“ und „interkongregationale und vereinsgestützte Zusammenarbeit“. Die Rolle der Laien innerhalb der Kirche ist grundlegend. Dieses Zentrum entstand mit dem Ziel, eine Begegnungs-

stätte für die deutsche und spanischsprachige Kultur zu sein, in dem sowohl Fortbildungsaktivitäten (Deutsch- und Spanischkurse, Handarbeits- und andere Workshops), kulturelle Aktivitäten (Reisen nach Spanien, Ausflüge, Ausstellungen, Gastronomie, ...) als auch Freizeitaktivitäten (Feiern, Freizeitlager, ...) gefördert werden. Weiterhin sollen Aktivitäten im Rahmen der „neuen Evangelisierung“ (Glaubensgruppen, Lesen der Heiligen Schrift, ...) gefördert werden.

### ZIELGRUPPE

Menschen, die Spanisch als Muttersprache oder im Land gelernt haben; Menschen mit begrenzten Spanischkenntnissen oder Studenten mit Spanisch als Fremdsprache.

### ZIEL

Ein Mehrzweckzentrum ins Leben rufen, in welchem die Aufnahme, Unterstützung und ganzheitliche Förderung von spanischsprachigen Menschen gefördert wird.

### ALLGEMEINE ZIELE

- Einen Ort für persönliche Begegnungen in einer familiären und dynamischen Umgebung anbieten, in dem persönliche und Gruppenerfahrungen mit Jesus vorgeschlagen und unterstützt werden sowie die gemeinsame Teilnahme am Leben in der Kirche.
- Spanischsprachige Migranten fortbilden, um ihre Möglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern.
- Theologische Fortbildungen in Soziallehre der Kirche und Missionsarbeit anbieten.
- Geeigneten Raum schaffen, um die Aktivitäten entwickeln zu können, die die familiäre Realität der migrierten

Bevölkerung berücksichtigt.

- Die Integration der neuen Migranten fördern sowie derer, die mehr Schwierigkeiten damit haben.
- Der deutschen Gesellschaft die Möglichkeit bieten, den kulturellen Reichtum der verschiedenen spanischsprachigen Länder kennenzulernen, wie z. B. durch Spanischkurse und interkulturelle Treffen.
- Spanischsprachigen Selbständigen (Rechtsanwälte, Psychologen, ...) Räumlichkeiten anbieten, damit sie der migrierten Bevölkerung ihre Dienste anbieten können.

### ÜBERGREIFENDE ZIELE

Stets die Menschen präsent haben, die in verarmten Ländern leben und Beziehungen sowie Zusammenarbeit mit ihnen anstreben. Pate eines Projektes in einem spanischsprachigen Land werden (vorzugsweise in dem MISEVI anwesend ist) und die Möglichkeit haben, Erfahrungen mit den Menschen vor Ort zu machen.

### AKTIVITÄTENBEREICHE

#### FORTBILDUNG

- Deutsch- und Spanischkurse (als Mutter- und als Fremdsprache) für Kinder und Erwachsene.
- Kurse, Workshops und Seminare über jedes interessante Thema (Handarbeiten, Arbeitssuche, ...)
- Sommerakademien und -camps für Kinder, Heranwachsende und Jugendliche
- Theologische Fortbildung
- Missionarische Fortbildung - Missionare auf Zeit (kurzer und langer Aufenthalt)
- Fortbildung in der Soziallehre der Kirche

## ERFAHRUNGEN MIT JESUS

(persönliche und in der Gruppe)

- Gruppentreffen mit Lectio Divina (Jesusgruppen)
- Exerzitien und Einkehrtage (Fastenzeit, ...)
- Gebetsschulen und Vigilien (Taizé, ...)
- Gemeinschaftliche Feiern
- Pilgerreisen (Jakobsweg, ...)

## PERSÖNLICHKEITSFÖRDERUNG UND -ENTWICKLUNG

- Förderprojekte (Kunsthandwerk, ...)
- Vereinsförderung
- Unterstützung und/oder Gründung von Unternehmensprojekten
- Coaching (Workshops, Seminare und Persönlichkeitstraining)
- Workshops Persönlichkeitsentwicklung (soziale Fähigkeiten, Wertschätzung, Durchsetzungsfähigkeit, Sexualität, ...)

## FOLKLORE UND KULTUR

- Kulturelle Ausflüge und Reisen (insbesondere durch Spanien und Deutschland)
- Gastronomische Tagungen und Treffen
- Musik, Folklore und Tanz
- Förderung jeder Art von künstlerischem Ausdruck

## TEILNAHME

Aktive Teilnahme am Vereins- und Gemeindeleben in Frechen, der Region und in NRW

## SOZIALARBEIT

- Selbstständigen Räumlichkeiten zur Verfügung stellen, damit sie ihre Dienste anbieten können
- Übersetzungen Deutsch-Spanisch
- Begleitung

- Koordinierung mit Institutionen, Einrichtungen und Vereinen, die Migranten ihre Dienste anbieten
- Freiwillige Zusammenarbeit an Aktivitäten, die von anderen Einrichtungen und Vereinen organisiert werden
- Zusammenarbeit mit anderen Migranten- und Flüchtlingsgruppen

Bei allen vom Zentrum St. Franziskus angebotenen Aktivitäten wird stets versucht, die Teilnahme von Erwachsenen mit familiären Belastungen zu erleichtern: Angebot von Kinderbetreuung sowie Bildungs- und Freizeitaktivitäten für Kinder und Heranwachsende.

## STANDORT FRECHEN – Deutschland

Bundesland: Nordrhein-Westfalen

Bezirk: Rhein-Erft-Kreis Einwohnerzahl: ca. 49.939 Bevölkerungsdichte:

1.107,3 h/km<sup>2</sup> Das Projekt befindet sich in Frechen im Stadtteil Königsdorf, etwa 10 km von Kön entfernt. Es gibt eine gute Verbindung mit öffentlichen Verkehrsmitteln (Zug, Bus) sowie mit dem Fahrrad oder Auto. Es sind gute Möglichkeiten zur Freizeitbeschäftigung sowie zur Natur vorhanden. Konkret liegt das Projekt in der Anlage der Ordensgemeinschaft der Armen-Schwester vom hl. Franziskus in Königsdorf. Die Wahl dieses Standortes wurde durch den gegenwärtigen Wohnsitz der missionarischen Familie MISEVI beeinflusst und der Beginn ihrer pastoralen Tätigkeit in dieser Region. 1) In einigen dieser Aktivitäten wird simultan gedolmetscht, um eine gegenseitige Bereicherung zu gewährleisten.

## SAN FRANCISCO ZENTRUM

(Frechen-Königsdorf)



### SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen)

**M I S S I O N S V E R E I N D E R V I N Z E N T I N E R e . V .**

IBAN

**D E 3 2 3 7 0 6 0 1 9 3 3 0 1 0 7 7 5 0 7 7**

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

**G E N O D E D 1 P A X**

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer – Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift Zahlers

**S P E N D E M E G V I S**

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

**D E**

**0 8**

Datum

Unterschrift(en)

### Beleg/Quittung für den Kontoinhaber/Zahler IBAN des Kontoinhabers

\_\_\_\_\_

Angaben zum Zahlungsempfänger

IBAN

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters

Betrag: Euro, Cent

Kundenreferenznummer  
- noch Verwendungszweck -

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler

(Quittung bei Bareinzahlung)



Pinward / photocase.de

# „Messbund der Vinzentiner“ – Was ist das?

## JESUS CHRISTUS SPRICHT:

„Alles, was zwei von euch auf Erden gemeinsam erbitten, werden sie von meinem himmlischen Vater erhalten. Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“

(Matthäusevangelium, Kapitel 18, Verse 19-20)

## IN DEN VINZENTINER-MESSBUND SOLLEN AUFGENOMMEN WERDEN:

LEBENDE: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

VERSTORBENE: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

### Meine Messbund-Spende

- habe ich am \_\_\_\_\_ überwiesen auf das Konto:  
IBAN DE32 3706 0193 3010 7750 77 | BIC GENODED1PAX  
bei der Pax-Bank-Trier
- werde ich nach Erhalt des Messbund-Aufnahme-Bildchen überweisen.

Jesus Christus hat seinen Jüngern versprochen: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ Diese Zusage Jesu erfüllt sich in jeder heiligen Messe. In seinem Wort und unter den Zeichen von Brot und Wein ist er gegenwärtig. Deshalb bringen die Gläubigen in der Eucharistiefeier ihre Sorgen und Anliegen vor den Herrn. Eine besondere Form, dies gemeinschaftlich zu tun, ist der Messbund.

Immer dann, wenn wir Vinzentiner die Messe feiern, nehmen wir alle, die sich unserer Gebetsgemeinschaft angeschlossen haben, mit hinein in das große Geheimnis des Todes und der Auferstehung Jesu. Weil Jesus selbst gelitten hat, vertrauen wir Christen darauf, dass er uns in den Schwierigkeiten unseres Le-

bens nicht alleine lässt. Weil er den Tod überwunden hat, erhoffen wir von ihm neue Kraft für unseren Alltag. Außerdem erbitten wir seinen Beistand für unsere Familien und Freunde, für Lebende und Verstorbene.

Das Gebet füreinander zeigt sich besonders, wenn täglich eine Messfeier von einem deutschen Vinzentiner in den Anliegen der Messbund-Mitglieder gefeiert wird.

Als Mitglied des Messbundes werden Sie mitgetragen vom Gebet vieler anderer Menschen. Das ist gut zu wissen, vor allem in den Zeiten, wo vielleicht das eigene Beten schwer fällt. Außerdem haben Sie die Gewissheit, dass auch nach Ihrem Tod am Altar an Sie gedacht wird.

## Wie werde ich Mitglied im Messbund der Vinzentiner?

Dem Messbund der Vinzentiner können Sie jederzeit persönlich beitreten. Man kann aber auch andere Lebende oder Verstorbene darin aufnehmen lassen. Bitte füllen Sie die untenstehende Postkarte aus und senden Sie uns diese zu. Bei der Aufnahme erbitten wir eine einmalige Spende von mindestens 10 Euro. Ihre Gabe kommt unserer Priesteraus-

bildung in Deutschland und der Mission in Übersee zu Gute. Als Zeichen der Zugehörigkeit zu unserer Gebetsgemeinschaft senden wir Ihnen ein Aufnahme-Bildchen. Einmal im Jahr erhalten Sie außerdem kostenlos unser Jahreshft „Die Vinzentiner“, in dem Sie Informationen über unsere Gemeinschaft und unsere Tätigkeiten finden.

